

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachzahlung 13 R.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 8 R.-Pfg. Preisliste Nr. 7
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfolgsanprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfachkonto Köln 3362 B. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Pfg. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Reichardt.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 271 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 18. November 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Deutsche Musik „staatsgefährlich“

Prager Austrittsverbot gegen deutsche Künstler

Prag, 18. November. Die das Blatt der sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ berichtet, sollte am 20. November die Tanzschule Klami aus Berlin im Rahmen des Karlsbader Volkshilfsvereins ein Gastspiel geben. Wie in Rom wurde auch in Karlsbad der Schule keine Austrittsbewilligung erteilt. Wie die Zeitung erzählt, wurde der Tanzschule das weitere Auftreten in der Tschechoslowakei überhaupt verboten, so daß die geplante Gastspielreise ausfällt. „Die Tanzschule Klami“, so schließt das Blatt, „hat ihre Gastspiele in den größten Städten Europas mit größtem Erfolg gegeben und ist vollkommen impolitisch.“

Die gleiche Zeitung berichtet in ihrer Folge vom Donnerstag aus Karlsbad: Ein neues Ver-

bot, das noch unverständlicher als das Verbot einer Gastspielreise der Tanzgruppe Klami aus Berlin ist, wurde heute bekannt.

Die Ortskulturkommission des Bundes der Deutschen wollte am 5. Dezember gemeinsam mit dem Karlsbader Volkshilfsverein ein Konzert veranstalten und hatte dazu den Präsidenten der Reichsmusikkammer, Professor Raabe, Berlin, und Hans Grohmann, Breslau, gewonnen. Heute traf nun das Austrittsverbot für den Dirigenten des Konzerts, Professor Peter Raabe, ein. Dieses Austrittsverbot eines international anerkannten Künstlers bedeutet eine neue Einschränkung in die kulturellen Belange des Sudetendeutschtums und hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

geffen und begraben und spielt keine Rolle mehr. Die sudetendeutsche Partei will nichts als Frieden im Innern des Staates und nach außen. Sie will keinen Krieg. Sie kämpft um die sudetendeutschen Lebensrechte in diesem Staat. Dr. Hodza wird den Frieden in diesem Lande dann gewonnen haben, wenn er das Grenzlanddeutschstum gewonnen haben wird.

Wenn der Ministerpräsident und der Außenminister unserem Verlangen nach Autonomie für das Sudetendeutschtum ein kategorisches Niemals entgegenstellen, so kann man uns doch nicht verdrängen, von Autonomie zu sprechen, wenn man sie auf der anderen Seite den Karpatenrassen gibt und in der Slowakei darüber gesprochen wird. Man glaubt und vertraut uns nicht, verlangt aber von uns, daß wir Glauben und Vertrauen haben sollen. Das psychologische Problem liegt der Rede auch in dem Umstand, daß man den Deutschen in diesem Sinne den Begriff des Staates, nicht aber den des Vaterlandes gegeben hat. Das größte Hindernis zu einer Verständigung mit Deutschland sei, daß die Feinde Deutschlands auch die Feinde der sudetendeutschen Partei sind.

Die Prager Minderheiten-Politik

Eine Verteidigungs-Rede des Ministerpräsidenten Hodza

Prag, 18. November. Im Staatshaushalts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses ging Ministerpräsident Hodza im Rahmen eines ausführlichen Exposé auch auf die Minderheitenpolitik der Regierung ein, und stellte sie wie bei früheren Gelegenheiten in das günstigste Licht. Der Ministerpräsident will schon in dem viel diskutierten Beschluß vom 18. Februar einen Beweis für eine Bereitschaft der Regierung zur Zusammenarbeit mit den Minderheiten erblicken. Die Beschwerden der Sudeten-Deutschen über ihre Zurücksetzung im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben glaubte der Ministerpräsident damit entkräften zu können, daß er auf Beispiele hinwies, bei denen der Anteil der Deutschen an der staatlichen Fürsorge und Hilfe den Prozentzahl übersteige, der ihrem ziffermäßigen Verhältnis entspricht. Dr. Hodza vertrat ferner die Ansicht, daß die Aufnahme von Deutschen in den Staatsdienst deshalb noch nicht in dem dem nationalen Schlüssel entsprechenden Prozentsatz erfolgt sei, weil „in einigen Abteilungen für gewisse Kategorien überhaupt wenig Bewerber mit entsprechender fachlicher und persönlicher Eignung und für andere Kategorien überhaupt kaum Bewerber aus den Reihen der nationalen Minderheiten vorhanden gewesen seien.“

Es gebe jedoch, so fuhr Dr. Hodza fort, auch weitere Faktoren, in denen die Teilnahme der Minderheiten dem nationalen Verhältnis bisher nicht vollständig entspreche. Dr. Hodza sieht das als eine natürliche Folge dessen an, daß die Deutschen sich innerlich nicht mit der unabänderlichen Tatsache der tschechoslowakischen Staatlichkeit abfinden wollten, und ein großer Teil von ihnen Jahre hindurch den tschechoslowakischen Staat boykottiert habe, wofür die Tschechen und die Regierung keine Verantwortung übernehmen könnten. Das Mißverhältnis werde sich um so rascher verringern, je überzeugender die Minderheiten ohne innere Vorbehalte an der positiven Mitarbeit im Staate teilnahmen.

Die Antwort der Sudetendeutschen

Für die sudetendeutsche Partei nahm der Abgeordnete Dr. Rosche das Wort zu folgenden Klarstellungen:

„Die sudetendeutsche Partei hat sich zu aktiver, positiver und konstruktiver Arbeit bekannt. Unsere Bestimmung und Mission sehen wir darin, dem Völkertum in der Tschechoslowakei zu dienen und für das Sudetendeutschtum das primitive Lebensrecht und die Gleichberechtigung zu erkämpfen durch eine großzügige, gerechte und dauerhafte Lösung des für den Frieden Europas bedeutsamen tschechoslowakischen Nationalitätenproblems.“

Wir sind mit unseren 1,2 Millionen Wählerstimmen berechtigt, für das Sudetendeutschtum zu sprechen. In der Politik ist es jedoch gefährlich, den politischen Gegner für dumm und naiv zu halten, auch wenn man mit seiner Politik nicht einverstanden ist. Es hat auch keinen Zweck, mit uns nur immer Schule halten zu wollen. Wir sind, wenn auch noch jung, doch längst politisch reif. Der tschechoslowakischen Seite sei gesagt, daß es keine völlige Vernichtung des Sudetendeutschtums gibt, weil unsere

Volkskraft und unsere Zukunftshoffnungen auf unser Lebensrecht tief und unerschütterlich sind. Auf der tschechischen Seite herrscht noch die alte Generation, während auf deutscher Seite in unserer großen, mächtigen Bewegung bereits die zweite Generation angetreten ist. Die tschechische Politik geht noch im alten Geleise mit dem System der Erbskammer und den lebenslänglichen Erbministern. Auf tschechischer Seite wird bewußt in vielen Fällen unsere Kritik als Haß und Hochverrat gekennzeichnet. Das ist allerdings eine allzu einfache Formel, die tschechisch die Gegenüber selbst disqualifiziert. Methoden wie sie sich Dr. Georg Benedik, ein Kesse des Staatspräsidenten, angeeignet hat, indem er beantragte, in den Grenzgebieten Grund- und Hausbesitz zu beschlagnahmen, zerfallen unnötig viel Porzellan. Gerade die tschechische Seite müßte bei ihrer jungen Tradition seit Ende des Weltkrieges für den Freiheitskampf des Sudetendeutschtums das größte Verständnis haben.“

Heute dürfen es die tschechoslowakischen Politiker und Abgeordneten, daß jedermann von der Straße uns ungekräftigt irredentistisch und Hochverräter schimpfen darf. Wir werden für die Tschechen so lange Irredentisten und Hochverräter sein, als man uns auf der tschechischen Seite nicht braucht. In dem Moment, wo man uns aus irgendeinem Anlaß braucht, wird, ist das ver-

Was Hodza zur Verteidigung der tschechischen Minderheitenpolitik anzuführen hatte, waren Ausflüchte. Es ist ganz klar, daß eine prozentual größere Anzahl von Sudetendeutschen die Staatsfürsorge in Anspruch nehmen muß als Tschechen — denn in Prag hat man durch Enteignung, Nichtbezahlung in den Staatsdienst und Nichtbeschäftigung in der Privatwirtschaft alles getan, um die Sudetendeutschen zu verelenden. Es ist daher nur ein Wunder, wenn Hodza feststellt, es gebe unter den Minderheiten wenig Bewerber um Staatsdienststellen, mit entsprechender fachlicher und persönlicher Eignung. Es genügt der Regierung ja schon die Tatsache, daß ein Bewerber der Minderheit angehört, um ihm diese Eignung abzusprechen! Hodzas Erklärungen lassen jedes Gefühl für die Sorgen und Äste der Minderheiten vermissen und zeugen von jener Unverständlichkeit, mit der man in der Tschechoslowakei die Minderheiten von jeher behandelt hat. Daß man solchen deutschen Künstlern das Auftreten in der Tschechoslowakei verboten hat, zeigt diese „Minderheiten-Politik“ in bengalischem Licht!



Lord Halifax in Berlin

Lord Halifax, der Lordpräsident des englischen Staatsrates, traf am Mittwochvormittag in der Reichshauptstadt ein. Am Bahnhof begrüßten ihn der britische Botschafter in Berlin, Sir Henderson (Mitte), und der Chef des Protokolls, Gesandter von Balow-Schwante.

Schreib. Bilderhaus M.

Mehr Vorsicht!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Selbst nach Birkhamwerden der allgemeinen Verkehrs-Aufklärungsarbeit und selbst bei Berücksichtigung aller vorübergehenden Maßnahmen der Verkehrspolizei müssen wir damit rechnen, daß bei dem bisher bestehenden gefährlichen Zustande etwa 6000 bis 7000 Tote und mehr als 120 000 Schwerverletzte als Folge von Verkehrsunfällen jährlich zu beklagen sind. Diese gewaltigen Zahlen bedeuten einen ebenso großen Verlust wie bei den größten Materialschlachten des Weltkrieges. Die Opfer des Verkehrs sind keineswegs nur Kinder und ältere Leute, sondern zum überwiegenden Teil Menschen, die in ihren besten Lebensjahren stehen. Deutschland kann es sich aber nicht leisten, als Folge der Verkehrsunfälle in jedem Jahre eine Schicht zu verlieren. Wenn man als Beispiel den italienisch-afghanischen Krieg heranzieht, dann ergibt sich, daß während der Gesamtdauer dieses Krieges die Verluste geringer waren als die Verluste, die der Verkehr in seinem augenblicklichen Zustande dem deutschen Volke verursacht. Die Folgen der Unachtsamkeit — bei fast allen Verkehrsunfällen spielt die Unachtsamkeit eine entscheidende Rolle — sind also so furchtbar, daß das nationalsozialistische Deutschland hier schon mit ganz besonderen Maßnahmen eingreifen muß, sofern es nicht gellingt, die breite Öffentlichkeit zur Achtsamkeit im Verkehr zu erziehen, damit der vernünftige Verkehrsbewußtsein nicht durch den unvernünftigen unverschuldet Schaden an Leben und Material erleide.

Eine furchtbare Bilanz ergibt sich, wenn man sich einmal der Mühe unterzieht, die Folgen eines einzelnen Verkehrsunfalles zu untersuchen. Ein Mann wird von einem Auto überfahren und tödlich verletzt. Es wird festgestellt, daß der Fahrer des Autos von einer Reiztheit kommt und dort gerade nur so viel Alkohol zu sich genommen hat, wie er glaubte, dem Gefährte nicht abklagen zu können. Ammerlin hatte diese geringe Menge des genossenen Alkohols dazu ausgereicht, im entscheidenden Augenblick die Achtsamkeit zu beeinträchtigen. Er trat den Bruchteil einer Sekunde zu spät auf das Bremspedal, und ein Familienvater von vier Kindern makte diese Unachtsamkeit mit dem Leben bezahlen. Nicht nur daß ein Mann, der in seinem Beruf vielleicht wichtig war, nun eine Leiche hinterläßt, nicht nur, daß Frau und Kindern der Ernährer entzogen wird, auch für die Familie des Schuldigen sind die Folgen furchtbar. Der Gefängnisstrafe für den bisher unbedachten Kraftfahrer folgt die Entlassung aus dem Beruf, die Familie des Schuldigen wird ebenso unglücklich wie der Schuldige selbst. Der feierliche mühselig verschunden muß, nach der Entlassung aus dem Gefängnis sich ein neues Leben aufzubauen.

Wenn man sich beim Lesen einer Verkehrsunfall-Nachricht einmal mit derartigen Gedanken gängen beschäftigen würde, dann würde man zu der zwangsläufigen Schlussfolgerung kommen, daß etwas mehr Vorsicht wichtiger und wertvoller ist als ein geringer Zeitverlust. Es lohnt sich nicht, einige Minuten — in Wirklichkeit handelt es sich immer nur um Minuten — früher am Ziel zu sein, wenn man dabei die oben geschilderten Möglichkeiten in Kauf nehmen muß. Deutschland steht im Zeichen der Motorisierung. Die Entwicklung, die Deutschland infolge seines aufstrebenden Wirtschaftslebens nimmt, ist zwangsläufig. Jedoch nur dann wird der Motorisierungsgedanke richtig verstanden, wenn er mit einer Kultur der Motorisierung Hand in Hand geht. Jechneller der Verkehr, um so größer muß die Vorsicht sein. Je mehr Kraftfahrzeuge sich auf den Straßen befinden, um so vornehmer und rücksichtsvoller muß der Kraftwagenführer denken. Aber auch von jedem anderen Straßenbenutzer, vom Radfahrer oder vom Fußgänger, werden Umficht und Vorsicht gefordert; werden müssen, wenn die Motorisierungsentwicklung nicht gehemmt werden soll.

Alle diese Gedankengänge hat der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, in seinem Vortrag vor Vertretern der Presse dargelegt und in ernster Weise darauf aufmerksam gemacht, daß die neue „Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr“ eine Umwälzung in der angestrebten Richtung bringt.

Bisher wurde derjenige bestraft, der im Verkehr andere Personen behindert oder belästigt hat, d. h. die Strafe trat erst nach dem Verkehrsunfall ein. Mit dieser Auffassung, die sich mit der heutigen Stellung der Polizei und dem Gedanken des Schutzes im Verkehr nicht mehr vereinbaren läßt, ist gebrochen worden. Zukünftig werden alle jene Tat-

Bestände unter Strafe gestellt, die „ertragungs-gemäß“ und in der Regel zu einer Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer“ führen können. Wenn sich also im Verkehr jemand so benimmt, daß damit zu rechnen ist, daß ein Unfall erfolgen kann, schreitet die Polizei ein. Der Verkehrsteilnehmer wird als Verkehrssünder bestraft. Es kann sich also zukünftig niemand mehr damit entschuldigen: „Es ist ja nichts passiert!“. Allein die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit, es hätte etwas passieren können“, ist strafbar. Dementsprechend wird es sich zukünftig nicht nur darum handeln, Verkehrsunfälle zu vermeiden, es wird auch notwendig sein, die Möglichkeiten von Verkehrsunfällen auszufüllen.

In dem Kampf gegen den Verkehrsunfall wird man die Propaganda in großzügiger Weise einsetzen. Der NSKK-Verkehrserziehungsdienst, mit dem sehr gute Erfolge erzielt werden konnten, wird verstärkt werden. Es werden aber auch alle in Frage kommenden Stellen von Staat und Verwaltung einbezogen werden. Sicher ist, daß der nationalsozialistische Staat zukünftig für den größtmöglichen Schutz im Verkehr Sorge tragen wird, damit die eingangs angeführten erschreckenden Zahlen auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden. Wenn sich jedoch die Einstellung jedes Volksgenossen in die Weise der Verkehrsgemeinschaft freiwillig erreichen ließe, dann wäre dies der höchste Erfolg aller Maßnahmen der neuen Straßenverkehrsordnung. K. S.

Belgiens König in England

Feierliche Begrüßung in London

Von unserem Londoner Vertreter

× London, 16. November. (Eig. Drahtb.) Zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in England trat am Dienstagmorgen König Leopold von Belgien in London ein. Der englische König Georg VI. hatte sich zu dem feierlichen Empfang auf den Victoria-Bahnhof begeben, nachdem der belgische Gast in der Mitte des Kanals bereits von einer Ehrenflotille der englischen Luftwaffe und englischen Zerstörern begrüßt und dann von Dover aus vom Herzog von Gloucester nach London begleitet worden war. Der Bahnhof, auf dem der königliche Sonderzug um 15 Uhr eintraf, war reich geschmückt und mit Blumen und Girlanden in den belgischen Landesfarben ausgestattet. Außer König Georg hatten sich das englische Kabinett mit Ministerpräsident Chamberlain an der Spitze, Vertreter der belgischen Kolonie sowie die Abordnungen der Armee, der Flotte und der Luftwaffe auf dem Bahnhof eingefunden, um den hohen belgischen Gast willkommen zu heißen.

Nach der sehr herzlichsten Begrüßung bestiegen

die beiden Monarchen die erste der fünf Staats-tischen, um sich in feierlichem Zuge in den Buckingham-Palast zu begeben, wo König Leopold während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nimmt. Auf der Fahrt wurden die beiden Monarchen und die ihnen folgenden Würdenträger von der vielstündigen Menge, die trotz dem kälteren Wetter schon Stunden vorher die Straßen umsäumte, umhüllt.

Am späten Nachmittag hatte König Leopold der Königin Elizabeth und der Königin-mutter Mary Besuche abgestattet.

Daß es sich bei diesem Staatsbesuch nicht nur um einen Höflichkeitstakt handelt, sondern auch um einen Gedanken- und Gefühls-austausch von weitgehender außenpolitischer Bedeutung geht aus dem Umstand hervor, daß der belgische König vom Außenminister Spaak begleitet ist.

Die Reden beim Staatsbankett

× London, 17. November. (Eig. Drahtb.) Zu Ehren des als Gast des englischen Königs-bahaus in England weilenden Königs der Bel-gier fand am Dienstagabend im Bucking-ham-Palast ein prunkvolles Staatsban-kett statt, an dem über 180 Gäste, darunter die Mitglieder des englischen Königs-haus und zahlreiche Mitglieder des belgischen Kabinetts, teilnahmen. Vor Beginn des Banketts zeichnete König Georg den König der Belgier mit der Verleihung der königlichen Victoria-Medaille aus.

Den Höhepunkt des großen gesellschaftlichen Ereignisses bildeten die Reden des englischen und des belgischen Königs.

Nach Worten der Begrüßung unterstrich König Georg in seiner Rede die poli-tische Bedeutung des Besuchs des Königs Leopolds und sagte: „Die enge Freundschaft, die unsere beiden Völker vereint, mag für immer gekennzeichnet sein durch das herzliche und sym-pathische Verhältnis, das zwischen uns beiden herrscht.“ Nach einem Rückblick auf die Veran-

genheit und die Kriegsjahre fuhr der englische König fort: „Ich bin überzeugt, daß die Zukunft die wertvollste Garantie für den Frieden — von dem wir glauben, daß ihn alle Nationen der Erde ernsthaft wünschen — in der gemeinsamen Bestimmung unserer beiden Länder in sich trägt, der Sache des guten Einverständnisses und der gerechten Behandlung internationaler Probleme zu dienen.“

König Leopold antwortete darauf, indem er einleitend ebenfalls die Freundschaft der bei-den Länder unterstrich und dann fortfuhr: „Wir glauben fest, daß, falls wir wieder einmal in eine unglückliche Lage verwickelt werden sollten, wir immer die sichere Unterstützung Englands finden würden, die verbunden mit unserem un-erschütterlichen Willen, uns selbst zu verteidigen, jede Gefahr von unserem Boden zurückzuwerfen würde.“

Der König verwies dann noch auf den Ein-stuß, den England auf der ganzen Welt habe, und unterstrich die Wichtigkeit der Beseitigung politischer und besonders wirtschaftlicher Schwierigkeiten. „Auf diesem Gebiet“, schloß er, „hat das britische Weltreich, indem es die Füh-rung übernimmt, eine hervorragende Rolle zu spielen.“

Softball mit Tanzkapelle

× London, 18. November. (Eig. Drahtb.) Zu Ehren des Königs der Belgier wurde am Mittwochabend im großen Saal des Buckingham-Palastes ein Softball veranstaltet, an dem mehr als tausend Gäste teilnahmen. Außer dem englischen und dem belgischen König war auch der König von Griechenland anwesend. Unter den Gästen sah man weiter fast alle An-gehörigen des englischen Königs-haus und des englischen Adels. Die Herzogin von Kent war wegen des Flugzeugunglücks, dem Mitglieder der Großherzoglichen Familie von Hessen zum Opfer gefallen sind, nicht anwesend. Ferner nahmen an dem Ball fast sämtliche Mitglieder der englischen Regierung und fast das gesamte diplomatische Korps teil. Zum erstenmal in der englischen Geschichte spielte auf diesem Ball nicht eine Militär-, sondern eine Tanzkapelle. Auf persönlichen Wunsch des englischen Königs wurden seine Uniformen getragen.

Vor dem Ball war das englische Königs-paar Gast des belgischen Königs bei einem Festessen in der belgischen Botschaft, an dem u. a. auch Ministerpräsident Chamberlain teilnahm.

Lord Halifax in Berlin

Empfang und erster Besuch in der Jagdausstellung

Berlin, 17. November. (Drahtb.) Lord-präsident Halifax traf Mittwoch früh mit dem Nordexpress um 8.45 Uhr zu einem privaten Besuch und einer Besichtigung der Jagdausstellung in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Fried-richstraße der englische Botschafter Sir Neville Henderson und der Chef des Protokolls, Ge-sandter von Bülow-Schwante, eingefunden.

Am Mittwochnachmittag stattete Lord Halifax der Internationalen Jagdausstel-lung seinen ersten Besuch in Begleitung von Botschafter Sir Neville Henderson ab. Vor der Ehrenhalle wurde der Gast von Oberst-jägermeister Scherping und dem Aufbauleiter der Ausstellung, Jägermeister Ebbens-berg, im Auftrag des Reichsjägermeisters begrüßt.

Bei seinem etwa zweistündigen Rundgang wurde Lord Halifax von den zahlreich erich-tenen Besuchern herzlich begrüßt. Sein beson-

dere Interesse galt der Jagdausstellung, die in diesem Zusammenhang eine Erklärung, die zwei-feltes von einer der Ministerpräsidenten nahe-liegenden Seite stammt, erregt, in der nachdrück-lich betont wurde, daß England ebenfalls die Aufklärung in Berlin erhalten würde. Bezeichnend für die Stimmung in London war jedoch eine Rede des alten Kolonialmannes Gigg vor den Studenten der Londoner Univer-sität, in der er Halifax zu seiner Reise Gottes Beistand wünschte. Man acht also nicht, wenn man feststellt, daß der neue Kurs Chamberlains, der eine Verständigung mit Deutsch-land herbeiführen will, doch in allerersten Reih-en Englands volle Zustimmung findet.

Das Oberhaus zum Besuch Lord Halifax

London, 18. November. Die Oberhaus-Aus-sprache vom Mittwoch findet große Beachtung in der Londoner Presse und wird von den Wählern in zum Teil sehr langen Auszügen mit entspre-chen den Überschriften wiedergegeben.

Die „Times“ schreiben, bei der Oberhaus-De-batte über die enge internationale Lage hätten alle Sprecher ihre von Hoffnung getragenen Win-sche für den Halifax-Besuch in Deutschland zum Ausdruck gebracht. Der Standpunkt Lord Allans, daß die Bedingungen einer allgemei-nen Vereinigung klar unrischen werden müßten, habe viel Unterstützung erhalten.

„Daily Telegraph“ erklärt, das Oberhaus habe sich mit den verschiedensten Ansichten über eine Ver-ständigung mit Deutschland befaßt. Jeder Spre-cher habe die Notwendigkeit einer Abmüdung be-tonnt, und wenn es auch Meinungsverschiedenhei-ten über Methoden und Bedingungen gegeben habe, so sei doch die Möglichkeit von Zu-geklärten als Teil einer allgemeinen Vereinigung allgemein anerkannt worden.

Nanking soll beschossen werden

Große japanische Kriegsschiffeinheiten auf dem Yangtse

× Shanghai, 18. November. (Eig. Drahtb.) Trotz den von den Chinesen gelegenen Minenfeldern und Sperren auf dem Yangtse ver-fahren noch hier eingegangenen Berichten etwa 70 japanische Kriegsschiffeinheiten, an Nanking heranzukommen, um die Stadt unter Geschützfeuer zu nehmen. Wie es heißt, sind bis zum Mittwochabend die Kriegsschiffe nahe an Nanking, etwa 110 Kilometer vor Nanking ent-fernt, herangekommen.

Zu einem heftigen Gefecht, das nahezu die ganze Nacht zum Donnerstag andauerte, kam es in der Nähe von Katsching, wo der chinesische Ge-neral Chan Kai-shek, der Befehlshaber der so-genannten „Eisernen Garde“, den vorrückenden japanischen Truppen erbitterten Widerstand leistete. Neben den Ausgüssen der in den Morgen-stunden noch andauernden Kämpfe liegen zurzeit noch keine Berichte vor.

Die Lage an der Front bei Tschang scheint un-verändert zu sein. In den Morgenstunden des Donnerstags lagen keine neueren Meldungen vor.

Räumung Nankings

Tschangtschai tritt von seinem Posten als Ministerpräsident zurück

Nanking, 17. November. (Drahtb.) Die Räumung Nankings ist in vollem Gange. Staatspräsident Lin-Sen ist bereits mit den Beamten der Reichsämter

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Städtische Bühnen Wuppertal

„Gyges und sein Ring“

Tragödie von Friedrich Hebbel

Diese Tragödie, deren Habel der Dichter „vor-gezeichnet und mündlich“ nennt, besteht ihre un-erlöschliche Macht aus jener absolut schroffen Logik, die der Pantragist Hebbel ohne Gnade und ganz im Sinne der Idee „Mensch und Weltgesetz“ durch-führt. Der Dichter schreibt hier ebenso befohlen wie seine Gedanken völlig unter dem Druck des unabwendbaren Schicksals die Bezirke von Schuld und Tugend aus. Das kleine menschliche Ich und das große unantastbare Du des Weltgesetzes, das sein Gesetz ist, stehen sich gegenüber. Der Mensch nicht in der Haltung seines freien und souveränen Willens, sondern dem Befehl der Weltanschauung verhaftet und der Rache der beleidigten Idee ausgeliefert. Dagegen die Macht der ungeschriebenen Weltordnung, die seinen An-griff duldet und jeden zerschmettert, der freien Willens über unbewußt die Hand gegen ihre Größe erhebt. Die Bühne muß also kommen, muß den Beleidigten der Idee treffen und kann ihm seine Ordnung mit der Weltordnung nur wieder-geben, wenn der Richter in der eigenen Brust gesprochen und vollendet hat. Begreiflich, daß in solcher Härte der Gegenüber, in dieser peinigenden Differenz kein freies und befreiendes Gedan-kenspiel den Zuschauer erhebt, der vielmehr der Gewalt der hohen Macht sich gleichermäßen un-entzifferbar überantwortet sieht wie die Träger des Geschehens selbst, die ihr Schicksal männlich bis zur blutigen Wehrung dulden. Hebbel kennt keine Konzeptionen, er denkt die Idee bis an den Rand ihrer Möglichkeit, bis an den Abgrund des Lebens durch. Kompliziert, aber logisch! Um jeden Preis der Idee zu Diensten, die unverföh-lich über allem waltet und ihren Bestand nur durch stolze Tugend wahrhaft wissen kann. Nur Hebbel konnte diese Problemstellung so zwingend, aber auch so schöngeistig durch sein Drama tragen, weil nur er den Opfergang des starken Menschen im Kampf mit dem Schicksal und seiner Umge-bung zu dieser schließlich doch gereinigten Späße zu geben vermochte.

Die Aufführung, der Karl Vock eine sehr aus-gesagte Linie gab, in deren Bühnenbild Gajo Kuhnly einen unausdrücklich glaubhaften Rahmen schuf, umging mit rühmendem Ge-schick die gefährlichen Stellen, denen die Regie bei diesem Werk so oft erliegt. Hier wurde nicht forciert um das Absolute gekämpft, der Inszena-tor begnügte sich damit, das Werk im Anschau-lichen zu lassen, ohne seiner Idee mehr Nachdruck

zu geben, als diese an sich schon gibt. Auf dieser sauberen Spielweise wirkte der Schauspieler ganz im Sinne des edlen Wortes und der beherrschenden Idee. Martin Lübbert gab den Kandaules eindrucksvoll und in edler Größe. Hans Coss als Gyges bestatigte vielleicht am meisten die ge-wählte Linie der Regie, in der allem Deklamato-rischen begegnet wurde. In Dorothea Con-stantz fand Rhodope eine überlegene Darstellerin, die den Hebbelschen Versen nicht minder als ihr Partner Lübbert alles gab, was sie an Stärke und Wohlklang in sich tragen, und ihnen vorrich-tig steuerte, wo sie nicht ohne Störung allzu betont laut werden dürften. Der Doas von Herbert Steinmeyr verdient seiner gemessenen aus-gesagten Einordnung wegen besondere Erwäh-nung. — In der Hofmusikfrage verlagte sich die Regie auf gewohnte Muster und farbige Bild-heit. Ein dankenswerter und, wie man sah, glück-licher Entschluß.

Dr. C. Gehring.

Letzte Blüte weströmischer Kunst

Professor Stepanow-Rom im Verein für wissenschaftliche Vorlesungen

Die Sonne rief draußen zu spätherbstlich-be-sinnlichen Gängen, doch stärker lockte drinnen die Gegenwart eines lieben Gastes, der — nach seinen eigenen Worten — durch zehnjährige Vereinfachung des Lebens und Vermittlung Heimatrechte in Wuppertal erworben hat: Professor Stepanow-erich am Mittwochmorgen in der Aula des Vörmers Gymnasiums am blumengeschmückten Rednerpult. Der Saal — randvoll und festlich ge-stimmt — begrüßte den Gelehrten mit echter Be-geisterung.

Gelehrten! Ja natürlich. Aber einer, der die Gelehrsamkeit in lebendige Nähe und glühende Wärme verwandelt kann. Der mit unvergleich-lichem Schärfe an vergessene angehaute Nach-denkerte rührt, und, siehe da — unter seinem Anruf tritt ein goldenes Zeitalter hervor — — Männer, Heiden, Künstler, Frauen freuten unseren Weg und was die Zeiten gebracht haben, und was die Kassen voneinander scheiden, das steht als Sinnbild nun — und kaum noch als Abbild — vor dem weit und hell gewordenen Blick und vor der erstrahlenden Seele der Hörer, denen die rasende Reise durch die Jahrhunderte in beschwingter Führung leicht gemacht wird.

So meinte es der Vortragende des nun seit siebzehn Jahren fortgesetzten Gedankengangs ausstellen-den „Vereins für wissenschaftliche Vorlesungen“, Carl Reumann sen., wenn er auf Idee und Bild in den Vorträgen des römischen Professors hin-deutete, und wenn dieser, die „psycho-chemische Analyse“ seiner Persönlichkeit beschreiben ab-lehnte und sich mit lebenswürdigem Humor da-gegen verwahrte, daß sein Charakterbild als aller-erster die Vermutung aufkommen lassen möchte, es handele sich bei dem Vortragenden um einen „2000jährigen Greis“, so zeigte dieses heitere Ver-einzelne den Hörern nur die tiefgegründete Freundschaft zwischen zwei Männern, von der Wuppertal den schönsten Gewinn hat.

Am Anfang des Vortrags über die letzte Blüte weströmischer Kunst stand die Gestalt Constantinus des Großen, der 313 das Christentum zur Staatsreligion erklärte; am Ende erhob sich — vorerst in unsicheren Umrissen — der Germanen-fürst Theoderich der Große, der 476 den letzten römischen Kaiser absetzte. Zwischen diesen beiden Monumen-ten liegt die Teilung des römischen Imperiums

in eine westliche und eine östliche Hälfte, Rom und Byzanz, liegen die Germanenstämme der Goten und Vandalen mit den meteorischen Gestalten Alarichs und der Kaiserin Theodora. Die Einführung der neuen Staatsreligion stellte auch die Kunst vor neue Aufgaben. Die Christen hatten unter den furchtbaren Verfolgungen des Diocletian und Galerius ihren Gottesdienst bisher in Katakomben und Privathäusern abgehalten. Jetzt galt es Kirchen zu bauen. Der Dienst an der Gottheit vollzog sich in der Mitte draußen vor dem Tempel, der das private Wohnhaus für den Gott darstellte und sein Bild oder seinen Thron in der nur vom Priester be-zugbaren Gella enthielt. Der antike Tempel wendete sich mit einer glanzvollen Schau und Schmuck, sahde nach außen. Die christliche Gemeinde, die Versammlung der Gläubigen verlangte nach einem Innere Raum und fand ihn in der antiken Basilika, der Königshalle, die den Zwecken der Gerichts-verhandlung und des Marktes diente. Sie wurde Vorbild der ersten christlichen Kirchen und entwirft ihr architektonisches, plastisches und materielles Schaugepräge nach innen, der Außenbau bleibt bis in die romanische Zeit ganz schmucklos (Westbe-hem, S. Salvatore in Spoleto u. a.).

Nach der Reichsteilung durch Theodosius wird die Residenz der weströmischen Herrscher nach Ra-venna verlegt. Ravenna aber, im Schutze der Adriatagumen, ist der Vorhof von Byzanz. Und nun sehen wir, wie die Künstler, denen die Bibel und die Martyrien einen unerhört neuen Stoff lie-ferten, einen eigenartigen Stil schafften, der auf der Grundlage der antiken Kunst auch orientalischen Tendenzen zugänglich ist. Dem lebensfrischen Na-turalismus und dem dynamischen Geist der römischen Antike wird als neues Heiß die in der Be-wegung wie erstarrte, statisch-symbolische Zinn-gebäude des Orients aufgepfropft, eine Synthese, die sich in den strahlenden Mosaiken des Grab-monuments der Galla Placidia in Ravenna zu gleichen Teilen gemischt hat.

An den Beispielen von S. Paolo fuori le mura, S. Apollinare, S. Sabina, S. Maria maggiore und des Baptisteriums der Orthodoxen leitete Stepanow eine Fülle von glänzenden Exkursen ab, die seine Ausführungen beleben und erhärten. Er wies nach, daß es sich im 5. Jahrhundert nicht um einen Völkergang, nicht um Durchwanderung, sondern um einen vollen und großartigen Stil der noch ein-mal die römische Kunst zu neuen Mächtigkeiten erwecken läßt und gleichzeitig Ausdruck der neuen religiösen Inhalte der christlichen Welt wird.

Dr. Ludwig Lindner.

Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von $+15^{\circ}$ bis -30°)



Der mit großem Erfolg angelaufene Ufa-Film bleibt bis zum 25. November (auch Totensonntag) auf dem Spielplan!

Unternehmen Michael

Ein gewaltiges Filmdokument unvergänglichen deutschen Heldentums mit Heinrich George, Mathias Wieman, Willy Birgel, Hannes Stelzer u.v.a.
Spielleitung: Karl Ritter

Im Beiprogramm der auf der internationalen Filmkunstschau preisgekürzte Ufa-Kulturfilm
Röntgenstrahlen
Manuskript und Regie: Dr. Martin Rikli, Fachbeirat: Dr. R. Janker

Vom Regen in die Traufe Lustspiel. Die neueste Ufa-Tonwoche
Täglich 3.15, 5.35, 8.00 Uhr Totensonntag ab 2 Uhr Für Jugendliche zugelassen!

Modernes Theater, Elberfeld Ufa-Palast Barmen

Verloren Gefunden

21.10. Damen
Kleidungsstücke
Kleider, Blusen,
Hosen, etc.
abzugeben, bei
Gefunden, 34.

Kleiner Jagdhund

(Wachtel), Jagd-
hund, m. roten
Halsband, entlauf.
Gefunden, 34.

Berl- Ohrring

verloren, Gegen
Belohnung, abg.
von Herrn G.
Gefunden, 34.

Zwei pincher hündchen

entlauf, Wieder-
bringer Belohnung.
Gefunden, 34.

Öffentliche Steuermahnung.

Die bis einschl. Nov. fälligen Steuern
1. Gewerbesteuer, 2. Einkommensteuer,
3. Grundsteuer, 4. Körperschaftsteuer,
5. Grundbesitzsteuer, 6. Grundbesitzsteuer,
7. Grundbesitzsteuer, 8. Grundbesitzsteuer,
9. Grundbesitzsteuer, 10. Grundbesitzsteuer.
And. soweit sie nicht über diesen Zeit-
punkt hinaus gefällig sind, nunmehr
bis spätestens 22. November 1937 an
die zuständige Stelle zu entrichten.
Von diesem Tage ab werden die
Steuern im Wege der Zwangsver-
steigerung eingetrieben.
Eine Befreiung von Grundsteuer
findet nicht statt. Bei Zahlung auf
Grundsteuer wird durch die
Steuernachzahlung der Betrag an
den oben genannten Tage der Steuer-
zahlung zurückgeführt sein. Die Steuer-
nachzahlung muss daher in der Regel
spätestens zwei Tage vorher erfolgen.
Wuppertal, den 15. November 1937.
Städt. Steuerkasse
als Vollstreckungsbehörde

Möbel

Polsterstuhl RM. 19.50
Sofa RM. 60.00
Couches RM. 65.00
Rauchtische RM. 18.00
Zahlungserleichterung durch
Spezial-Kreditkassen
Ehsteden-Darlehens

Petry

WUPPERTAL-BARMEN
Am Brögel 1/1, Nähe Loherbrücke

DKW Reichsklasse Cabriolet, RM. 750.-

zu verkaufen. Auto-Middeldorf, E.
Lafordstr. 12, Ruf 236 89.

Stoemer-Limousine

4800 in einwandfreiem Zustand.
zu verkaufen. — Carl Schmidt Sohn,
Boilingen, Telefon 202 15.

Luxus-Cabriolet,

1.8 ltr. Opel, sehr gepf., m. all. Zeh-
tanen, preisw. Meyer, Gollenbusch 5.

Tier-Markt

Dieser Käfig
kostet 4.20 Mk.
Wellensittich 3-
Kanarienvogel
von 6. an bis
zum feinsten
Edelsänger.



Röping & Zörnitz
W. Barmen, Werth 50

Kauf-Gesuche

Drehbank
ca. 4 m Drehlänge, zu kf. gesucht.
Angeb. unt. E 133 an Gef. 1268

44-56 Gänge Bogenschießer

12-15" Sprung innen 4.40 m,
zu kaufen gesucht. 63291
Angebote unter B 353 an die
Geschst. dies. Blattes Barmen

Suche gebr. Kontrollkasse

Angeb. u. E 1336 an Gef. 67144

Gut erhaltene 13spulige Gänge, Klöppel 7 1/2"

69er Stich, zu kaufen gesucht.
Angebote unter B 352 an die
Geschst. dies. Blattes Barmen

Am
runden Tisch
im Licht
Lebkuchengebäck
mit Fruchtmarkfüllung
und Schokoladenbezug

125 gr **26**

KAUFHOF
Elberfeld

Grundstücks Markt

Alcin. landwirtsch. Rotten

zu kaufen oder zu
mieten, gef. Preis-
angeb. n. B 205
Gef. Barmen, 2060

Musik- Instrumente

Bianola

mit ca. 100 Not-
ten, in tadellosem
Zustand, allerseits
nachgefragt,
umso zu verk.
A. Sterner,
Solingen,
Rafersstr. 38,
6221

Mietpianos Mietklänge

Mietharmonium
frei, 1718
Piano Klänge
Gef. Barmen, 23

Möbelmarkt

zurückgekauft
Spezialzimmer
preisw. zu verkaufen
Wuppertal, 20
Gef. Barmen, 1632

Möbel

immer
preiswert
und gut

W-ELBERFELD

21.10.1937

Gut erhalt. mod.
Küche, Gabel,
gut erhalt. Dauerdr.
ein. Ausziehtisch,
mod. Bett mit
Matr. u. Federb.
g. erhalt. Badstube,
Kleiderst. bll.
Gemeinschafts- u.
Garten 52, Barmen,
6361

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

100 Tafel

Pharmazeut.
Einzelwaren
Jagdfahrt
Bollwerk
Wuppertal

Brechtmann

21.10.1937

Kleider- markt

2 gut erhalt. Mantel
f. Oberb. 120 cm
G. Venzberg, G.
Griffenberg 3.

Neues Abendkleid (blau), 46. bis 48. auch (amerik.) 3. v. Gabelstr. 131a, 1. v. 11-13.11. 6158a

Verschiedene Verkäufe

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

100 Tafel

Pharmazeut.
Einzelwaren
Jagdfahrt
Bollwerk
Wuppertal

Brechtmann

21.10.1937

Kleider- markt

2 gut erhalt. Mantel
f. Oberb. 120 cm
G. Venzberg, G.
Griffenberg 3.

Neues Abendkleid (blau), 46. bis 48. auch (amerik.) 3. v. Gabelstr. 131a, 1. v. 11-13.11. 6158a

Verschiedene Verkäufe

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

OPEL PERSONEN-WAGEN

KRAFTWAGEN GESELLSCHAFT DR. WITTENSTEIN

WUPPERTAL-B. ADOLF HITLERSTR. 403
AUSSTELLUNG WUPPERTAL-B.
HERMANN GÖRINGSTR. 40
RUF: 56161-56162-56163

LAST UND LIEFERWAGEN OPEL-BLITZ

Alle Typen sofort lieferbar.

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

Meistertafel

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

300 Saalstühle

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

Garagen

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

21.10.1937

W

Warum bei C & A nur bar?
Für mich ist's keine Frage!
Weil ich sehr gern — und das ist wahr —
Mir eigene Kleidung trage!
Daher gehen auch Sie zu C & A!
Eingesandt zur C & A-Preisfrage von: Otto Kühn,
Berlin-Tempelhof, Schaffhausener Str. 39

**Zurück-
haltung?**

ist es richtig Zurück-
haltung zu üben und an-
deren das Feld zu über-
lassen? Bei jedem Rennen
um den Sieg, sucht einer
den anderen zu überholen.
So ist es auch im taglichen
Ring um den wirtschaft-
lichen Erfolg. Auch Sie
erreichen das Ziel durch
eine planmäßige Wer-
bung in Wuppertals gro-
ßer Familienzeitung, dem
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.
Wir beraten Sie gern in allen
Anzeigen- Angelegenheiten.
Fordern Sie unverbindlichen
Vertreterbesuch. Fernruf für
Elberf. 217 01, Barmen 577 48

Landes, das haben wir am Dienstagmittag mitgemacht, als die Kübelwagen, die Frostkraftwagen und die Weimager-Fraßräder der Panzerabwehr hinter dem „Ruchs“ herbrausen. Ich glaube, die Ronsdorfer, Wandweber, die Cronenberger Werkzeugschmiede, die Knappsfelner Heilmannbauer und die Burger Fegelsbühnen stehen jetzt noch mit Frau und Klagen und offenem Mund vor den Zettelhäugen, Gräben, Rutschpartien und alle den anderen Geländeschwierigkeiten, über die der tolle Pulk der hunschedigen Panzerabwehrfahrzeuge stigte, die stolz auf ihrem Einbleich den

roten Löwen mit Koffi tragen, Wuppertals Wahrzeichen.

Pünktlich um die zweite Nachmittagsstunde sind die Fahrzeuge, die von den Offizieren der Abteilung, oder Unteroffizieren gesteuert werden, am Start. Jeder hat neben sich seinen „Kranz“ liegen, auf dessen Wendigkeit und rasche Auffassung er sich verlassen muß.

Derbe Dienstkleidung, dicke Umhangmäntel aus Sammet und Wolle und die „Lauschkäfigen“ zeigen an, daß jeder weiß, wozum die Wurst geht. Die Anführer schnurren bereits, die Motoren werden angeworfen, denn in der nächsten, aber festlichen Winterluft hier oben sind sie, derweilen die Vorbereitungen zur Fahrt getroffen wurden, kalt geworden.

Major von Brückner begrüßt mit freundlichen Worten des Willkommens die Jagdteilnehmer, unter denen sich auch einige Offiziere der Schutzpolizei und andere Gäste befinden. Er gibt kurz und prägnant noch einmal die allgemeinen Regeln bekannt. Also: es geht hinter einem äußerst gerissenen Fuchs her, der alle Schliche und Kniffe seines Meisters kennt. Und wer Autofahrer im Verstecken, weiß, was gemeint ist! Die und da hat er Spuren hinterlassen, Sägemehlspfade. Aber Vorsicht, meine Herrschaften! Unser Fuchs ist ein besonders fluges Tier und er führt seine Verfolger gern in die Irre. Also nicht alle Spuren, die man findet, führen zum Fuchsschwanz, der ersehnten Siegestrophäe!

Dann kommt das Kommando: „Radsfrei!“ und das wilde Spiel beginnt. Fahrzeug startete hinter Fahrzeug, alle Typen, die die Tuppe aufweist, treten in Wettbewerben. Im ganzen 28 Grad.

Sei, wie das Losbraut! Im Nu sind wir in den Rasten und Gräben und Rastebündeln und anstehenden, klirrenden oder glitzenden Feldwegen des Winter-Bachtales. Sägemehlspfade, die der Fuchs als „Lösung“ hinterließ, folgen uns, daß wir vorläufig noch auf der richtigen Fährte liegen. Vorläufig noch, wohlgeachtet! Aber dann — ? Na, es ist nicht Zeit, lange philosophische Betrachtungen darüber anzustellen, ob der weiche Fiedel da hinten an der Begleitung eine in der tiefstehenden Novembersonne aufleuchtende Wasserpfütze ist oder gelbes Sägemehl, denn in diesem Augenblick nimmt unser „Kübel“ im Garaus einen Graben, der auch einem Gaul alle Ehre gemacht hätte und ein gewisser Körper teil hat eine Weile lang „Armes“.

Da liegen Fahrzeuge schon „fest“, die inzwischen Kante gerochen haben und umkehren wollen. Na, lehren Sie bitte mal um, wenn Sie im Wiesenstumpf bis an die Äschen steden. Und schnell soll es gehen, denn die wilde Jagd geht weiter. Also raus aus dem Wagen, und „Kranz“ und „Kübel“ und wer sonst noch, ritt in die Speichen. Und schoben, schoben. Jetzt ist der Wagen wieder flott. Kreuz und quer durch die Ronsdorfer Anlagen. Vorbei am Wirtshaus „Käse“, wo an heißen Sommerabenden der fähle „Korn“ dem Meistersmann zum Zarteleitern gereicht wurde. Vorbei — Rechts kurz vor Cronenberg — Achtung: „Stellhang!“ Wieviel Grad Steilheit und wieviel Meter Länge diese Abfahrt von der Schutthalde des Rottens gehabt hat, kann ich nicht feststellen, doch würde mancher Gaul diese Aufschüttung verweigern, des bin ich sicher.

Und so geht die Jagd weiter. Auf den Waldwegen des Röllensbachtals herunter, auf der Nordseite des Baches den Abhang wieder hinauf, zur Teufelsbrücke, dann links Rohlfurth, wieder zur Cronenberg gestreift, nach Wänschen, Wura, wieder zurück, wieder nach Wura. In Schlingen, Windungen, Streifen, Parabeln und Hyperbeln. Acht Kontrollstellen sind zu passieren, wo Panzerabwehrschützen besichtigen, daß der und der Punkt erreicht worden ist.

Wir jagen der Spur weiter nach und müssen immer wieder feststellen, daß uns ein äußerst schlaues Fuchsbild nachführt. Und jetzt dürfen wir auch lauern, wer es ist, der diese Fahrt erdacht und auslegte: wir verdanken sie dem Adjutanten der Panzerabwehrabteilung, Oberleutnant Franz, der später bei der Beschreibung ein schönes Lob dafür einstecken konnte.

Und nun zu der Hauptfrage: dem Sieger! Hauptmann Köhler, der Führer der 1. Kompanie der Abteilung, war es, der als erster nach heftiger, schneller Jagd den Fuchsschwanz greifen und somit die Siegestrophäe nach Hause bringen konnte. An zweiter Stelle lag Oberleutnant Hüttemann, der Führer der 3. Kompanie, und an dritter Stelle landete Feldwebel Abrech.

Schnell klappte unser Photomann die Gruppe der Sieger, Major v. Brückner sprach herzliche Worte des Dankes an die Teilnehmer, und dann ging's nach Wura, zum leichten bereiteten, heißen Kaffee.

Wolfgang Müller

„In der Heimat, da gib's ein Wiedersehen!“

„Drei Wochen Sonne geben auch vorbei!“ Manch einer der „alten Krieger“, die schon den Weltkrieg mitgemacht und im Juli dieses Jahres für dreieinhalb Wochen die Verschauheit des zivilen Lebens mit dem Waffentod vertauschen mußten, um den militärischen Schliff wieder etwas aufzufrischen, mag diesen Stokheuser Gaias haben, wenn es bei dem angespannten Dienst etwas allzu hart bergina. Und dennoch ist ihnen die Erinnerung geblieben an diese schöne, wenn auch nur kurze Zeit, in der aus dem einsamen Leben ein neues Band echter Kameradschaft wurde. Und damals versprach man sich, diesen Geist auch zu Hause weiterzuführen. Groß war deshalb die Freude, als der Kompanieführer der 1. Kompanie Landwehr-Batt. 1. (Juli) zu einer Wiedersehensfeier einlud, der alle Soldaten mit ihren Frauen am Dienstagabend im Hotel „Gandelsdorf“ in geselliger Runde vereinigten. Da bedurfte es keines ausgedehnten Unterhaltungsprogramms, Anregung und Stimmung gab es ohnehin genug, allein aus dem Erzählen und Austauschen von Erinnerungen an die „lauren Wochen“, die ausgefüllt waren mit ununterbrochenen Übungen und was eben sonst noch zu einem richtigen Soldatenleben gehört. Leutnant D. Hoffmann, der als Ehrenhelfer Hauptmann Schubert und Oberleutnant Kreis vom Wehrbezirkskommando begrüßen konnte, richtete treffliche Worte an

Vor dem Schwurgericht

Zuchthaus für einen meineidigen Liebhaber

Der Angeklagte hat in unglaublich frivoler Weise einen Meineid geleistet und obendrein zwei Familien unglücklich gemacht. So hieß es in den Gründen des Urteils, das das Wuppertaler Schwurgericht am ersten Verhandlungstage der derzeitigen Sitzungsperiode über den 33-jährigen Otto Kinski fällte.

K. war angeklagt, im Mai 1936 vor einem Wuppertaler Zivilgericht in der Ehekeidungsache eines Obligator Ehepaars als Zeuge wider besseres Wissen abgefragt zu haben, der Liebhaber der in Scheidung liegenden Frau gewesen zu sein. Nachteilige Folgen hatte dieser angeblich falsche Eid allerdings nicht für den Mann gehabt, denn die Frau, von der die Scheidungsklage ausging, war auf die Widerklage ihres Mannes hin für den schuldigen Teil erklärt worden mit der Begründung, sie habe in starkem Maße ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter verletzt.

Die Weisungsaufnahme, in der auch die Eltern und Geschwister des Angeklagten sehr belästigt für ihn ausfragten, überzeugte Staatsanwalt und Gericht davon, daß unzulässige Beziehungen zwischen ihm und der Frau bestanden hätten, zumal die Frau die Aussage verweigerte. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, sprach ihm auch die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit ab.

Zum fünften Male vor Gericht

Das Wuppertaler Schwurgericht verhandelte am Dienstagvorm- und nachmittags noch einmal den Prozeß mit umfangreicher und verwidelter Vorgeschichte. Der in diesem Verfahren angeklagte 33-jährige Hermann G. aus Wuppertal-V. war im Frühjahr dieses Jahres vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Eidesverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Bemühungen um ein freisprechendes Urteil hatten vor der Verurteilungstrafkammer damit geendet, daß er als meineidig verurteilt wurde und die Strafsache dem Schwurgericht überwiesen worden war. Als die Sache dann im September dieses Jahres vor dem Schwurgericht verhandelt werden sollte, hatte sich herausgestellt, daß der Strafhammer bei dem Liebesverweigerungsbefehl ein Formfehler unterlaufen war, der eine nochmalige Verhandlung vor der Verurteilungstrafkammer notwendig machte. Nach abermaliger eingehender Prüfung des Sachverhalts war die Kammer aber wieder zu der Liebesverweigerung gekommen, daß G. sich nicht lediglich einer fahrlässigen, sondern einer vorsätzlichen Eidesverletzung, also eines Meineids, schuldig gemacht habe. Sie hatte den Fall deshalb wiederum an das Schwurgericht abgegeben.

In der vorgestrigen Verhandlung gelangte das Schwurgericht zu dem Schluß, daß das Schöffengericht den Sachverhalt damals richtig erkannt und den Angeklagten zu Recht wegen fahrlässiger Eidesverletzung verurteilt habe; immerhin erschien dem Schwurgericht eine Erhöhung der Strafe auf sechs Monate Gefängnis angebracht.

Vor dem Strafrichter

Eine Ansicht des Berufungsgerichts

Das Pfingstlingsurteil am Wall

Der folgenschwere Zusammenstoß zwischen einem Linienomnibus und Motorrad in der

seine Kameraden und unterfisch in seiner Ansprache Sinn und Bedeutung dieser Zusammenkunft, die Ausdruck wahrhaften Kameradschaftsgeistes sein sollte, der sich schon im Sennelager so herrlich bewährt habe. Den Toten des Weltkrieges galt ein kurzes Gedenken, ihm folgte ein begeistertes Siegel auf den obersten Kriegsherrn Adolf Hitler. Viel zu schnell schwanden bei Gesang, Musik, kleinen humoristischen Darbietungen die Stunden des Zusammenseins, und man gab sich das Versprechen, sich recht bald wieder zusammenzufinden.

Drei Wochen Erholung und Freude

Im Erholungslager der Wuppertaler HJ. in Wanderscheid (Eifel)

In der Jugendbergaue zu Wanderscheid in der Eifel sind zurzeit für drei Wochen 50 Wuppertaler Hitlerjugend untergebracht, die hier zu einem Erholungslager gekommen sind, das unter der Leitung des Lagerführers Heinz von Steier steht. Diesem Lager stattete dieser Tage der Standortführer der Wuppertaler Hitlerjugend, Vannführer Breidenbach, einen Besuch ab, um sich von der ordnungsmäßigen Unterbringung der Wuppertaler Hitlerjugend zu überzeugen. Der Eindruck, den das Erholungslager machte, war tadellos. Beim Eintreffen des Standortführers erhaltete der Lagerführer Meldung, worauf Vannführer Breidenbach seine Jungen einzeln begrüßte und ihnen die Größe der Kameraden von dabei überbrachte. Dann ging es zum Mittagessen, das die Jungen, wie die ganze Besichtigung überhaupt, lobten. In den paar Tagen, die sie erst da waren, hatten sie sich schon sehr gut eingelebt, und im ganzen Lager herrschte eine außerordentlich gute Stimmung, die ein Verdienst der lebendigen Persönlichkeit des Lagerführers ist; auch zeigten die Jungen eine eiserne Disziplin und vorbildliche Haltung. Später sprach der Standortführer noch einmal zu ihnen über die Haltung und den Gehorsam der jungen Mannschaft, und er knüpfte ernste Worte an zum Gedenken des 9. November.

Wir verlassen das Lager unter dem Eindruck, daß hier etwas in Gemeinschaft mit der NSJ. geschaffen worden ist, das den Jungen, die insolge ihrer schlechten sozialen Lage eines Erholungsurlaubes würdig sind, eine wahrhafte Ausspannung vom Großstadtleben gibt. Das Lager hat den Beweis geliefert, daß neben der körperlichen Erholung auch eine weltanschauliche Schulung und eine Haltungserziehung notwendig ist. Hoffen wir, daß im Verlaufe des Winters noch mehrere Lager dieser Art zusammenkommen.

Straßenkreuzung Wall-Mäuerchen am zweiten Pfingsttage dieses Jahres, bei dem die Frau des Motorradfahrers zu Tode gekommen und der Fahrer selbst schwer verletzt worden war, beschaltete jetzt auch noch die Große Verurteilungstrafkammer des Landgerichts, da der anfangs September vom Schöffengericht für allein schuldig erklärte und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Omnibusfahrer Verurteilung gegen das Urteil eingelegt hatte.

Die vierstündige neue Verhandlung bestätigte im wesentlichen das Ergebnis der ersten Weisungsaufnahme. Die Kammer gelangte zu der Ansicht, daß der Omnibusfahrer jedenfalls der Hauptschuldige sei, weil er das Herannahen des Motorradfahrers überhaupt nicht bemerkt habe, und daß seine Verurteilung in vollem Umfang verworfen werden müsse, da das erste Gericht bereits in ausreichendem Maße auf die Schwere seines Dienstes Rücksicht genommen habe. Andererseits könne das Gericht nicht umhin, den Motorradfahrer für mitschuldig zu erklären, weil er sich angesichts des fahrenden Omnibusses unbedenklich auf sein Vorfahrtsrecht verlassen und die ihm drohende Gefahr nicht beachtet habe.

„Der Geist ist willig...“

„Was ein Gefangener kann, das können wir auch“, so dachten in einer Augustnacht des 33. drei „Barmer Jungs“, als sie — stark angeheitert — auf dem Heimwege an einer Wirtshausvorberbanten, in der ein Gefangener ein paar Wieder zum besten gab. Sie erhoben ihre Stimmen und schmetterten nun ihrerseits mehr laut als schon einen Gesang in die Nacht hinein. Die Folge war, daß sie von einem Polizeibeamten gestellt wurden und in das Protokollbuch eingetragen werden sollten. Zwei der nächtlichen Straßenfänger, darunter der 23-jährige Erich V., konnten sich ausweisen und durften sich daher nach Hause trollen, der dritte jedoch mußte mit zur Wache, um dort seine Personalien aufnehmen zu lassen. Sein Freund V. hielt sich für verpflichtet, ihn auf diesem Gang zu begleiten; er ging dem Beamten und seinem Schützling nach und folgte ihnen auch in das Nachlokal. Bei der Vernehmung seines Freundes kam es durch V.s randalierendes Verhalten zu einem Zusammenstoß mit dem Beamten, die viel Arbeit hatten, ihn davon abzubringen.

Am Dienstag dieser Woche mußte er vor dem Schöffengericht für sein ungehöriges Verhalten gegenüber den Polizeibeamten einstehen. Er schien sein Vergehen sehr zu bereuen und entschuldigte sich damit, daß er damals stark angeheitert gewesen sei. Schließlich gelobte er hoch und heilig Besserung und teilte dem Gericht mit, daß er inzwischen dem Alkohol abgesetzt habe und in den Güttemplerorden eingetreten sei. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß V. immer nur im Rausch zustande gekommen sei, daß der Polizei habe, woraus sich schließen lasse, daß er jedesmal nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Gericht mochte ihn daher nur wegen fahrlässiger Trunkenheit bestrafen.

Staatsanwalt und Gericht waren jedoch der Ansicht, daß der schon fünfmal einschlägig bestrafte V. wegen öffentlicher Beleidigung, Widerstandsleistung und ruhestörenden Lärmes bestraft werden und eine Strafe erhalten müsse, die ihm Zeit lasse, sich gründlich zu belehren. Der Strafantrag lautete auf neun Monate, das Urteil auf acht Monate Gefängnis und 1 Woche Haft.

Der Kindesmord in Wuppertal

Wie bereits gemeldet, ist am 25. Oktober in Wuppertal in der Nähe der Brücke an der Rutenbeck die Leiche eines neugeborenen Knaben, der offenbar erdrosselt ist, in der Wupper gefunden worden. Die Leiche war u. a. mit einem stark abgenutzten Bettlaken umwickelt, welches das abgebildete Monogramm A. A. 12 in verblasstem, rotem Kreuzstich trägt. Am Samstag dem 23. 10. 37 wurden ein Mann, der einen Koffer trug, und eine Frau, die ein graubraunes Paket in der Hand hatte, im Kom-



Photo: Polizeipräsidium.

mersteiner Wald gesehen. Beschreibung des Mannes: Etwa 1,70 Meter groß, schlank, trug dunklen Mantel und grauen Hut. Beschreibung der Frau: Etwa 1,65 Meter groß, vollschlank, trug hellen Gärbinemantel und dunklen Hut. Wer kennt das abgebildete Monogramm? Wer kann über die beschriebenen Personen nähere Auskunft geben? Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei in Wuppertal, von der Heuberggasse, oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Zur Wohlfelder Apothekenfrage

Wie uns von dem Ortsgruppenleiter in Wohlfelder mitgeteilt wird, hat eine Ortsbesichtigung zur Auswahl des für die zweite Apotheke geeigneten Hauses noch nicht stattgefunden; die Angelegenheit bedarf noch der Klärung, die in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Jugendgruppenarbeit macht Freude! Alle, die dazu gehören, wissen es! Darum kommt auch ihr, die ihr noch außerhalb steht, in die Jugendgruppen der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks!

Klaus Reiffraeter Gastdirigent in Buzarest

Operndirektor Klaus Reiffraeter von den städtischen Bühnen in Wuppertal ist von der Intendantin der königlichen Oper in Buzarest eingeladen worden, dort am 14. Dezember den „Fidelio“ zu dirigieren. Operndirektor Reiffraeter, der der Einladung Folge leisten wird, ist der erste deutsche Dirigent, der nach dem Weltkrieg wieder in Buzarest dirigiert.

Deffentliche Steuermahnung

Die Städtische Steuerkasse erinnert an die Zahlung der bis einschließlich November fälligen Steuern.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Eberfeld

c. — In hohem Alter. Die jetzt in Ahnweiler (Hr.), Büchelstraße 49, bei ihrer Enkelin wohnende Frau Witwe Gultab Viehmeyer, geb. Kranten, aus Wuppertal-Eberfeld, wird am 20. November 80 Jahre alt. Sie nimmt an den Geschicknissen des täglichen Lebens noch regen Anteil.

e. — Die Gemeinschaft der Freunde Wänter hat auf Bah- und Beilag zu einem Gedenkbuch über die Fragen „Wann und wie soll ich bauen?“ in den Kreis der Wuppertaler HJ. eingeladen. Einleitend verbreitete sich der Redner in großen Zügen über die GdS. Seit ihrem Bestehen hat sie über 18.400 Familien Eigenheim errichtet und dafür 265 Millionen RM. zugelegt. In keinen weiteren Schiedungen erweiterte der Vortragende die monatlichen Mitgliedsbeiträge, die ungefähre Wänter und die später zu leistenden Nachschüsse. Das Darlehen kann dann nicht allein zur Erstellung eines Eigenheims, sondern auch zum Kauf eines Wohnbaues oder zur Abtragung einer Hypothek verwendet werden. Der über 7 Millionen betragende Mefersfonds der G. d. F. dient Bauhilfen zur Gewährung eines Zinsentzinses. Im zweiten Teil der Darlegung kam eine Widerte zur Vorführung, die zeigte, mit wie geringen Kosten man zu einem schönen, zweckentsprechenden Eigenheim für sich und die Kinder kommen kann. Die verschiedenen Typen, auch Holzhäuser mit kleinen oder größeren Gärten, fanden lebhaften Anklang.

e. — Ein Anhänger macht sich selbständig. Als heute morgen um 10 Uhr ein Personenvagen mit Anhänger von der Hermann-Göring-Straße in die Königsstraße einbiegen wollte, machte sich kurz vor der Kurve der Anhänger selbständig und lief mit Wucht auf den Bürgersteig. Banlicher Schrecken bemächtigte sich einer Reihe von Passanten, die gerade diese Stelle passierten, und sicherlich wäre ein größeres Unglück unvermeidlich gewesen, wenn nicht die starken Eifenfähle, die hier die Sperren tragen, die Wucht des Anpralls aufgefangen hätten. So wurde einer dieser einbetonten Eifenfähle herausgerissen und auch die Eifenfette gedrückt und durch diese Verzögerung den Menschen die Möglichkeit gegeben, im letzten Augenblick noch zur Seite zu springen. Die Beschädigung des Wagens und der Kuppelung ergab, daß hier der Bolzen, der die Kuppelung sichern sollte, weder mit zwei Muttern versehen, noch ordnungsgemäß verplintert war.

e. — Ernennung. Der Führer und Reichsführer hat den leitenden Amtsarzt des Städtischen Gesundheitsamtes — Herrn Med.-Rat Dr. R. H. S. — zum Obermedizinalrat ernannt.

Wuppertal-Barmen

b. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute August Herzenbruch und Frau Gulda geb. Bach, Vangerfelder Straße 107a, feiern am 19. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

b. — Stromföhrung. Heute morgen entstand im Kraftwerk am Clef in Barmen eine Betriebsstörung, wodurch einzelne Teile des Versorgungsgebietes in Mitleidenchaft gezogen wurden. Die Straßenbahn konnte nach einer Viertelstunde den Betrieb wieder aufnehmen. In einigen anderen Teilen dauerte die Störung etwas länger, doch konnte nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Betrieb wieder völlig aufgenommen werden. Nach der Ursache wird zurzeit noch geforscht.

b. — Aus der Unfallchronik. In der Adolf-Hitler-Straße stießen in der Nähe der Leberstraße am Dienstagnachmittag gegen 6 Uhr zwei Personenvagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Ein in einem Auto befindlicher Knabe erlitt bei dem Zusammenstoß Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Am Dienstagnachmittag wurde in der Adolf-Hitler-Straße ein etwa drei- bis vierjähriges Mädchen von einem Personenvagen angefahren und verletzt. Es mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. — Am Mittwochabend gegen 8 Uhr kam in der oberen Ritterschalerstraße ein Motorradfahrer ins Aussehen. Er prallte gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt einen Rippenbruch, der Fahrer eine leichte Kopfverletzung.

Cronenberg

Im hohen Alter

Heute begehrt Frau Witwe Hermann Christians, Remmestraße 101, ihren 84., und Frau Witwe Robert Hubens, Rohlfurterstraße 25, ihren 81. Geburtstag. Seinen 81. Geburtstag beging am Dienstag Herr Hermann Kleuter, Vangerfelderstraße 3. Die Jubilare sind trotz ihres hohen Alters geistig und körperlich noch recht frisch und nehmen an den Geschicknissen des Tages lebhaften Anteil.

Ronsdorf

Der D.N.Z. wirbt

Filmabend der Sporthilfe in Ronsdorf. Am heutigen Abend veranstaltet die Deutsche Sporthilfe in Ronsdorf einen Werkabend, bei dem einige Filme vorgeführt werden, die interessante Ausblicke auf den vielseitigen deutschen Sportbetrieb bringen. Zur weiteren Auffüllung des Programms stellte sich der Ronsdorfer Turnverein zur Verfügung, der mit seinen besten Turnern Übungen am Barren und Reck zeigt.

Für unsere Frauen

Das lesende Kind

Herbst und Winter sind auch für die Jugend Zeiten des Buches. Sie holen die Kinder von Spiel und Sporttagen fort, legen sie unter des gemütlichen Kaminlichts der warmen Stube, geben ihnen ein Buch in die Hand und verschaffen ihnen Ruhe und doch so ergebnisreiche Stunden.

Für die Eltern entstehen aus der erwachsenen Fülle des Kindes neue Möglichkeiten gemeinsamen Erlebens, tieferer Bindungen, er-

reuer ist die Unterlassungsfunde am lesenden Kinde.

Es wird nicht immer möglich sein, alle Kinderbücher zu lesen. Aber die ersten Bücher sollten unbedingt von den Eltern gelesen werden. Vor allem die Bibel, dann die privaten Unterhaltungsbücher. Das Kind muß das Gefühl der Gemeinschaft, der engen Verbundenheit mit den Eltern haben und behalten können. Es muß wissen, daß die Familie eine



Delko-M.

riederlicher Auswertungen. Unvergesslich für die ganze Lebenszeit bleibt der Eindruck der ersten Bilderbücher, die die Eltern mit dem Kind betrachten, der Märchen, die sie ihnen erzählen oder vorlesen. Hier fällt das Erlebnis des Buches zum erstenmal in die Kindesseele. Wenn auch das Bewußtsein des Erwachsenen sich nicht immer klar an dieses erste Bucherleben zurückzurufen kann, so ist es doch tief in seinem Wesen verwurzelt.

Leider bleibt das gemeinsame Erleben des Buches meist auf die allerersten Anfänge beschränkt. Solange das Kind noch klein ist und nur im Bilderbuch blättern kann, ist die Mutter bereit, seine Freude an den Bildern zu teilen und ihm die dazugehörigen Sprüche vorzulesen. Dies Miterleben hält noch eine kleine Ewigkeit über das Bilderbuch hinaus an, erstreckt sich auf die erste Zeit der Schulzeit bis zum Märchenbuch hin. Somit das Kind aber allein lesen kann, überläßt die Mutter das lesende Kind sich selbst.

Hier verkommen sehr viele Eltern eine Pflicht, und zwar aus einem primitiven, unbewussten Egoismus heraus. Primitiv ist dieser Egoismus, weil die Eltern alle deutlich sichtbaren Pflichten ohne weiteres erfüllen, aber in dem Augenblick, da eine Pflicht vom Sichtbaren ins Unsichtbare gleitet, aus reiner Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit die sehr unsichtbare

Erlebens- und Schicksalsgemeinschaft ist, durch alle Bande des Lebens miteinander verbunden, auch durch geistige Erlebnisse, wie sie das Buch vermittelt.

Je kleiner das Kind ist, desto anlehnungsbedürftiger ist es. Anlehnungsbedürftig im Seelischen und Geistigen ebenso wie im Körperlichen. Es will seine Erlebnisse mitteilen und will die Anteilnahme der Erwachsenen, vor allem der Eltern. Das von Natur aus verschlossene Kind leidet unter seiner Abgeschlossenheit und braucht mehr als das offene Kind die Unterstützung der Eltern. Vertragen dann die Eltern, indem sie die Geschichte nicht kennen und auch nicht kennen wollen, so können sie unwillkürlich ihr Kind von sich fort. Ist irrt sich kleine Kindesseele lange einsam umher, wird von den fremden Gestalten und Ereignissen bedrängt oder wird mit ihnen so schwer fertig, daß es nicht wieder nach einem Buche greift und seine Lust am Lesen für lange Zeit, vielleicht für Jahre und Jahre ganz verliert.

Wichtig ist, dem Kind den Wunsch nach eigenen Büchern zu erfüllen. Es ist stolz, wenn ihm aus dem Bücherbord eine Ecke freigelassen wird, in der sich allmählich eine kleine Bibliothek entwickeln darf. Der Kauf eines Kinderbuches ist nicht so leicht. Vor allem nicht für Eltern, die sich wenig oder gar nicht um das lesende Kind kümmern. Sie stehen hilflos im Buchladen, blättern in den Auslagen herum und lassen sich leicht von gefälligen Titeln oder ansehnlichen Bildern bestimmen. Ergeben sie sich ihnen meist der Preis der Bücher. Für ein Kinderbuch gibt man nicht gern soviel Geld aus wie für ein Erwachsenenbuch. Und doch darf die Ausgabe für ein Kinderbuch nicht gescheut werden, obwohl es nur für eine kurze Altersstufe bestimmt ist. Es kreuzt in das Kind Samenkörner, die irgendwann Wurzel fassen. Es kann die Eltern in ihrem Erziehungsziel unterstützen, es kann ihnen aber auch entgegenstehen. Bücher sind Freunde, wird gesagt. Die Freunde ihres Kindes sollten den Eltern wertvoller sein als so mancher Taler, so manche Räucherkerze, an denen nicht gespart wird. Außerdem unterstützt das eigene Buch die Erziehung zur Kameradschaft. Es kann gegen andere ausgetauscht oder einem bucherarmen Gespielen gegeben werden. So dienen die Eltern mit dem Buchkauf nicht nur dem eigenen Kind, sondern einem ganzen Kreis seiner Kameraden. Jeder Buchhändler ist übrigens zur Beratung der laufenden Eltern gern bereit. Doch soll man sich von ihm nicht die ganze Arbeit des Auswählens abnehmen lassen, sondern soll sich selbst mit der Auswahl literatur befassen.

Die Wichtigkeit des Kinderbuches hat keine Zeit so erloschen wie die uniere. Man beobachtet heute an führenden Stellen jede Neuerscheinung, prüft sie auf ihre Eignung, ihren künstlerischen Wert und geistigen Gehalt hin. Das Paragraf für Erzieher in Bayern hat eine eigene Stelle dafür eingerichtet. Aus dieser Tatsache allein können die dem lesenden Kind noch gleichgültig gegenüberstehenden Eltern schon die Bedeutung des Kinderbuches erkennen.

Die Eltern aber geben mit dem Verzicht auf die Gemeinamkeit des Bucherlebnisses eine Führung aus der Hand, die sie später vermissen müssen. In den Reiselagen ist ihnen dann oft das Kind schon so entfremdet, daß es keinen ständigen Einfluß mehr duldet. Und gerade dann ist — wir wissen es alle — die Verbundenheit zwischen Eltern und Kind wichtiger denn je.

Maria Moser-Kender

Die Haftung des Ehemannes

Ein rechtskräftiges Urteil des Königl. Amtsgerichts, das die Frage der Haftung des Ehemannes aus Bestellungen von Zeitschriften durch die Ehefrau betrifft, dürfte weitgehend interessieren. Ein Buch- und Zeitschriftenvertrieb ließ sich von einer Ehefrau Zeitschriften gleichzeitig für sechs verschiedene Zeitschriften, die alle 14-tägig erscheinen und die mit einer Unfallversicherung verbunden sind, unterzeichnen. Der Vertriebsmann lautete auf die Lieferung während eines ganzen Jahres. Da nun der Ehemann die Annahme der Zeitschriften verweigerte und auch nicht zahlte, verklagte ihn die Firma jetzt. Das Amtsgericht gab aber dem Ehemann recht, indem es ausführte: „Es fällt nicht in den häuslichen Wirkungskreis der Frau eines Hausmeisters, sechs Zeitschriften auf einmal zu bestellen. Das gilt vorliegend umso weniger, als die Zeitschriften wegen der damit verbundenen Unfallversicherung einen verhältnismäßig hohen Preis haben und der Ehemann für seine Lebensverhältnisse erheblich belastet wurde. Außerdem ist eine Zeitschrift „Deutscher Beamtenfreund“ bestellt, welche offensichtlich dem Interessentkreis des Beklagten völlig fern liegt. Soweit in dem Preis gleichzeitig Unfallprämien enthalten sind, handelt es sich bei den sechs Zeitschriften schon um eine Versicherung erheblichen Umfangs, deren Abschluß ebenfalls den Rahmen der Schlüsselgewalt der Frau übersteigt und dem Mann vorbehalten bleiben muß.“ In dem Urteil heißt es noch abschließend, daß in den häuslichen Wirkungskreis einer Frau höchstens die Bestellung einer einzigen Zeitschrift falle.

Gemüse-Fisch-Auflauf. 1/2 Kilogramm Kartoffeln, 1/2 Kilogramm Tomaten, 1/2 Kilogramm Kohlrabi, 750 Gramm Fisch, 1/4 Liter Milch, ein bis zwei Eier, Salz, geriebene Semmel, geriebener Käse, Butterflöckchen. Gekochte Kartoffeln, gekochte Kohlrabi und rohe Tomaten werden in Scheiben geschnitten. Der gewaschene, gefalgene und mit Zitronensaft beträufelte Fisch wird zerhackt und mit den Kartoffeln, Kohlrabi und Tomaten schichtweise in eine gefettete Auflaufform gegeben. Den Abschluß bilden Kartoffelscheiben. Aus Milch, Ei und Salz wird eine Eiermilch hergestellt und darüber gegossen. Der Auflauf wird mit geriebener Semmel und geriebenem Käse bestreut und mit Butterflöckchen belegt. Backzeit: 1/2 Stunde bei 225 Grad Celsius.

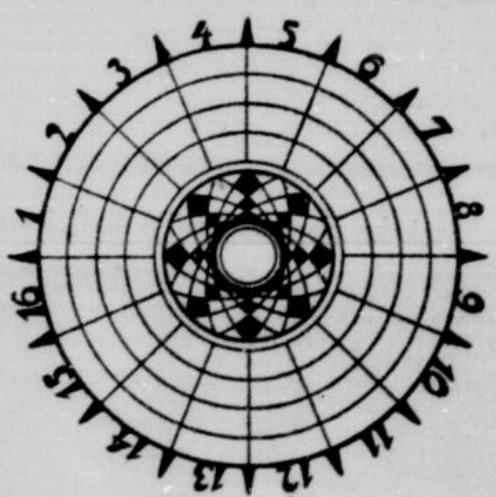
Verantwortlich: Dr. Maria Moser

Rätsel-Ecke

Kreis-Rätsel

In die leeren Felder dieser Figur sind unter den betreffenden Zahlen von oben nach unten, also zur Mitte hin, folgende Buchstaben einzutragen, daß Worte folgender Bedeutung entstehen:

1. europäische Hauptstadt, 2. Männername, 3. deutscher Dichter, 4. Lied, 5. Fisch, 6. Nahrungsmittel, 7. Schwimmvogel, 8. abgefärbter



Mädchenname, 9. Zahl, 10. männlicher Vorname, 11. Mädchenname, 12. Ueberbleibsel, 13. alkoholisches Getränk, 14. Theaterplatz, 15. Gestalt, 16. Wasserpflanze.

Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben die erste und dritte Reihe, rundherum gelesen, einen Sinnspruch.

Punkträtsel

utterm.... Welches Wort entsteht, wenn man an Stelle der Punkte ein Ragetier setzt?

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Monogrammrätsel: Was man nicht begreift, das findet man leicht toll.

Ergänzungsrätsel: Chor, Leder, Arbeit, Reis, Nacht, Weiden, Igel, Eis, Zeit, Imbiß, Gift, Clara Siebig.



Wer bar bezahlt, spart mehr im Leben, Wer bar verkauft, der kann mehr geben!

3. Preis zur C & A Preisfrage: W. v. Hodek, Berlin, Stoglitz, Kühlenbergweg 3



Kleideramer Filzstich-Frauenhut, der mit Band, Mattkreppe und Vorstoß vorteilhaft garniert ist. Auch in Kopfweite 59. 2⁹⁰



Eleganter Frauenhut aus Wollfilz mit Filzbrille und Bandpassel. Hübsche Band- und Schleiergarnitur beleben ihn. 4⁹⁰



Und hier eine modische Frauenkoppe, die sich mit ihrer reichen Kunstseiden- und Schleiergarnitur ganz reizend macht. Auch in Kopfweite 59. 5²⁵

Gehen Sie zu



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42 W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17 Nachdruck von Wort und Bild verboten

Die Tankschlacht bei Cambrai

Der 20. November 1917 und seine Lehren

Bei der ungewöhnlichen Bedeutung der Panzerwaffe, ohne die ein modernes Heer nicht gedacht werden kann — vergl. unsere Berichte über die Herbstübungen der Wehrmacht in Mecklenburg — werden die Ausführungen über die Tankschlacht bei Cambrai, eine der wichtigsten des Weltkrieges hinsichtlich der Erfahrungen dieser Waffe, den Leser besonders interessieren. Die Schriftleitung.

Die Tanks — oft verglichen mit den schwer gepanzerten Ritter-Heeren des Mittelalters — sollten im Weltkrieg der englischen und französischen Infanterie zum Siege verhelfen, da diese trotz tagelanger Trommelfeuer nicht gegen die Maschinengewehrfeuer der Deutschen ankam. Die neue Waffe brachte hierzu: Panzerschutz, Fähigkeit zur Überwindung von Hindernissen sowie große Feuerkraft.

Die Erfolge der so entstandenen Tanks, die schon an der Somme und anderwärts eingesetzt waren, blieben anfangs verärgert hinter den hohen Erwartungen zurück, daß englischerseits bereits die Auflösung der neuen Kampftruppe erwogen wurde. Da setzte es der Chef des Royal-Tanks-Corps, General Elles, durch, daß zur



Ehrenrettung der Tankwaffe ein Kampfwagenangriff großen Stiles erfolgen sollte, der auf den Tanks als Hauptwaffe begründet war und nach der sich die anderen Waffen zu richten hatten.

Der englische Plan

Die Unternehmung war als ganz großer Schlag gedacht, bei dem außer 376 Kampftraktoren (unterstützt durch 98 Nachschubtraktoren) acht Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen sowie über 1000 Geschütze und mehrere hundert Flugzeuge eingesetzt wurden. Die Vorbereitungen waren in jeder Beziehung auf das sorgfältigste getroffen. So führten z. B. zur Überwindung der vor der deutschen Stellung befindlichen, als „tanksicher“ geltenden Gräben die Kampftraktoren Massen von Raschenschildkröten (im ganzen 21 500!) mit. Diese konnten aus dem Innern heraus gelöst und zum Ausfüllen in die Gräben geworfen werden. Die Maßnahmen zur Geheimhaltung — behufs Überwindung, diesem wichtigsten Moment zum Gelingen des Angriffs auch heute noch — gingen so ins Einzelne, daß z. B. in den meist in Waldstücken gelegenen Barrikaden (barricades) nur Selbstmörder mit Kampfspritzen verbannt werden durften.

Die Breite der Angriffsfront betrug 10 Kilometer, der Zwischenraum von Tank zu Tank 25 bis 30 Meter. Es näherte sich also am 20. November früh eine kilometerbreite Wand von Stahl-Linientruppen den deutschen Linien.

Die Lage auf deutscher Seite

In diesem seit Monaten ruhigen Teil der Front lag in der stark ausgebauten, durch 100 Meter breite Trichtergräben gesicherten Siegfriedstellung, ziemlich genau mit dem englischen Angriffsabschnitt übereinstimmend, die bisher in Flandern eingesezte 54. Infanterie-Division. Grabenlänge des Abschnittes 10 Kilometer, also sehr dünne Besetzung. Trotz englischer Geheimhaltungsversuche hatte man deutscherseits von einem für den 20. November beabsichtigten Angriff — anscheinend mit Tanks — Nachricht. Die Division erhielt trotzdem an Verhärtung nur wenig Artillerie und Munition, da alles in Flandern gebraucht wurde. Sie verfügte nur über 80 Geschütze gegen 1000 englische. Die Division bereitete alles sorgfältig vor, und die Truppen sahen dem Angriff mit Ruhe entgegen.

Die Schlacht

Am 20. November, 6.20 Uhr in der Frühe, bricht plötzlich ein orkanartiges Trommelfeuer los. Heulend jagen Tausende von Geschossen auf die deutsche Front hernieder. Die Erde bebte unter der Wucht der Einschläge. Vor der Stellung liegt dichter Bodennebel, englischerseits noch durch künstlichen Nebel verstärkt. Plötzlich tauchen gewaltige Ungeheuer in dem Nebel auf: die Tanks! Aber nicht einzeln, wie früher, sondern in kilometerbreiter, fast ununterbrochener Front. Damit nicht genug. Sie kommen vor den vier Meter breiten, „tanksicheren“ Abwehrgräben nicht zum Halten, sondern überschreiten sie nach kurzer Zeit dank der mitgeführten Raschenschild-

Artillerie-(Unter-)Offizier *) erzielt, der, als einziger bei seiner Batterie noch verbleibend, allein ein Feldgeschütz bediente, bis er an diesem getötet wurde. Die Tapferkeit dieses Mannes rief die Bewunderung aller Dienstgrade hervor.

Deutscherseits ist diesem Helden ein dauerndes Denkmal gesetzt. Das Reichs-



Das Reichsheldenmal der deutschen Feldartillerie

Photo: Kessel, Köln.

bündel — fast, als wenn sie gar nicht vorhanden wären. Die Enttäuschung auf deutscher Seite ist groß. Die Ungeheuer kommen immer näher heran, auch die Trichtergräben werden niedergewalzt wie Streichholz. Der Kampf muß des Nebels wegen zunächst allein von der Infanterie und den Minenwerfern getragen werden. Was in diesen Stunden schwersten Ringens gegen die anrollenden Panzer-Linientruppen von deutschen Männern geleistet wurde, reibt sich würdig in die besten Taten des Weltkrieges ein.

Die Abwehr

Nicht nur das Heldentum der deutschen Truppen, sondern auch die Wirkung ihrer Abwehr ergibt sich am deutlichsten daraus, daß die vordersten Tanks erst gegen Mittag in Höhe der deutschen Artilleriestellungen eintrafen. Das bedeutet: Infanterie und Minenwerfer haben den turmhoch überlegenen Feind vier volle Stunden aufgehalten! Zugewiesen leistet auch die Artillerie, sowie der Nebel irgendwelche Sicht zuläßt, ihr äußerstes und erntet unvergänglich Ruhm. Genannt sei vor allem der Unteroffizier Krüger vom Feldart.-Regt. Nr. 108, der, an dem einzigen noch brauchbaren Geschütz seiner Batterie bei Flesquières aushaltend, nach französischen Angaben (Oberstleutnant Langen in der „Revue Militaire Française“) 16 Tanks zur Strecke brachte. Er half dadurch stark der unter Major Krebs, Kommandeur des Feldart.-Regt. 27 in Flesquières aushaltenden Infanterie, diesen geradezu entscheidenden Stützpunkt in der Verbrennung der hundertenlangen Kampfe zu behaupten. Sein Verhalten bildet auch heute noch ein leuchtendes Vorbild und ist gleichzeitig ein Beweis, welch entscheidenden Einfluß die Tat eines einzigen Mannes auf den Ausgang einer Schlacht haben kann. Sein tapferes Aushalten wurde auch vom Feinde geachtet. Der englische Oberbefehlshaber, General Haig, hob es in seinem Bericht ausdrücklich hervor:

„Viele von den Treffern auf unsere Tanks vor Flesquières wurden von einem deutschen

ehrenmal der deutschen Feldartillerie in Köln trägt als Hauptfigur sein Standbild, neben dem Geschütz stehend.

Am 20. November waren die Gegner ihres entscheidenden Erfolges so sicher gewesen, daß bereits am Nachmittag dieses Tages die Glocken von Westminster einen großen englischen Sieg einläuteten. Doch es war zu früh! Die Engländer führten zwar auch die nächsten Tage unter Einfluß der Tanks immer wieder gegen die neuen deutschen Linien an. Aber vergeblich. Ihr Angriff kam nicht weiter.

Der Gegenstoß

Die Deutschen nahmen das am 20. November erfolgte Zurückdrängen ihrer Stellung nicht ruhig hin. Es wurde alles zum Gegenstoß vorbereitet, und bereits am 30. November war der größte Teil der alten Stellung wieder genommen und an einzelnen Punkten sogar noch darüber hinaus Gelände errungen. Demgemäß lautet das Urteil des norwegischen Generalstabschefs Gudmund Schnitler in seinem Werk über den Weltkrieg:

„Die Tankschlacht bei Cambrai war also nicht das, worauf die Engländer gerechnet hatten. Die Glocken der St. Pauls-Kathedrale in London hatten den Sieg und den Durchbruch über die Schelde zu früh gefeiert. Der Sieg, zum mindesten der moralische Sieg, fiel

*) Es handelte sich, wie eingehende deutsche Nachforschungen ergeben haben, hierbei um den Unteroffizier Krüger vom Feldartillerie-Regiment Nr. 108, nicht um einen Offizier. Der Irrtum ist wohl dadurch entstanden, daß es keine wörtliche englische Uebersetzung für Unteroffizier gibt. Krüger wurde am 4. 11. 1917 in Gattow bei Paderborn geboren, war 1906 als Rekrut beim Feldart.-Regt. 60 in Schwerin eingetretten; im Krieg wurde er 1916 Geschützführer bei der 8. Batterie Feldart.-Regt. 108. Die Witwe des Unteroffiziers Krüger lebt in Hamburg. Es wurde ihr 1935 die Freude zu Teil, von der in Schwerin liegenden Art.-Abteilung eine Einbildung zu erhalten, um an der Einweihung eines „Unteroffizier-Krügler-Zimmers“ teilzunehmen. Ein Bild ihres Mannes hängt in diesem Raum und eine Erläuterung dazu findet von seiner Feldmar.

Die hessische Herzogsfamilie tödlich verunglückt



Bild links: Mit einem belgischen Flugzeug ist die Herzogsfamilie von Hessen in der Nähe von Ostende tödlich verunglückt. Bei der Katastrophe fanden insgesamt 11 Personen den Tod. Unter ihnen befanden sich die Großherzogin Eleonore von Hessen, die Witwe des vor drei Wochen gestorbenen ehemaligen Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, Erbgroßherzog Georg Donatus und seine Gemahlin Erbgroßherzogin Catharina. Die Aufnahme zeigt König Leopold von Belgien im herzlichen Gespräch mit König Georg von England kurz nach der Ankunft auf dem Viktoria-Bahnhof. Mit dem Rücken zum Beschauer der Bruder der Königin, Earl of Athlone,

Bild rechts: König Leopold von Belgien traf am Dienstag in der englischen Hauptstadt ein, um dem englischen Königspaar einen Besuch abzustatten. Diese Aufnahme zeigt König Leopold im herzlichen Gespräch mit König Georg von England kurz nach der Ankunft auf dem Viktoria-Bahnhof. Mit dem Rücken zum Beschauer der Bruder der Königin, Earl of Athlone,

Der König der Belgier in England



Scherl-Bildarchiv-M (C)

sogar den Deutschen zu. Ihr Gegenangriff bei Cambrai hob ihr Vertrauen und ihren Glauben an die Zukunft in hohem Grade.

Dieser Erfolg der deutschen Gegenangriffe ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Schlacht bei Cambrai den unüberlegbaren Beweis für die Brauchbarkeit und hohe Kampfkraft der Tanks als Angriffswaffe erbracht hat. Der Misserfolg lag nicht in der Ueberschätzung der Kampftraktoren, sondern nach dem Urteil Ludendorffs darin, daß der englische Armeechef seinen großen Anfangserfolg nicht ausnützte. Durch das Einsetzen der Tanks hatten die Briten bei Cambrai an einem einzigen Tage einen Geländegewinn erreicht, wie ihn in Flandern Wochen hindurch vergeblich zu erkämpfen versucht hatten. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als die Kampftraktoren noch unvollkommen waren und auch die Taktik noch in den Kinderschuhen steckte. Seit dem Weltkrieg ist die Panzerwaffe in hohem Grade vervollkommen. Andererseits sind — nach dem Gesetz des ewigen Kampfes zwischen Panzer und Waffe — auch die Panzerabwehrwaffen überall außerordentlich stark weiter entwickelt.

Infolgedessen ist die Kampftraktortaktik heute besser denn je ausgereift. Aber eins steht fest: ein modernes Heer ist ohne Kampftraktoren nicht zu denken. Diese sind nicht etwa eine Hilfswaffe der Infanterie, sondern eine der Hauptwaffen, berufen zur Erringung des Schlachterfolges entscheidend mitzuwirken.

Millionendiebstahl im Pariser Kolonialmuseum

Paris, 16. November. (Drahtb.) In der Nacht zum Dienstag wurde der Schatz des Königs Abmalidou von Kambodscha (Indo-China), der in dem Pariser Kolonialmuseum ausgestellt war, gestohlen. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das Museum ein und raubten u. a. zahlreiche goldene Schmuckstücke sowie wertvolle Waffen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt mehrere Millionen Frank.

Sechs Bergleute verschüttet

Hindenburg, 18. November. Nach einer Mitteilung des Revierbeamten des Bergreviers Gleiwiß ging am Mittwochmittag auf der Schachtanlage Ostfeld der Königin-Luise-Grube bei einem Gebirgschlag ein Abbaupfeiler zu Bruch. Sechs Bergleute aus Hindenburg, die in dem Pfeiler arbeiteten, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Bis zum Donnerstagvormittag konnte, wie die Grubenverwaltung mitteilt, noch keine Verbindung mit den Verschütteten aufgenommen werden. Die Rettungskolonnen sind schätzungsweise noch acht bis zehn Meter von der Unglücksstelle entfernt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

Schnee und Frost in Oberitalien

* Mailand, 18. November. (Eig. Drahtb.) Schnee und Frost werden aus den italienischen Vorbergen gemeldet. Bis Bergamo und Varese hat es geschneit. Im Val Sesia ist die Temperatur unter Null gesunken. Alle Berg: über 500 Meter Höhe sind mit Schnee bedeckt. In Trient hat es am Mittwoch den ganzen Nachmittag geschneit. Der Wintersport in den Dolomiten ist in vollem Gange.

Der Schach-Weltmeisterkampschlacht

18. Partie remis

Den Haag, 18. November. Die 18. Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft, die am Dienstag nach dem 40. Zuge in einer sehr verwickelten Stellung abgebrochen worden war, wurde hier am Mittwochabend fortgesetzt. Aliechin war eine Zeitlang dadurch stark im Vorteil, daß er einen Bauern zur Dame machen konnte. Gutwe wußte sich jedoch mit großem Geschick aus der bedrängten Lage zu befreien. Die Partie wurde nach dem 51. Zuge für remis erklärt. Der Stand des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft ist nun 10:8 zugunsten Aliechins.

Belgisches Verkehrsflugzeug verunglückt

Elf Tote — Fünf Angehörige der großherzoglich-heffischen Familie unter den Opfern

Brüssel, 16. November. (Drahtb.) In der Nähe von Dikende verunglückte am Dienstag nachmittag ein dreimotoriges belgisches Verkehrsflugzeug. Bei dem Unfall kamen acht Fluggäste und die dreiköpfige Besatzung ums Leben. Unter den Toten befindet sich die Gattin des verstorbenen Großherzogs Ludwig von Hessen, der Erbprinzessin von Griechenland, sowie deren beiden Söhne, Prinz Alexander und der Segelflieger Diplomingenieur Martens.

Im belgischen Parlament wies Verkehrsminister Jaspar am Dienstagabend auf das furchtbare Flugzeugunglück hin und sprach den Familienangehörigen der von dem Unglück Betroffenen das herzlichste Beileid der belgischen Regierung aus. Die kurze Ansprache des Ministers wurde von den Abgeordneten und Senatoren lebhaft angehört.

Verkehrsminister Jaspar hat ferner dem Vertreter der Reichsregierung in Brüssel, dem deutschen Gesandten Freiherrn von Nitsch, persönlich sein Beileid ausgesprochen.

Anteilnahme des Führers

Berlin, 17. November. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat dem Prinzen Ludwig von Hessen seine aufrichtige Anteilnahme an dem tragischen Unglück, das die großherzogliche Familie betroffen hat, zum Ausdruck gebracht.

Staatschef Luge hat dem SA-Gruppenführer und Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen zu dem schweren Verlust, den das Haus Hessen durch das Flugzeugunglück in Belgien erlitten hat, telegraphisch sein tiefempfundenstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Brüssel, 17. November. (Drahtb.) Ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Brüssel

hat sich am Dienstagabend nach Dikende begeben, um die Überführung der deutschen Opfer des Flugzeugunglücks nach Deutschland in die Wege zu leiten. Der Bruder des verunglückten Erbprinzen Georg, Prinz Ludwig von Hessen, der der deutschen Botschaft in London angehört, hat sich im Lauf des Mittwochs nach Dikende begeben.

Die verwitwete Großherzogin Eleonore von Hessen, Erbprinzessin von Griechenland und seine Frau, eine geborene Prinzessin Cecilie von Griechenland, sowie deren beiden Söhne, Prinz Alexander und der Segelflieger Diplomingenieur Martens, die bei dem Flugzeugunglück in der Nähe von Dikende ums Leben gekommen sind, befanden sich auf dem Wege nach London, um an der für Samstag angelegten Hochzeit des Prinzen Ludwig von Hessen mit Miss Margaret Campbell Geddes teilzunehmen. Prinz Ludwig von Hessen hat bekanntlich vor kurzem erst seinen Vater, den Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, verloren. Erbprinzessin Cecilie von Hessen ist eine nahe Verwandte des zur Zeit in London weilenden Königs Georg von Griechenland und eine Cousine der Herzogin von Kent, einer geborenen Prinzessin Marina von Griechenland. Der verunglückte Erbprinz von Griechenland war ein Enkel der Königin Victoria von England.

Die Flugzeugkatastrophe bei Dikende hat in Belgien größte Anteilnahme und aufrichtiges Mitleiden hervorgerufen. Aus allen Kreisen sind dem deutschen Gesandten überaus herzlich gehaltene Beileidskundgebungen zugegangen.

In Abwesenheit des Königs hat der Graf von Flandern seinen Adjutanten nach Dikende entsandt, um Kränze an den Särge niederzulegen. Die Königinmutter ließ durch ihren Oberhofmeister ihr Mitgefühl aussprechen. Verkehrsminister Jaspar hat sich in einem Sonderflugzeug an die Unglücksstelle begeben, um die Vergungsarbeiten persönlich zu leiten.

Die Überführung der Leichen nach

Deutschland wird voraussichtlich am Donnerstag nachmittag erfolgen. Bis dahin ruhen die Opfer in der Kapelle des Krankenhauses in Dikende. Dem Transport der Särge in das Krankenhaus wohnte der deutsche Gesandte bei, der den ganzen Tag über in Dikende weilte.

Trauer in London

London, 17. November. (Drahtb.) Das furchtbare Flugzeugunglück in Dikende, bei dem fast die gesamte Familie des ehemaligen Großherzogs von Hessen den Tod fand, wird von der

gesamten Londoner Krähpfede an hervorragender Stelle und mit großer Anteilnahme verfolgt. Die Blätter sprechen dem Hauptleidtragenden, dem Prinzen an der Londoner Botschaft, Ludwig von Hessen, ihre besondere Anteilnahme aus. Die Vermählung Ludwig von Hessen mit der Engländerin Miss Margaret Campbell Geddes, die ursprünglich für Samstag angesetzt war und an der sich die verunglückten Mitglieder der großherzoglichen Familie nach London begeben hätten, findet bereits heute statt, doch sind alle Feiern wegen des Unglücks abgelehnt worden.

Wieder wirtschaftliche Sorgen in USA.

Roosevelts neue Maßnahmen gegen die Depression

Von unserem Washingtoner Vertreter

Washington, 16. Nov. (Gla. Drahtb.) Der amerikanische Kongress ist am Montag zu einer außerordentlichen Herbstsession zusammengetreten. Die Parlamentarier erwarten ein bedeutendes und umfangreiches Arbeitspensum. Die wirtschaftliche Lage des Landes erfordert die volle Aufmerksamkeit aller Kreise. Für Roosevelt gilt es, der seit Monaten andauernden Depression unter allen Umständen ein Ende zu machen. In den meisten Großindustrien wird bis zu drei Tagen in der Woche gearbeitet. Die Zahl der Erwerbslosen ist wieder auf acht Millionen gestiegen. Das ganze Wirtschaftsleben ist beunruhigt, an der Börse herrscht Nervosität. Jeder fragt sich, ob nach den letzten Jahren eines harten Kampfes zur Überwindung der Wirtschaftskrise dieser Kampf mit einer Niederlage enden werde.

Die Kongressbotschaft des Präsidenten Roosevelt beginnt mit der Feststellung, daß die industrielle Erzeugung seit der Kongressvertagung im August erstmalig seit vier Jahren einen sichtbaren Rückgang erlebt und daß der Regierung die in der amerikanischen Wirtschaft herrschende Ungewißheit nicht entgangen sei. Schon im Frühjahr habe er, Roosevelt, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf das schnelle Ansteigen vieler Preise gelenkt, das besonders die erwartete Wiederbelebung des Baugewerbes bedrohte. Der gegenwärtige Rückgang habe zwar noch keine ernsten Ausmaße erreicht, vermindere aber das Nationaleinkommen in beunruhigender Weise. Eine unmittelbare Aufgabe bedeute die Verwendung von

Privatkapital zur Steigerung der Arbeitsbeschaffung. Im Zusammenwirken mit der Regierung könne das Privatunternehmertum eine größere industrielle Aktivität herbeiführen und dadurch den Haushaltsausgleich sicherstellen.

In der Steuerfrage befürwortet Roosevelt Maßnahmen zur Ermüdung des Unternehmertums und befreit den steuerlichen Vergünstigungen. Besondere Berücksichtigung müsse das Problem der neuerlichen Forderungen des kleinen und mittleren Unternehmers finden. Das Sozialprogramm der Regierung erstrebe eine bessere Lebenshaltung für die Allgemeinheit und gerechte Verteilung der Ertragsmöglichkeiten der Zivilisation.

Roosevelt begründet dann die geforderten Maßnahmen zur Kontrolle der Ernteüberschüsse. Erst in diesen Wochen — so betont er — können die Farmer wieder vor akuten Überschüssen und fallenden Preisen bewahrt werden. Die Regierung müsse mit einem Überschuss von fünf Millionen Ballen der Baumwolle fertig werden, die bisher in der amerikanischen Geschichte größte Baumwollenernte eingebracht. Die Bodenhaltung müsse ein in jedem Farmerprogramm enthaltenes Hauptgrundstück sein. Dazu betont Roosevelt nachdrücklich, daß neue Einnahmequellen erschlossen werden müßten, falls ein neues Farmgesetz Ausgaben vorzöge, die im ordentlichen Staatshaushalt ungedeckt seien.

SALEM
ALEIKUM
RUND
O/M

3 1/3

Das ist
Tabak!

Urteilen Sie selbst!

SALEM
RUND O/M

ODEON APOLLO-LICHTBURG

Poststr. 7 W.-Elberfeld Ruf 236 80 — Kipdorf 52 W.-Elberfeld Ruf 203 81 — Gemarker Ufer 9 Wuppertal-Barmen Ruf 503 56

Ab Freitag, den 19. November 1937:
Ein Film von Heldentum und Kameradschaftsgeist



Männer, Soldaten und eine Frau, und alles im Flammenschein des Boxeraufstandes in Peking. Ein großer, packender Film!

Im Beiprogramm:
Kulturfilm: **Gadames**
Lustspiel: **Mit Speck fängt man Mäuse**
Fox tönende Wochenschau
Anfangszeiten: 3.50 6.20 8.45 Uhr

Jugendliche zugelassen

Ab Freitag, den 19. November 1937:
Ein gewaltiges Filmwerk um die weltberühmte Oper Fuccini



Zauber der Bohème

Martha Eggerth und Jan Kiepura

singen und spielen diesen Traum von Lachen, Weinen und Sehnsucht! Ferner sehen Sie die vier Kanonen des Humors: **Paul Kemp, Theo Lingner, Oskar Sims, Richard Romanowsky** und die entzückende **Lilli Koltschuh**

Im Beiprogramm: **Venezianische Skizzen** **Ostseefischer**
Apollo: **Ufa-Tonwoche** Lichtburg: **Neueste Bavaria-Tonwoche**
Anfangszeiten: 3.45 6.20 8.50 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Städtische Bühnen

Donnerstag, den 18. November 1937
Barmen: 20—22.30, Miete B 5 (gelbe Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60—3.70: „Jan und die Schwindlerin“, Komödie.
Elberfeld: 20—22.30, Miete B 5 (gelbe Karte) und freier Verkauf, Mark 1—4.50: „Tiefland“, Oper.
Freitag, den 19. November 1937
Barmen u. Elberfeld: Keine Vorst.



Wenn Sie es eilig haben

und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie an:

217 01

Unter dieser Telefon-Nummer nehmen wir den Text für eilige Kleinanzeigen für die nächste erreichbare Ausgabe von 8 bis 19 Uhr entgegen. Machen Sie von dieser Einrichtung recht oft Gebrauch!

General Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Und nach der Vorstellung besuchen Sie das **Markkafino** am Planetarium

Warme Küche bis 1 Uhr Nachts
Tägl. wechselnde Theaterplatten Mk. 1.50
In der neuen Bar Dortmunder Union-Pils

UNION THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 19. November 1937:



Ein Meteor-Film der Terra-Filmkunst mit **Luise Ullrich - Viktor de Kowa** **Heinrich George**

Eine reizende und humorvolle Filmkomödie. Die Geschichte einer gefährdeten Ehe, die durch die Tatkraft und Lebensklugheit einer entzückenden Frau wieder eingereicht wird.

IM VORPROGRAMM:
Kulturfilm: **Wald ohne Weg**
Neue Bavaria-Tonwoche

MODERNES Theater, W.-Oberbarmen

Wieder ein großer Ufa-Erfolg!
Hansi Knoteck :: Paul Richter
Hans Adalbert Schlettow, Käthe Merk u. a.
in dem wundervollen, gemütsstiefen Großfilm



Das Schweigen im Walde

Ein Herzensroman aus der bayrischen Bergwelt nach dem gleichnamigen Roman von

Ludwig Ganghofer

Aufführungszeiten: 4.15, 6.50, 9.15 Uhr.
Unser großes Beiprogramm **Der andere Mann**

Ein Ufa-Lustspiel mit **Werner Finck, Else Reval, Erich Fiedler**.

5 Personen suchen Anschluß
Ein Kurzfilm der Ufa mit **Paul Westermeyer**.
Weltstadt am Wasser - Ufa-Tonwoche

Auch Totensonntag
Das Schweigen im Walde

Wir haben den berühmten Afrikaforscher **Hans Schomburgk**

eingeladen, persönlich zu sprechen zur Erstaufführung seiner neuen Tonfilm-Symphonie

„Die Wildnis stirbt -!“

(Das Schicksal eines Erdteils)

Uraufführung im Marmorhaus, Berlin, November 1936
Afrika wird erobert / Deutsche Kolonialzeit / Die Welt des schwarzen Mannes Wunder der Wildnis / Forschungsreisen / Elefanten und Löwenjagd / Kampf zwischen schwarz und weiß / Das Reich der Riesentiere / Begegnungen mit Raubtieren / Romantik der Wüste / Nomaden / Herrliche afrikanische Hochgebirgswelt / Riesenkatzen in Eis und Schnee / Schlangen und Schimpansen Vollmondspiele / Schwarze Frauenschönheit / Das Kuriositäten-Kabinett Afrikas: Langschädel, Lippenegerinnen u. Pygmaen / Ein Zeitalter versinkt usw. usw.

Einmalige Sonder-Veranstaltung

Vorverkauf Theaterkasse



Modernes Theater - W.-Elberfeld

Ufa-Palast W.-Barmen

Jugendliche halbe Preise!

Samstag, den 20. 11.
abends 10.45 Uhr
Sonntag, den 21. 11.
vormittags 11.15 Uhr

Samstag, den 20. 11.
abends 10.30 Uhr
Sonntag, den 21. 11.
vormittags 11.00 Uhr

In allen Fällen

ist die Klein-Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel, das Gesuchte zu finden

Äpfel handgepfl. u. gut verpackt in Körben von 80 Pfd. Inn je Korb mit Vorpackung. Schöner v. Boskoop 20 Mk. verschiedene gute Reinetten 17 Mk. rote Esser Äpfel 15 Mk. Nur unter Nachnahme. **Hermann Bösen**, gep. Obstbaumpfleger, Vöchte 1, Oidenburg, Postfach 2, 5031

SALON STUDE
Der bekannteste Friseur für Damen und Herren
Immer noch Kerpentplatz 2, Ruf 2480

„Bauer“, das erste deutsche Industrie-Flugzeug

Wuppertal, 16. November. Als erste deutsche Industrie-Firma hat die J. G. Barthelme & Co. ein dreimotoriges Flugzeug „Bauer“ in ihren Dienst gestellt. Maßgebend hierfür war, daß einmal bei Ausbruch von Feinden in irgend-einem Teil der Welt eine Hilfe um so wert-voller ist, je schneller sie gebracht werden kann. Ein anderer, das den leitenden Persönlichkeiten eines auf dem Gebiete der Heilmittelindustrie weitbedeutenden deutschen Industrie-zweiges die Möglichkeit gegeben sein muß, bei Ausbruch einer Feinde schnellste Unterstützung über Art und Befehlung zu erhalten. Diese Gesichtspunkte, die Generalkonsul Mann als Leiter der Verkaufsgesellschaft „Bauer“ in seiner auf dem Kölner Flughafen, dem künftigen Standort der J. G. Barthelme & Co. gehaltenen Rede herausstellte, waren maßgebend für den Erwerb der Junkersmaschine, die, nachdem der Betriebsobmann der J. G. Barthelme & Co. die Glückwünsche der Werks-gemeinschaft zum Ausdruck gebracht hatte, künftige den Namen „Bauer“ tragen wird. Die Feste, an der zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der befreundeten Industrie teilnahmen, wurde von einer Arbeitskameradin der Werksleiter J. G. Barthelme vorgenommen. Im Namen der Stadt Köln übernahm Dr. Furt das neue Flugzeug in die Obhut der städtischen Flugplatzverwaltung.

Trauerfeier für Otto Liederle

Wuppertal, 18. November. Die große Anteilnahme der Wuppertaler Bevölkerung an dem plötzlichen Tod des kommunikativen Stadt-oberhauptes Liederle kam in der Trauer-feier am Dienstagmittag ereignisreich zum Aus-druck. Lange vor Beginn der Feierstunde war das große Rund des Planetariums bis zum letzten Platz besetzt, und drängen vor den Türen und im weiten Raum des Ehrenhofes standen in dichten Reihen Männer und Frauen aus allen Kreisen der Bürgerschaft. Abordnung der Rhein-bahn und auswärtiger Verkehrsvereine, Ehren-komitee des RAA, und anderer Organisationen bildeten in stummer Trauer Spalier, und drinnen im Planetarium hatten neben der schwer-geprüften Gattin und den nächsten Verwandten des Verstorbenen der Oberpräsident der Rhein-provinz, Gauleiter Staatsrat Terhove, Volks-präsident SS-Übersgruppenführer Weigel, Landesoberhauptmann Haake, Regierungspräsident Schmidt, die höchsten Vertreter der Wehrmacht und die Spitzen der Behörden und Gliederungen der Partei Platz genommen. Tiefes Dunkel um-hüllte die stille Ergriffenheit der Trauerfeier. Von dumpfem Trommelwirbel begleitet, mar-schierten die Fahnen ein und nahmen auf dem Podium hinter den stehenden Polonen Auf-stellung. Dann löste sich das Schweigen in den leise fliegenden Klängen des Trauermarsches aus Beethoven's „Eroica“, gespielt vom städtischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Balzer. Die Gedenkfeier hielt im Auftrage des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern, Dr. Fritsch, der Oberpräsident der Rhein-provinz, Gauleiter Staatsrat Terhove.

Ein übler Schwindel

Der jähle Tod des Freundes sollte „an-gewartet“ werden. Wuppertal, 18. November. Wenig nette Streiche leistete sich der erst neunzehnjährige Jo-hannes M. Vor kurzem erst wurde er wegen Betrugsverdacht in drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er, um nicht dienen zu müssen, die Flucht über die holländische Grenze ergriffen hatte. Es ging ihm wie den meisten solcher Leute, Holland hat genau Erwerbslose im ei-genen Lande: M. wurde abgeschoben und hier von der Polizei in Empfang genommen. Wohl eben-so schlimm war sein neuer Streich. Der junge Luder hatte einen Freund aus wohlhabender Familie, mit dem er zu freunden pflegte. Dieser Freund erkrankte am 10. August im Rhein. Und kurze Zeit darauf erhielt der Vater des Freundes

ein Schreiben des M., in dem M. ihm mitteilte, er habe seinem Freunde kurz vor dessen Tode zweimal Geldbeträge geliehen, einmal 45 RM., das zweite Mal 30 RM. Die Quittungen des Verstorbenen lege er bei und bitte höflich um Rückzahlung der 75 RM. Dem Vater kam die Sache spanisch vor. Er ließ die angeblichen Unterschriften seines Sohnes von einem Sach-verständigen begutachten und erfuhr, daß es sich, wie er vermutet hatte, um recht plumpe Fälschun-gen handelte.

Vor dem Schöffengericht gab der junge M. die übliche Schreibung zu und wurde wegen Betrugs-versuchs und gewinnfuchtiger Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die milde Strafe hat er nur seiner Jugend und dem Umstand zu verdanken, daß ein Schaden nicht entstanden war.

Raubüberfall in Dörpmühle

Maskeerte Räuber durch sechzigjähriges Ehepaar in die Flucht geschlagen. Der Ehemann im Handgemenge durch Schuß verletzt.

Wuppertal, 16. November. In der Nacht zum 16. November, gegen 1 Uhr, ist in Dörpmühle bei Hildesheim ein Raubüber-fall auf ein 60jähriges Fabrikbesitzer-Ehepaar verübt worden.

Zwei maskeerte Männer zertrümmerten mit einem Tannentüppel eine Scheibe des Schlafzimmersfensters im Erdgeschoss und stiegen nach Entriegelung des Fensters ein. Im Schlaf-zimmer blendeten sie mit einer Taschenlampe den durch das Geräusch erwachten und aufgesprun-genen Fabrikanten und verletzten ihn durch einen Schuß in den Leib. Der Überfallene konnte sich trotz seiner Verletzung, die nicht lebensgefährlich ist, zur Wehr, wobei er von seiner Frau tatkräf-tig unterstützt wurde. Als eine Hausangehörige, die im Nebenraum schlief und durch den Lärm wach geworden war, sich an der Schlafzimmertür der Überfallenen zu schaffen machte, flüchteten die Täter ohne Beute.

Der Fabrikbesitzer hat neben der Schußverlet-zung noch Wunden am Kopf beim Kampf davon-getragen. Auch seine Frau hat nicht unerheb-liche Kopfverletzungen erlitten.

Die Täter sind etwa 1,70 Meter groß. Es ist möglich, daß sie bei dem Handgemenge Verletzungen im Gesicht und an den Händen erhal-ten haben. Die durch Beamte der Kriminalpoli-zei Wuppertal aufgenommenen Ermittlung-ten sind noch im Gange. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei in Wuppertal, die Ortspolizei in Hildesheim und jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Dreifacher Mord verhindert

Wuppertal, 16. Nov. Ein 28 Jahre alter Einwohner aus der Wilhelm-Strasse in Wuppertal-Elberfeld verurteilte, seine drei Kinder im Alter von zwei, drei und vier Jahren und sich selbst in Abwesenheit seiner Ehefrau durch Vergiftung zu verurteilen. Durch das Eingreifen von Hausbewohnern konnte die Tat verhindert werden. Der Täter entfernte sich dann und konnte bisher nicht er-griffen werden. Der Grund soll in Familien-zwistigkeiten zu suchen sein.

Wuppertal, 16. November. Eine in Dorst wohnende Ehefrau vergiftete ihr 14

Düsseldorfer Lieferwagen von einer Lokomotive erfasst

Wuppertal, 16. November. Am Dienstag gegen 18.30 Uhr wurde auf der Gladbacher Straße, in der Nähe der Stadtgrenze, ein Lieferwagen aus Düsseldorf von der Loko-motive der Industriebahn, die hier die Glad-bacher Straße überquert, erfasst. Der Auto-fahrer konnte, da der Lokomotivführer im letzten Augenblick noch scharf bremste, ab-springen. Er kam ohne nennenswerte Ver-letzungen davon. Der Wagen wurde dagegen gegen eine Brettermauerung geschleudert und schwer beschädigt.

Ende eines Gangsters

Die Festnahme des Verbrechers Karlipp. Essen, 18. November. Zu der Festnahme des Verbrechers Karlipp in Essen erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Für die Kriminalbeamten, die erfahren hatten, daß sich der Mörder auf seiner Flucht nach Essen gewandt hatte, war es besser, besser Unter-schlupf finden zu können, galt es, alle Vorbereitungen zu treffen, den Mörder so überraschend zu stellen, daß ihm keine Gelegenheit mehr blieb, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Aus diesem Grunde führten die Angehörigen der Oberhaußen-Wuppertaler Nordkommission in Be-gleitung ihrer eigenen Kräfte nach Essen zum Hauptbahnhof, wo sich Karlipp mit einer Frauens- person treffen wollte. Da man vermutete, daß er zu diesem Zweck den Weg an der Reihalle vorbei nehmen würde, promenierte hier die Be-amten mit ihren Frauen, als harmlose Spa-ziergänger getarnt, auf und ab. Be-richtete Beamte, die den Verbrecher genau kannten, hatten im ersten Stock des Hauptbahnhofes mit Feldschern Aufstellung genommen, um ihren Rei-legen sofort ein Zeichen geben zu können.

Etwa gegen 15.45 Uhr kam Karlipp, der sich bereits am Abend seiner Flucht bei einer Freun-din in Mülheim Gut und Mantel besorgt hatte, von der Reihalle her in Richtung Hauptbahnhof. Die auf und ab promenierenden Beamten ließen den Verbrecher ruhig passieren und sorgten dann dafür, daß ihre Vorgesetzten in Deckung gingen. Karlipp, der sich demnächst ziemlich arglos war, hatte etwa die Höhe des Parkplatzes erreicht, als er plötzlich quer über die Straße eilte. Das war das Signal für einen Überfallenen Beamten, mit wenigen schnellen Schritten von hinten an ihn heranzutreten und ihn unter der Aufforderung „Hände hoch!“ die linke Hand auf die Schulter zu legen. Trotz dieses überraschenden Zugriffs machte Karlipp den Versuch, die harsche Ebene Selbstverteidigung zu ziehen und zu feuern. Der Beamte kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn durch einen Gesichtsschuß nieder.

Wie rasch der Verurteilte verurteilt ist, geht dar-aus hervor, daß er sich in der kurzen, ihm zur Verfügung stehenden Zeit bereits wieder Munition verschafft hatte.

Karlipp ist trotz seiner 28 Jahre 21 mal vorbestraft. Seine Spezialität waren Auto-diebstähle. Wie gemeingefährlich der Verbrecher ist, geht daraus hervor, daß er einmal mit einem gestohlenen Auto über die holländische Grenze fuhr, obwohl die Zollbeamten mit Arabieren ihm den Weg versperrten.

Rheinisch-westfälischer Buchdruckertag

Erste westdeutsche Gemeinschaftstagung der Fachgruppen 1 u. 10 Buchdruck und des Deutschen Buchdruckervereins

Wuppertal, 16. November.

Nach dem im Frühjahr 1937 erfolgten Zu-sammenschluß des gesamten Buchdruckgewerbes in der Wirtschaftsprüfung und Papier-verarbeitung verammelten sich am Dienstag-mittag in Köln zum erstenmal die rheinisch-westfälischen Buchdrucker zu einer Gemein-schaftstagung, die von den Fachgruppen 1 und 10 Buchdruck und des Deutschen Buchdrucker-vereins veranstaltet wurde.

Betriebsvorstand Karl Künzler (Köln) konnte zahlreiche Berufsvereine willkommen heißen. Er erläuterte dann die organisatorische Tätigkeit und die wirtschaftliche Lage des Buchdruckgewerbes in Rhein-land-Westfalen. Seit 1936 sei eine Besserung zu verzeichnen, die allerdings gegenwärtig im Westen nicht mehr wirksam sei, da zahlreiche Konjunktur- und Organisationsfragen sich ver-ändert hätten und damit ihre Drückentwürfe abge-wandelt seien. Insbesondere der Grenzlandgau Köln-Rhein habe schwierige Verhältnisse anzu-

weisen, so daß die großen Betriebe in der Mehr-zahl nur noch ihr Stammpersonal be-i-halten könnten, während die Kleinbetriebe sogar ihre Kapazität nur bis 50 v. H. auszunutzen konnten. Ein Bericht der DKB, beziehe die graphi-sche Industrie des Landes Köln-Rhein als die einzige noch notleidende und nenne als Gesamt-durchschnitt des Auftragsbestandes etwa 60 v. H. der Kapazität der Betriebe. Auch im westdeut-schen Industriegebiet hätten sich die Druckauf-träge seit 1937 wieder rückläufig bewegt, da die Industrie infolge Arbeitsüberlastung nur ge-ringe Veranlassung habe, besondere Werbema-nahmen durchzuführen. Alle maßgeblichen Stellen bemühten sich nach bestem Wissen und mit allen Kräften durch eine gerechte Auftrags-Verteilung, durch Ausbau der Marktvereinbarung, durch stärkere Unterbindung der Preisfleu-berei und durch Hebung der Berufsausbildung diese Verhältnisse zum Besseren zu wenden.

Über die Arbeit der Wirtschaftsprüfung und die Hoffnungen im Buchdruckgewerbe berichtete der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsprüfung Druck-Geheimrat Dr. Thurm (Wuppertal). Als die wichtigsten Aufgaben der Wirt-schaftsprüfung bezeichnete er es, Umvollstän-digen des Staatswillens zu sein und gleichzeitig die von den Betrieben an die Organisationen heranzutragenden Wünsche zu vertreten. Die Wirtschaftsprüfung sei über die Verhältnisse im deutschen Westen wohl unterrichtet und richte alle ihre Bemühungen darauf, die durch eine Überzahl von Betrieben, durch den Auftrags-schwund und die zu hohe Kapazität hervor-gerufene schwierige Lage zu beheben.

Weitere Referate wurden gehalten vom stellvertretenden Leiter der Wirtschaftsprüfung, Leiter der Fachgruppe 1 und Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckvereins Albert Fritsch (Berlin), über das Thema „Hoffnungen im Buchdruckgewerbe“, wobei der Redner die Wege aufzeichnete, die eine größtmögliche Ausnutzung der im Buchdruckgewerbe benötigten Hoffnungen gewährleisten. Weiter sprach der Leiter der Fachgruppe 10, Fritz Dietrich (Münster), über die Umorganisation und Arbeit der Fach-gruppe 10 und der Geschäftsführer des Deut-schen Buchdruckvereins, Alexander Barro (Berlin), über die Buchführungspläne im Handwerk.

Marke: Hexenkrause
die köstliche
Kölner „Jo“ Rude!

Alleinstellender
Feigwarenfabrik Joh. Op der Hecke, Köln.
Firma-Gründung 1796.

Der Paack ist ab

Oftmals, wenn mein Freund Fritz und ich in einer kleinen Weinlaube beim Frühstück saßen, schickte sich zu uns ein gealterter Herr mit einem prachtvollen rötlich-braunen Vollbart. Er war frei-geborn, spielte sich gern als unsern Vätern aus, und wir nannten ihn darum, obwohl wir nicht mit ihm verwandt waren, stets nur den guten „Onkel Fritz“.

Eines kühlen Tages — wir hatten schon eine ziemliche Batterie von leeren Flaschen vor uns stehen — kamen wir auf die Idee zu sprechen. „Ach ja, die Liebe“, sagte Onkel Fritz wehmütig, „Ihr jungen Leute wißt ja gar nicht, wie gut ihr's noch habt! Aber wenn man erst in meine Jahre kommt...“ „Unfinn“, rief Fritz, „das hat nicht an den Jahren, das hat an dem Vollbart. Glauben Sie mir, die jungen Mädel von heute mögen so was nicht!“ Verwundert schickte Onkel Fritz unter's Kinn und sprach: „Kommen Sie, ich will Ihnen zeigen.“ „Das schon“, meinte Fritz, „aber noch schöner würde er sich ausnehmen, wenn er in einem Glasfassen dabei über einem Teller saße. Und Sie würden um zwanzig Jahre

jünger aussehen!“ — „Nanu!“ wieselte Onkel Fritz. „Es läßt sich ein Versuch an!“ sagte ich. Nachdem wir ihn noch eine halbe Stunde lang mit Rotwein und Redensarten eingegeben hatten — „Fritz, hastest du dich gewaschen?“ —, bestieg Onkel Fritz mit uns sein Auto, und wir fuhren zum Friseur. Während wir uns nur rasieren ließen, schnippte nebenan flüsternd die Schere. Und unter den Händen des Haarstülpers verwan-delte sich Onkel Fritz in einen Mann aussehenden Herrn, dessen obere Gesichtshälfte rot und dessen untere schneeweiß war. Er gefiel sich im Spiegel sehr gut, und den Vollbart in einem Seidenpapier-bündel unter'm Arm, legte er sich mit uns wieder in den Wagen. „Meine Frau wird staunen!“ sprach er und drückte auf den Anlaßer, „um den Hals fallen wird sie mir. Ihr müßt mitkommen!“ Wir blieben uns betreten an. Eine Frau hieß Onkel Fritz? Du lieber Himmel, das konnte ja gar nicht sein!

In seinem Hause angelangt, warteten wir auf dem halben Treppenhof, während er an der Wohnungstür klingelte. Die Tür ging einen Spalt auf, und eine Frauenstimme sagte uns: „Ach, das ist nichts!“ Schwach schnappte das Schloß zu. Gähnd schickte der Onkel zum zweiten Male. Jetzt öffnete sich die Tür etwas weiter, und ein schrilles Organ, aus dem man zwei hätte machen können, freizugehen: „Die unverwundbare Menich! Belästigen Sie mich nicht!“ Und dann donnerte abermals die Tür. Verlegen kam Onkel Fritz zu uns zurück. „Sie müßt sich erst daran gewöhnen“, sprach er entschuldigend. „Rufen wir zunächst mal in mein Geschäft. Dort können wir in Ruhe über-legen, wie wir es meiner Frau am besten be-bringen.“

Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(17. Fortsetzung.)

Rose rollt die Hand unter Kopf zusammen und legt sich zur Ruhe. Sie ist kalt und müde, und sie hat das Gefühl, daß sie sehr gut schlafen werde. Zum erstenmal in ihrem Leben ohne Dach und ohne Bett, in der freundlichen Qui eines entlaufenen Sträflings, der keine dreihundert Schritte von ihr entfernt in einem andern Hellschloß schläft und dessen raube, schwarze Atemzüge die Stille der Nacht zuweilen unterbrechen. Sie hat das Bewußtsein, daß sie sich's leisten könnte, sich ein prächtiges Zimmer zu mieten. Aber auf das, was man sich leisten kann, kann man verzichten, und nur das Unvermeidbare quält einen mit lehrreichen Vorstellungen bis zur Verzweiflung.

Nach einigen Stunden Wanderschaft durch den strahlenden Morgen verabschiedet Rose sich von ihrem neu erworbenen Freund. Sie ist ihm aufrichtig dankbar; denn sie hat einiges von ihm gelernt, und vielleicht das für sie Wichtigste: Daß man im freien nachdenken und sogar schlafen kann und daß die abgeriebenen und zerklüfteten Glieder in der kräftigen Bewegung wieder frisch und geschmeidig werden.

Sie trennen sich, weil er aus Meer hinunterwill, wo weiße Wellen einen schimmernden Bogen um die blaue Nacht ziehen, und sie die liegendes Straße nicht verlassen möchte, die in eine tiefere Einsamkeit zu führen scheint.

Sie ist ihm dankbar — und trotzdem atmet sie auf, als sie allein ist.

Sie möchte die Gefährnisse nicht mehr hören, die ihm immer hemmungslos über die Lippen flossen und die anfangen, sich immer einengender mit ihrer Person zu beschäftigen. Es war nicht annehmbar zu hören: „Du kannst von Glück sagen, kleines Mädchen, daß ich gestern Abend so müde war wie ein Hund. Denn sonst —?“ Und sie hatte nun so viel schon gehört und Verständnislosigkeit dabei geübt, daß sie ihm nicht plötzlich mit beleidigter Miene den Mund verbieten konnte. Sie murmelte schon, was zu verraten, wenn ihr bei seinen schmeicheleichen, aber nicht sehr zurückhaltenden Reden das Blut glühend ins Gesicht stieg, und erst recht bei seinen tastenden Blicken.

Aber der Morgen ist hell und die Straße belebt, und es wäre sinnlos, sich um eine Gefahr zu ängstigen, die überhand nimmt.

Und Gesellschaft zum Wandern ist gut, aber noch besser ist es, ganz allein zu wandern. Zu schlendern, zu laufen, sich auszurufen, nur nach eigenem Sinn und Bedürfnis, und keine menschliche Stimme zu hören. Nicht als das eintönige Kläffeln des Meeres, wenn die Straße sich hinunterstreckt, und wenn sie sich wieder bergauf windet, den Atem des Windes in dem fernen, abklingenden Laub der Zitronen, in den stierlichen, silberglänzenden Blättern der Oliven, in den weichen grünen Tappen der feurigen Feigenbäume.

Manchmal — sehr selten — muß sie ausweichen, um einen Kraftwagen vorbeilassen zu lassen; öfter begegnet sie einem Gelfarren, einem Fuhrwerk mit Pferden oder Maultieren. Eine Zeitlang verliert sie das Meer aus den Augen; dann liegt es wieder ganz nah unter der steinernen Brüstung der Straße. In unzähligen weiten und engen Bogen schlingt die Straße sich um die Felsen herum, und jede Biegung eröffnet einen neuen Blick.

Sie kommt nicht in tiefe Einsamkeit. Die und da verstreut liegen Häuser, wie aus Felsbrocken aufgeschichtet, hoch oberhalb, tief unterhalb der Straße. Man sieht keinen Weg, der hinauf- oder hinunterführt, aber nachlässige Frauen mit schweren Tüchern auf den Köpfen — Körben voller Äpfel, zerhackten Äpfeln, aus denen Grünzeug aufliegt, tiefen Tellerchen voll Wasser — springen genau so lebend und voller hinauf und hinunter wie die braun gefleckten Felsen, die hier und da weichen.

Wieder eine Biegung — und eine Mädchenstadt wächst vom Meer her den Berg hinauf. Hell, bunt, leuchtend: weiße, gelbe, grüne und rosarote Häuser, Kuppeln und Türme, ineinandergeschoben, angelehnt an die Felsen.

Nun könnte sie hierbleiben und sich ein Nachtquartier suchen, aber das Wandern ist wie ein Fieber über sie gekommen, das sie weiterreibt, obgleich die Ruhe sie kammern und der Durst sie peinigt.

Eine ganze Zeit geht sie durch den verzauberten Ort, zwischen hohen Häusermauern, die keine Fenster haben oder nur hoch oben winzige Löcher. Wo ein Durchblick frei wird, sieht sie hinunter auf ein Gewirr von weiß gekalkten Dächern, von Treppen und Brücken, von blühenden und fruchttragenden Gärten, eingeklemmt zwischen buntherfärbten Mauern.

In der glühenden Sonne liegt die Stadt wie ausgestorben. Alles Lebende scheint erstarbt; sogar die Felsenböden werden reglos auf heißen Steinen, wie Figuren aus grünlicher Bronze, und starrten sie mit unmerklichen Augen an. Sie ist in Vertäubung, nach ihnen zu greifen — nur, um die flinken hübschen Bewegungen zu sehen; aber sie hat eine Scheu, den geheimnisvollen Raum zu brechen.

Die gekrümmte Greifengestalt eines Priesters in langem schwarzem Rock wandelt lautlos an ihr vorüber, aber sie hat ein Stup aus einer verirrten Veranlassung. Eine Kabe liegt auf

einer Stufe, unbeweglich; die gläsernen Augen, die ihr tief in die Pupillen starrten, blinzeln nicht. Aber der Wassertrahl lebt, der aus dem Brunnenrohr springt und plätschernd in das Becken fällt.

Ach, Wasser! Frisches, klares, kühles Wasser! Rose trinkt gierig aus den hohen Händen; sie wäscht ihr Gesicht, sie benetzt Haar und Nacken.

Und mit einemmal scheint die Veränderung verschwunden. Überall ist jetzt Geräusch und Leben. Ein Huhn gackert, ein Hund bellt; ein Karren rattert vorüber; ein paar Weiber schwatzen unter einem Torbogen; halbnackte Kinder laufen über die Straße und sehen sie mit schwarzen Kirisengenen an.

Sie kehrt so weit in die Wirklichkeit zurück, daß sie sich in einem kleinen dunklen Gewölbe Brot und Feigen kauft.

Sie kommt sogar an einem stattlichen Albergo vorüber, in dessen gepflegtem Garten üppige Palmen mit ihren trockenen Bedeln rauschen. Ach, es ist viel zu still für jemand, der kein Gepäck hat und zerfetzte Schuhe, selbst wenn er Geld in der Tasche hat und ein unendlich kostbares Füllhorn Papier auf der Brust. Sie hat hundert gute, vernünftige Gründe dafür, daß sie weitergeht: In einem Dörflchen kann sie ein billiges Nachtlager finden und länger mit ihrem Geld auskommen, sie wird da auch weniger aufpassen; Aber es ist keine dieser vernünftigen Gründe, die sie vorwärtsreibt; es ist ein dunkler Zwang, selbst gemischt aus Kraft und Ohnmacht, aus dem drängenden Bestreben, immer weiterzuwandern, und der Unfähigkeit, einen Entschluß zu fassen.

Sie geht, bis der Ort hinter ihr liegt. Sie sieht auf einer Steinbank neben einem weichen Kappellen über dem blauen Meer und reißt große Brocken von dem braunen, lodernen, anisduftenden Brot und zerbricht die glatten, kühlen, bläulichen Feigen, daß der blutrote Saft ihr über die Finger tropft. Sie zieht die müden Füsse auf die Bank und reißt die Gelenke, bis sie nicht mehr schmerzen.

Und sie geht weiter.

Eine Ziege schreit unablässig mit einem jämmerlichen Laut.

In vielem in der Welt kann man blindlos und gedankenlos vorübergehen, aber nur schwer an fliegenden Tieren und weinenden Kindern. Nein, da nützen keine Trostworte, du armes Tier! Hat man dich vergessen, da an einem Baum gebunden, kannst du nicht fort, und keiner kommt, um dich nach Hause zu holen?

Das Tier gibt flüchtig merkwürdige Antworten. Es ist an einem Strich festgebunden, der ihm den Hals ausstreckt, wenn es sich kappelnd bemüht, weiter zu kommen, als seine Felle erlaubt. Rings um den Baumstamm, wie mit einem Zirkel gezogen, ist ein fahler Kreis; nicht ein Grashalm, nicht ein Unkrautkeim, ja, nicht ein Blatt am Baum ist mehr da, so weit das hungige Maul reichen konnte. Um einen halben Schritt entfernt ist laßiges Grün genug!

Nein, das ist nicht mit anzusehen! Das ist strafbar, das ist Tierquälerei!

Es ist kein Mensch in der Nähe — kein Mensch, wohl aber eine ganze Anzahl Häuser. Wenn man das „Haus“ nennen kann, was da verfallen, fensterlos, aufgerissen, zusammengebrochen an den Wänden der tiefen Schlucht liegt. Was ist das? Ein Dorf? Eine Siedlung von Höhlenbewohnern? Die Trümmer einer verwüsteten Stadt?

Die Straße spannt eine breite Brücke über die tief eingerissene Schlucht; nach dem Meer zu und nach den starrenden Felsklippen zu hängen sich in wirrem Durcheinander überreste zerstörter menschlicher Behausungen. Aber nirgends ist ein lebendes Wesen zu erblicken, außer der jammernden Ziege.

Es ist kein Weg zu sehen, aber man kann auch über Felsblöcke klettern, an sähem Gefirde sich halten; irgendein Mensch muß ja das verlassene Tier da angebunden haben, und also muß ein Mensch auch den schwer gangbaren Weg zu ihm finden können.

Und Rose findet ihn und tauscht Begrüßungen mit der gequälten Ziege, traut ihr die lockige Stirn und läßt sich die Hände ledern. Aber der freundliche Ausdruck allein ist kein Trost. Rose ruft ein paar Hände voll Unkraut und hält sie vor die gierige Schnauze. Nur kann sie nicht stundenlang hier stehenbleiben, um die Ziege zu füttern, und ebenso wenig darf sie ihr zur Freiheit und damit vielleicht zur Nacht verhelfen, aber sie kann den haltenden Strich vom Baum lösen und ihn an einem andern Ast befestigen.

Und das tut sie. Sie hält das Ende des Strichs in der Hand und zieht sich um, wo sie ihn festknüpfen könne, um dem Tier zu reichlicher Nahrung zu verhelfen, als ein furchtbares Gebrüll sie zusammenfahren läßt.

Eine raube, heisere Männerstimme überschüttet sie mit den grauenhaftesten Flüchen und Verwünschungen, die ihr zwar zur Hälfte unverständlich bleiben, aber doch keinen Zweifel lassen, daß sie ihr gelten. Denn es werden alle Strafen des Himmels und der Hölle auf das verfluchte Frauenzimmer herabgeschworen, das einem armen, alten, hilflosen Mann die letzte, die einzige Ziege stehlen wollte.

Ratlos und bebend steht sie da, den Strich in der Hand, und sieht sich schon nach ihrem Bedroher um. Sie erwartet, ihn hinter sich an-

zumachen zu sehen, einen Spaten, ein Beil, zum mindesten einen Stock in erhobenen Händen. Sie sieht nichts, hinter sich, über sich, unter sich, nirgend einen Menschen.

Aber das Toben und Reiten hört nicht auf; es muß aus einem der verfallenen Häuser dringen. Ein sonderbarer Mensch, der sich bestohlen glaubt und den Dieb verflucht und beschimpft, ohne sich zu zeigen! Versteht er sich irgendwo, um aus dem Hinterhalt auf sie loszuspringen? Oder will er nur seine Verächtlichkeit nicht unterbrechen?

Flüche, die aus einem unsichtbaren Mund, gleichsam vom Himmel oder aus dem Schoß der Erde einen überfallen, haben etwas Unheimliches, auch wenn sie unverdient sind. Und um sich gegen etwas Unheimliches zu wehren, muß man es unteruchen, wie man als Kind tapfer auf das wehende Handtuch losging, um festzustellen, daß es kein Gespenst war. Also geht Rose entschlossen dem Klang der Stimme entgegen, nachdem sie den Strich um einen Ast geknotet hat.

Die Verwünschungen werden zu einem Jammer, Klagen und Schöhnen und schließlich zu ungeduldigem Rufen.

Rose steigt über Felsblöcke und Geröll, über zerbrochene Mauerreste und gebrochene Marmorsäulen, überall gähnen schwarze Löcher, die viel leicht früher einmal Türöffnungen gewesen sind. Aber nirgends ist ein Haus, das behohnt aussteht — so, wie sie sich ein bewohntes Haus vorstellt: festgefügte Wände, ein schützendes Dach, eine verschlossene Tür, Glascheiben in Fenster-rahmen, und — mehr oder weniger saubere — Vorhänge dahinter.

„Hier bin ich! Komm schon!“ krächzt die heisere Stimme ungeduldig. Vor einem Loch in der Mauer, das in eine dunkle Höhle zu führen scheint, hängt ein schmutziger Felsen, der aussteht wie das zerfetzte Netz eines Fischers.

Rose hebt diesen Vorhang und betritt den sonderbarsten Raum, den sie in ihrem Leben gesehen hat.

Soweit sie in der Dämmerung unterscheiden kann, bildet der roh behauene Fels Boden, Decke und Wände. Der Raum ist groß und rechthöckig, aber wo der Stein der Fels alle starken Widerstand entgegensetzt, hat man es aufgegeben, ihn in regelmäßige Formen zu bringen; Felsadern starren aus den Wänden, hängen wie Tropfsteingebilde von der Decke, heben sich wie Klippen aus dem Boden.

Aber diese Höhle ist nicht leer; sie ist mit allerlei Hausrat vollgepfropft, wie der Kramladen eines Trödlers. Wo ein Strahl des Lichtes vom

Eingang hinfällt, trifft er zerbrochene Stühle und Schränke, zerlegte Betten, gebrochene Tische, zerfallene Töpfe, sogar Spiegelrahmen und bunte Heiligenbilder in einem, wüsten Durcheinander.

Als Rosas Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt haben, sieht sie in einer Ecke auf einem schmutzigen Boden einen realen alten Mann, dessen brennende Augen sie mit wachender Neugier betrachten. Das kleine, kahle verzüngelte Greisengesicht ist von Haar und Bart wild überwuchert; der kahle Mund ist schief gezeichnet und steht halb offen, aber er hat aufgehört zu klappen und zu lammern, er schließt nicht einmal mehr, und wenn die lebendigen, schwarzen Augen nicht wären, könnte man den Alten für tot halten.

Ein paar Sekunden sieht Rose in diese Augen eines neugierigen Kindes, eines kranken Tieres in dem verfallenen Greisengesicht; dann verflucht sie in wohlgeleiteten Worten eine Entschuldigung, eine Erklärung: Sie habe nicht daran gedacht, die Ziege zu stehlen; sie habe das arme Tier nur ein Stück weiter fort anbinden wollen, damit es etwas zu fressen fände.

„Schon gut!“ Eine dünne Hand hebt sich zu einer abschneidenden Bewegung. „Kannst du sie meilen?“

Es dauert eine Weile, bis sie diese Frage begriffen hat und, einigermaßen beschämt, zugeben muß, daß sie dazu nicht imstande sei.

Der Alte nickt, schüttelt den Kopf, murmelt vor sich hin, verflucht, sich aufrichtigen, und sinkt kraftlos zurück. „Dann bring sie herein!“ verlangt er.

Die Ziege?

Ja — natürlich die Ziege! Wen denn sonst? Also bringt Rose die Ziege herein und sucht das heilste und sauberste unter den irdenen Gefäßen.

(Fortsetzung folgt.)

Schuppen?

Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit

SCHWARZKOPF

Gegen Schuppen besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorten „Teer“ Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad



Der „scheußliche Schneemann“ entlarvt

Ein enttäuschtes Himalaja-„Geheimnis“

In vielen Teilen von Tibet und im Himalaja ist ein merkwürdiger Aberglaube verbreitet, dessen Ursprung wahrscheinlich von europäischen Forschern untersucht wurde, ohne daß man jedoch zu einer befriedigenden Erklärung kam: der Aberglaube vom „Mirta“. Bei diesem „Mirta“ soll es sich um den Vertreter einer geheimnisvollen Art von Bergbewohnern handeln, den die Europäer auf Grund der umlaufenden Schilderungen den „scheußlichen Schneemann“ taufen. Riefte Fußspuren diesseits und jenseits der Grenze des ewigen Schnees wiesen auf das Vorhandensein eines zweifüßigen Wesens hin, der sich mit unheimlicher Sicherheit über die schwierigsten Gänge und Gletscher bewegte. Allerdings blieb er europäischen Augen bisher verborgen.

Mühsal gab vor allen Dingen die merkwürdige Form der Spuren auf: rechts und links taaten Zeitgenossen heraus. Die Eingeborenen behaupten, daß der „Mirta“ mit rückenwärts gerichteten Beinen geht. Er soll von unheimlicher Wildheit sein: Menschen und Tiere sollen seiner Willkür zum Opfer, und besonders das Weibchen sei von furchterregendem Aussehen. Die Annahmen über die Farbe des „Mirta“ schwanken zwischen weiß, schwarz und braun. Sobald die Eingeborenen eine der unheimlichen Spuren sehen, rennen sie in panischem Schrecken fort, denn den schrecklichen Bergbewohner nur zu sehen, bedeutet nach ihrem Aberglauben schon den Tod.

Europäische Forscher deuteten die Fußspuren als Spuren von Wölfen, Schneeleoparden oder Bären, dagegen sprach jedoch die merkwürdige Anordnung der Spuren: sie waren in Schrittwerte und Stellung ähnlich wie die Eintritte eines Menschenfußes.

Eine ebenso einfache wie einleuchtende Erklärung fand der englische Forscher H. S. Smith, die er in der letzten Nummer der „Times“ veröffentlicht. Begleitet von drei eingeborenen Trägern erließ er einen schwer zugänglichen Berg des Himalaja und streif dabei in beträchtlicher Höhe auf die „Mirta-Spuren“. Sie waren offenbar nur wenige Zentimeter alt und in jeder Einzelheit zu erkennen. Er verfolgte die Spuren eine weite Strecke, ohne jedoch das geheimnisvolle Wesen zu Gesicht zu bekommen. Umwäbe photographierte und vermaß die Eintritte, setzte ein genaues Protokoll auf und schickte das Material an das naturwissenschaftliche Museum in London. Hier wurden sie einwandfrei als die Spuren des Ururs arctos prinosus festgestellt, eines Silbervahren, der im ganzen West- und Zentralhimalaja lebt. Der

Wär ist nicht nur als sehr wild bekannt, sondern kommt auch in den Gärten braun bis silberweiß vor. Beim Gehen legt der Wäre die Hinterfüße so, daß die Eintritte direkt an die Spuren der Vorderfüße anschließen. Da die bisher festgestellten, älteren Spuren bereits von der Sonne ausgeschmolzen waren, enthielt der Eindruck, eine einzige riesige Fußspur vor sich zu haben. Damit ist der geheimnisvolle Himalaja um ein Geheimnis ärmer geworden: der menschenfressende „scheußliche Schneemann“ und „Zweifüßler“ ist ein Wäre, der sich dort akklimatisiert hat.

„Chata“ stirbt am Tennistisch

Einen ungewöhnlichen Tod mußte dieser Tage das riesige Hippster, der Liebling des Tierparks von Auckland (Neu-Seeland), erleiden. „Chata“ — so hieß der Hippoposamus — wurde nach den Berichten der englischen Blätter vor siebzehn Jahren in einem deutschen zoologischen Garten geboren — vermutlich handelt es sich um den Hamburger Tierpark — und kam später auf dem Auswandererwege nach Neu-Seeland. Als man das wackere Hippster, das sich am Tage zuvor noch bei bester Gesundheit erfreute, bei der Ankunft in Auckland im Wasserbad liegen sah, ordnete man eine Sezierung des Tierkörpers an, um die Todesursache festzustellen. Da zeigte es sich nun, daß das mächtige Hippster auf einem — Tennistisch gestorben war, der sich für seinen Magen als unverdaulich erwies. Man nimmt an, daß ein Zoo-Besucher, der sich einen Scherz machen wollte, den Tennistisch in „Chatas“ Mund gesteckt hat, was zur Folge hatte, daß der Hippoposamus eine tödliche Magenvergiftung erlitt. — Der Vorfall erinnert an einen früheren ähnlichen Vorfall im Hamburger Zoo. Dort ging ein Seelöwe ein, weil ihm gedankenlos ein Besucher Steine zugeworfen hatten.

Das geht über das Essen...

Von dem englischen Dichter Gabriel Rossetti erzählt einer seiner Freunde folgendes Geschichtchen: Es war auf einer Abendgesellschaft. Carr beobachtete, wie sehr der Dichter sich für das herrliche Stück orientalischen Porzellans interessierte, das vor ihm stand. Immer und immer wieder betrachtete er es. Aber als er es lange genug betrachtet und geprüft und seine Augen daran gewöhnt hatte, hob er die Schüssel auf und drehte sie um, um sich die Marke auf der Unterseite anzusehen. Er war so versunken, daß er erst nach dem Umschlagen merkte, daß er den Inhalt der Schüssel, einen prächtigen Steinbutt, auf den Tisch gekippt hatte.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Sichtsint geboten hat. Da Sichtsint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, befreit es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Sichtsint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dult, Abt. Sichtsint, Berlin Nr. 403, Friedrichstraße 19.

Sichtsint ist in allen Apotheken zu haben. Jetzt zum ermäßigten Preis.

192

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein althergebrachtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünf Jahrhunderten erprobt ist, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Sichtsint mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Geinhäusen, Obermarkt 12, den 28. Februar 1937.

Nachdem ich 3 Packungen Sichtsint genommen habe, bin ich von meinem schrecklichen Leiden, Rheuma, Gicht und Gicht, was

mich über 10 Jahre geplagt hat, gänzlich befreit. Ich war schon ganz verzweifelt, da ich 74 Jahre alt bin. Nun nehme ich noch als Nachkur eine Packung. Sollten sich wieder Schmerzen einstellen, so greife ich sofort wieder zu Sichtsint. Jedenfalls werde ich das Mittel allen Leidenden empfehlen und sage ich Ihnen meinen besten Dank.

Frau Elisabeth Hannes.

Teile Ihnen mit, daß ich mich nach regelmäßigem Nehmen Ihres Sichtsint wieder gesund fühle. Ich habe die letzte Sendung als Nachkur benutzt. Kann Ihre Sichtsint-Tabletten nur bestens empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank.

Walter Klinghorn, Schmiedemeister.

Brachstedt über Halle/Saale, den 29. 4. 36.

Statt Karten
Dankertüft zeigen wir die Geburt unserer
Gisela Hildegard an
Hildegard Wolff geb. Jahn
Karl Wolff
Velbert (Wilhelmstr. 54), den 15. Nov. 1937

Statt jeder besonderen Anzeige.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“
Sonntagnacht nahm der liebe Gott unser
aller Sonnenschein, unser innigstgeliebtes,
unvergessliches Töchterchen, Enkelchen,
Nichtchen und Kusinchen

Ingrid

im zarten Alter von zwei Jahren und sie-
ben Monaten zu sich in sein himmlisches
Reich.

In tiefer Trauer:

Werner Mutzberg u. Frau
Ottilie geb. Wittwer.

Wuppertal-Elberfeld, Kassel, 15. Nov. 1937.
Oberstraße 11

Die Beerdigung findet am Freitag dem
19. November, vormittags 11 Uhr, von der
Kapelle des luth. Friedhofes am Breiten
aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand
zu nehmen.

Für die uns beim Heimgange und wäh-
rend der Krankheit unseres lieben Entschla-
fenen erwiesene Liebe und herzliche Anteil-
nahme sowie für die reichen Blumenspenden
und das ehrende Geleit sprechen wir hiermit
unsern tiefempfundenen Dank aus.

Frau Max Berg
und Familie.

W.-Elberfeld, im November 1937.

In übergroßer Freude zeigen wir die
glückliche Geburt unserer
Bärbel-Renate an
Renate Conrädels geb. Hooch
Alex Conrädels
Wuppertal-Ba. den 16. November 1937
z. Zt. Stadt. Krankenanstalten

**FAMILIEN-
ANZEIGEN**
GEHÖREN
IN DEN
GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL

Am 16. November, abends 9 Uhr, am Tage
unseres 100jährigen Geschäfts-Jubiläums, wurde
uns nach 32jährigem Zusammenarbeiten plötzlich
und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit
unser treuer Mitarbeiter, Maschinenmeister

Paul Dresen

entrisen.

Er war uns in all den Jahren ein in jeder
Beziehung bewährter Mitarbeiter, der durch seinen
nie erlahmenden Eifer und seine Tüchtigkeit uns
allen ein Vorbild war. Wir verlieren einen erpro-
bten, treuen, lieben Kameraden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten.

Betriebführung und Gefolgschaft
Gottfr. Maas, G. m. b. H.

W.-Elberfeld, den 16. November 1937.

Damenhüte

Große Auswahl! Kleine Preise
Umarbeiten billigst!
A. Gottmann Wuppertal-Elberfeld
Werner-Hannemannstr. 80
Ecke Wilhelmstraße 1578

Liefere ab hier streng reell:
Geputzte Kochäpfel p. 50 kg Mk. 12.-
Winteräpfel und Renetten
4 versch. Sorten p. 50 kg Mk. 18.-
Verpackung nehme franko zurück.
Hubert Schierb, Obstversand,
Sobornheim Rhld. 271

Sauerländer Roggenbrot
u. Waldeck liefert
F. Volmer, Bredejar (Sauerland).

Auf Teilzahlung!
Herren-Mäntel, Anzüge,
Damen-Kleider und Mäntel,
Wäsche und Manufakturwaren
Textil- und Bekleidungshaus G. m. b. H.
W.-Elb., Adolf-Hilber-Str. 156.

HEIRAT

Die „Kleine Anzeige“ im
General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal vermit-
telt Ihnen die gewünsch-
ten Verbindungen, weil sie
von allen gelesen wird

Dein Sekl
Deinhard
Deinhard-Kabinett
Deinhard-Rohrgefäß
Deinhard 1938-Litratro-Dr.
Deinhard-De-Ge-
Eine kleine Deinhard
Generalvertretung und Lager:
Eugen Zimmermann, W.-Elberfeld,
Stelubeckerstr. 82. — Fernruf 352 01.



Kennen Sie Ihr Kind?

Wissen Sie wirklich, was in der kleinen Seele vorgeht? Galt es
Ihnen nicht auch wie so vielen Eltern und Erziehern, daß Sie man-
ches Mal einen guten Rat nötig hätten? Die anderen unterstützen die
bekannte Halbmonatsschrift „Schule und Elternhaus“ bei ihrer Er-
ziehungsarbeit! Und Sie? Wollen Sie sich nicht wenigstens einmal
ein Probeheft kommen lassen vom Verlag „Schule und Eltern-
haus“, Siegen. A 19

Familien-Anzeigen

werden im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wuppertals Familienzeitung, zum
ermäßigten Preise von 7 Pfennig
je Millimeter einpaltig berechnet.



Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechselnd auch die Lese,
Es ist ein Kreuz auf Golgatha
Heimat für Heimatlose.

Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft und gott-
ergeben nach langem, schwerem Leiden unser lie-
ber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Wichelhaus d. Aelt.

im Alter von beinahe 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesenhause, Herzkamp, Velbert, Aprath, Stuttgart,
König üb. W.-Volw. den 18. November 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, 20. November,
14 Uhr, von der reform. Friedhofskapelle Sonnborn
aus statt. 27148

Psalm 31, V. 6.
In Deine Hände befahle ich meinen Geist.
Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Hölle, Angst und Not,
Durch Jesu heilige Wunden
Bin ich vereint mit Gott.

Am Bußtag gegen 19 Uhr entschlief sanft und
ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegmutter, Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Frau Ww. Maria Wellershaus
verw. Seebold, geb. Diederichs
(Habamme a. D.)

im Alter von 63 Jahren.

Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trübgetriebenen Kinder.

Wuppertal-Barmen, den 17. November 1937.
Schwarzbach 180

Die Beerdigung findet Samstag, 20. Nov., nachm.,
3½ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der
Hugosir. aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhal-
ten, so bitten wir diese als solche zu betrachten. †

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es
Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10.

Heute morgen um 8 Uhr nahm der Herr meinen
lieben Mann, meinen guten Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Todtenhausen

nach schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren
zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Schmerz:

Marta Todtenhausen geb. Stratmann
Marta Schenk geb. Todtenhausen
Wilhelm Schenk
Marlies Schenk

Schwelm (Barmer Straße 20), Wuppertal-Barmen,
Düsseldorf, den 17. November 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, 20. Nov. 1937,
nachm. 5½ Uhr, von der Friedhofskapelle an der
Oelde aus statt. 27145

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen um 3¼ Uhr wurde unser lieber
Vater

Herr

Peter Max Comberg

im 65. Lebensjahre von seinem schweren Leiden
erlöst.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, den 17. November 1937.
Gronaustr. 100

Die Beerdigung findet am Samstag, 20. November,
um 14½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Fried-
hofes aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen. 27127

Am 13. dieses Monats verschied unser Weber
Herr Adolf Kleinbäumer der Ält.

aus Wuppertal-Barmen. Der Verstorbene hat jahr-
zehntlang seine Kraft in den Dienst des Unter-
nehmens gestellt. Wir bedauern den Tod dieses
treuen Mitarbeiters und werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.

Rheinische Möbelstoff-Weberei
vorm. Dahl & Munsche Akt. Ges.

Wuppertal-Barmen, den 16. November 1937.



**Zur
Ausbeesserung**

des menschlichen
Organismus dient

Thalysferm

die frische Malz-
hefe zum Rohstoffe

THALYSIA

Alleinverkauft:
JUNGBRUNNEN

B., Schuchardstr. 1
E., Poststr. 5.
27136

Tafelbestecke

schwer verstell-
bar und rost-
frei aus Edelmetall,
langes, Garanti-
nur Qualität! Gr.
Auswahl, günst.
Preise! Monats-
rat. Freikostlos!

Vektorlein

Besteckfabrikat,
Sollingen II.
27139

**Sport-
Montag**

berichtet schon
Montag früh
über den Sport
vom Sonntag
und über
alle sonstigen
wichtigen
Ereignisse
aus aller Welt.
Überall zu haben



Deutsche
Vollheringe 25 Pf.

Holländ. Vollheringe 0.60

nur Milchner, 10 St. 0.70.

Holländ. Vollheringe 0.42

10 Stück 0.50.

Grüne Heringe 0.15

500 Gramm

Limb. Schmelzkäse 0.50

o.R., 20% F.A.T. 500gr

Quarg 0.20

500 Gramm

Weizenmehl 1.10

Type 02, 2½-Kilo-Beutel

Fleischbrüh-Würfel 0.10

Hausmarke 5 Stück

Haushalt-Mischung 0.36

aus getr. Erbsen, 1/1 Dose

Schnittbohnen 0.52, 0.42

1/1 Dose

Brechbohnen 0.54, 0.48

1/1 Dose

Wermutwein 0.68

Dtsch., Liter

Man kauft gut im

KAUFHOF

W.-ELBERFELD

Feierstunden der Seele in Wuppertals stark besuchten Bußtagskonzerten

Nicco-Schnellputz

Nationalelf gegen Reichsauswahl

Der WHW.-Fußballkampf in Frankfurt a. M. vor 30000 - Das reifere Können der Nationalelf entschied

2:0 (1:0)

Frankfurt, 17. November. (Drahtb.) Mit 30000 Zuschauern hatte das Spiel zwischen der Nationalmannschaft und einer Reichsauswahl im Frankfurter Stadion den erwarteten großen Besuch zu verzeichnen und erfüllte so seinen Zweck als Begegnung zugunsten des WHW. durchaus. Die Leistungen selbst entsprachen keineswegs hochgeachteten Erwartungen. Bei der Nationalelf fehlte aus verständlichen Gründen (vier Tage vor dem Schweden-Spiel) der Einfall, die Reichsauswahl hatte zwei schwache Außenläufer und setzte sich im Angriff aus Einzelspielern ohne das erforderliche Gefühl für eine zweckmäßige Zusammenarbeit zusammen. Hinzu kam, daß der Reichsauswahl ein völlig veraltete.

Die Nationalmannschaft spielte bis auf den verletzten Klinger, den Müller (Sandhofen) überraschend gut vertrat, in der vorhergesehenen Besetzung mit Jakob (Regensburg), Janes (Düsseldorf), Münzenberg (Machen), Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunner (München), Müller (Sandhofen), Lehner (Münster), Gellesch (Schalke), Siffing (Mannheim), Szepan (Schalke), Urban (Schalke). - Nachwuchsel: Jürissen (Oberhausen), Belsch (Neunkirchen), Büllmann (Münster), Kuderz (Köln), Gold (Saarbrücken), Karl (Braunschweig), Lhan (Dresden), Schön (Dresden), Hoffmann (Hamburg), Wirsching (Frankfurt), Rath (Worms).

Die Nationalmannschaft spielte den reiferen Fußball. Sie hatte bis zur Pause klare Vorteile und bei entsprechendem Einfall waren wohl auch mehr Tore gefallen. In der 12. Minute fiel das einzige Tor. Janes gab einen Ball hoch in den Strafraum. Gellesch spielte blitzschnell an Urban ab, der schließlich unhalbiert einschloß. Urban erwies sich überhaupt als der aktivste Spieler und gab Jürissen Gelegenheit, sich durch Abwehr einiger seiner Schüsse auszuzeichnen. In der Reichsauswahl sah man sehr schlechte Zusammenarbeit. Jakob brauchte nur einmal bei einem Schuß von Wirsching ernsthaft einzugreifen. Gold und Büllmann erwiesen sich als überaus hart und energiegelad und sie hatten auch großen Anteil an dem knappen Paßergebnis.

In der ersten Viertelstunde nach der Pause sah man ein sehr frisches und lebendiges Spiel. Jüngere Spieler blieben aber auch in dieser Zeit aus. Man hatte den Eindruck, daß die Nationalmannschaft verhalten spielte und sich damit begnügte, ihre rein spielerische Überlegenheit auszuspielen. Siffing vergab in der 18. Minute eine große Gelegenheit. Bei zwei Eckbällen gegen die Reichsauswahl wirkte Klobi sehr unglücklich. Das zweite Tor fiel nach einem schönen Zusammenstoß zwischen Gellesch, Lehner und Gellesch durch einen unhalbierten Schuß des Schalke-Spieler von der Elfmeterlinie.

Die ruhige und genaue Zusammenarbeit gab der Nationalelf ein klares Übergewicht. Klobi verfuhrte zwei weitere Eckbälle, die aber nicht ausgenutzt wurden. Gegen Schluß spielte sich Schön einmal sehr durch, aber Jakob lenkte den Schuß über die Torlatte.

Zur Kritik ist zu sagen, daß die Leistungen auf beiden Seiten gut waren, ohne aber Anspruch auf wirklich eindrucksvolle Klänge erheben zu können. In der Nationalmannschaft zeichneten sich Münzenberg und Kupfer aus. Urban und Lehner gingen im Angriff an, ebenso leistete Gellesch gute Aufbauarbeit.

Die Reichsauswahl enttäuschte. Kuderz

8000 in Halle

Sachsen-Mitte gewinnt 2:1

Halle, 17. November. (Drahtb.) Diese Gau-Auswahlspiele mit kombinierter Mannschaften scheinen nicht nach dem Geschmack der Massen zu sein; denn in Halle kamen nur 8000 Zuschauer. Sachsen-Mitte siegte über Ostpreußen / Pommern / Brandenburg 2:1 (2:0). Es gab ein technisch schönes Spiel, in dem sich die Stürmer aber nicht durchsetzen vermochten. Münzer bei Sachsen-Mitte und Appel auf der Gegenseite waren famole Zerstörer. Bei den Einheimischen war zudem Helmchen überraschend schwach. Beide Tore erzielte der Erstmann Dmann (Halle 96). Lehmann II schloß kurz nach der Pause das Gegentor.

Schneefreiben in Stuttgart

Nur 5000 Zuschauer

Stuttgart, 17. November. (Drahtb.) Starkes Schneetreiben beeinträchtigte den Besuch in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Vor 5000 Zuschauern gab es einen 2:2 (2:2)-Erfolg der Auswahl von Baden Württemberg, die sich mit den Bodenverhältnissen sehr gut abfinden und durch ihr genaues Zusammenwirken der Kombination Südwest Hessen überlegen war. Sehr hart war in der heftigen Mannschaft vor allem die Läuferreihe mit Röscher, Frey und Kneer. Ebenso waren Langenbein und Körw zwei schnelle und erfolgreiche Rückstürmer.



Jürissen boxt eine Urban-Flanke ins Feld zurück

Vor Jürissen der Stürmläufer der Nationalelf, Otto Siffing, links Gold, der Mittelläufer der Reichsauswahl, im Hintergrund Gellesch.

Photo: Böhme

war sehr schwach (nach seinen Leistungen im Spiel Mittelrhein - Niederrhein nicht überraschend!), Karl kam auch nicht so recht zum Zuge. Der Sturm wußte sich gegen das gute

Deckungsspiel der Nationalen nicht durchzusetzen. Einen wirklich überragenden Mann sah man hier nicht, obwohl Schön ansprechende Ansätze zeigte.

Deutsche Fußballer

Gellesch als Läufer / Schön als Stürmer

Frankfurt, 17. November. (Drahtbericht.) Die deutsche Fußballer für den Länderkampf gegen Schweden am kommenden Sonntag ist nach dem Frankfurter Spiel aufgestellt worden. Dr. Rex hat an Stelle des verletzten Albin Klinger in der Läuferreihe Gellesch eingesetzt. Schön (Dresden) spielt dafür im Angriff. Die Mannschaft für Hamburg lautet:

Jacob (Jahn Regensburg)
Janes (Fortuna Düsseldorf)
Münzenberg (Mannheim)
Kupfer (Schweinfurt 05)
Goldbrunner (Bayern München)
Gellesch (Schalke 04)
Lehner (Münster)
Schön (Dresdner SC)
Siffing (Waldhof)
Szepan (beide Schalke 04)
Urban (Schalke 04)
Erfolg: Jürissen (Oberhausen), Gold (Saarbrücken), Hoffmann (HSC), Klobi (Eintracht).

Diese Mannschaft bedarf noch der offiziellen Bestätigung durch den zuständigen Sachamtsleiter Felix Vinnemann. Eine bessere Besetzung ist im Augenblick nicht möglich.

Fortuna - Dresden in Hannover

Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal

Berlin, 17. November. (Drahtb.) Die Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal, die am 5. Dezember ausgetragen wird, ist vom Reichssachamt Fußball offiziell bekanntgegeben worden. Fortuna Düsseldorf spielt in Hannover gegen den Dresdner SC. Die zweite Begegnung zwischen Schalke 04 und dem SC. Elb-hof ist nach Erfurt angelegt worden.

Der in westdeutschen Kreisen geäußerte Wunsch, die beiden westdeutschen Mannschaften zu trennen, ist also erfüllt worden. Vielleicht werden die Austragungsorte etwas überraschen, aber die Lösung ist recht glücklich. Schließlich verlangt die Ausschreibung völlige neutrale Austragungsorte. Hannover liegt für Fortuna und Dresden ausgezeichnet. Für Waldhof und Schalke war es schwer, einen Platz zu finden, der den Interessen beider Vereine gerecht wurde. Köln und Düsseldorf konnte nicht als neutral im eigentlichen Sinne gelten, da Schalke zu guter Letzt westdeutscher Vertreter ist. Aus den gleichen Gründen kam das bei Mannheim gelegene Frankfurt nicht in Frage. Man hat mit Erfurt also eine völlig neutrale Stadt genommen, die diesem Spiel bestimmt großes Interesse entgegenbringen wird.

Die Chance eines westdeutschen deutschen Pokalendspiels besteht. Fortuna Düsseldorf hat gewiss keine leichte Aufgabe. Zu Beginn der Saison ging ein Privatspiel gegen den Dresdner SC in Bad Harzburg mit 0:2 verloren. Aber in diesem Spiel in Hannover steht viel auf dem Spiel, und das hat gerade Fortuna immer sehr gelegen. In der Verfassung des Spielers gegen Hartha mühte Fortuna auch diese Klippe überwinden. Im spielerischen Können ist sie dem Gegner durchaus gewachsen, in einzelnen Punkten sogar leicht überlegen. Schalke 04 ist ebenfalls durchaus in der Lage, gegen Waldhof zu gewinnen. Die Westfalen bringen in derart wichtigen Spielen weit mehr Kampfesgeist mit, und das dürfte sich gerade gegen Waldhof mit seinem etwas sensiblen Spiel auswirken.

Was ist mit Schwarz-Weiß Ellen los?

Gauliga kurz beleuchtet

Im Gau Niederrhein war natürlich allerorten großer Betrieb auf den Fußballplätzen. Es wurde zu weit führen, wollten wir auch nur ergebnismäßig alle Spiele verzeichnen, die durchgeführt worden sind, außerdem waren sie auch meist nur von örtlich interessierendem Charakter. Eine Ausnahme bilden natürlich die Ergebnisse, die die Gauligamannschaften erzielt haben. Fortuna Düsseldorf mußte neben den Reuten, die für die westdeutsche Mannschaften in Bremen abgestellt wurden, noch auf Waldhof verzichten. Außerdem machte Reich nach 20 Minuten seinem Erstmann Kuderzorn Platz im Tor. So kam die Wuppertaler Stadtgemeinde, die sich aus Borussia und Eintracht rekrutierte, nach dem 3:3-Stand in der letzten Minute zu einem 4:3-Sieg. Bei Fortuna wirkte zum ersten Male als Mittelläufer der frühere Barmer Schwarz-Weiß Spieler mit.

Schwarz-Weiß Essen hatte Winkler, Pöhler und Schmied nicht aufgestellt, dafür erschien als Rechtsaußen wieder eine Reservierung: Pauli vom FC. V. Berlin. 3000 Zuschauer waren am Ullentrop vom Niederrhein-Tabellenführer sehr enttäuscht, der gegen eine Essener Bezirksklassen-Zusammenstellung von Stappenberg, Tus Helene und Rot-Weiß eine 3:1-Niederlage einsteckte. Hat Schwarz-Weiß Essen das Spiel nicht recht ernst genommen oder ...?

Auch Rot-Weiß Oberhausen brachte ohne Jürissen und Gipsa, der für acht Wochen Soldat geworden ist, in Krefeld keinen Sieg zustande. Der Bezirksklassen-Verein Union Krefeld gewann 4:2. Hamborn 07 mußte mit Vertu, Duh und Hodynski gar drei Leute nach Bremen abstellen. Ziemerlin langte es in Emmerich gegen Rheingold noch zu einem 3:3.

Siege meldeten der VfL. Venrath, der in Hilden gegen den VfB. Knapp und glücklich 1:0 gewann, Turu Düsseldorf, die in Oplad einen lustlosen VfB. antrat und ihn 6:2 schlug. Union Hamborn, die den VfB. Meerbed sicher mit 4:1 niederhielt, Duisburg 99, das selbst ohne Kromm, Holz, Günther, Klerath und Krabbe den Duisburger Spielverein noch 6:3 schlug, und VfL. Altenessen, der seinen Halbrechten Steininger vom Militär zurück bat und gegen eine Belterter Stadtvertretung 6:2 überlegen blieb, wobei Göge der beste Mann auf dem Platz war. Schließlich ließ sich auch der SC. Wuppertal von der Bezirksklassen-Kombination Schwarz-Weiß Ronsdorf nicht vormachen und blieb mit 4:1 klar der Bessere.

Mittelrhein

Eintracht Köln-Nickel - Kölner SC.	1:0
Aachen - Mülheimer SV.	3:0
Schwarz-Weiß-Rhein Köln - Köln-Süd 07	3:1
SC. Köln-Rhein-Roddenburg - VfL. 99 Köln	2:3
SC. Eintracht - VfB. Köln	2:4
Bonner Gauliga - Bonner Bezirksklasse	3:0
Altenania Aachen - Grün-Weiß Schmelzer	5:0
SC. Alsdorf-Reckersberg - Akenania Würfelstein	2:1

Westfalen

Stadler Bocholt - SpVg. Berlin	2:0
VfB. Reckem - SC. Bitten 19	1:4
VfB. Linden - Germania Bochum	4:3
Reckem Auswahl - SC. Bitten	1:2
Germania Berne - Westfalia Berne	1:3
VfL. Eidel - SpVg. Roddabauken	0:2
Altenania Sportfreunde - Borussia Dortmund	3:5
Wartener Auswahl - Germania Mitten	2:4
VfB. Bettrop - SC. Roddabauken	1:4

Hessen

SpVg. SC. 03 Kassel - Bezirksklasse Kassel	0:2
SC. 03 Korbach - SC. Sport Kassel	2:1
Heffen Hertsch - VfB. Hertsch	3:11
Germania Fulda - Bezirksklasse	3:0
Bonau - VfB. Fulda	3:3
VfB. Griesheim - SC. Kleinheimheim	1:3
Bona Wachenbuchen - Tönningsheim-Schiffahrt	3:0

Barmer Tischtennis-Erfolg

Die Meisterkämpfe der niederrheinischen Gauliga brachten in den ersten Begegnungen den Wuppertaler Tischtennispielern gleich zwei Siege. Am Mittwochvormittag war der Deutsche Sportclub Hagen beim Barmer Tennis-Club zu Gast und verlor hier knapp mit 5:4. Bei besserer Spielweise am Nachmittag Schwarz-Weiß Wuppertal gegen den gleichen, allerdings etwas abgecampften Gegner; mit 7:2 war seine Niederlage recht deutlich.

Die Ergebnisse (die Wuppertaler zuerst genannt): Barmer TC. - TSC. Hagen, Einzel: Heinz Mauritz - Rötter 3:2, Melendy - Nation 2:3, Stecher - Hempelmann 3:0, Fritz Mauritz - Tiefmann 3:0, Doppel: Melendy-Heinz Mauritz - Rötter-Stecher 1:3, Stecher-Zelbach - Hempelmann-Tiefmann 2:3, Fritz Mauritz-Delpe - Nation-Heinz 0:3, - Schwarz-Weiß - TSC. Hagen, Einzel: Braun - Rötter 3:0, Tiefmann - Nation 3:2, Zelbach - Hempelmann 1:3, Schmidt - Tiefmann 1:3, Alig - Stöcklberger 3:1, Gölberg - Raut 3:1, Doppel: Tiefmann-Alig - Rötter-Stöcklberger 3:1, Braun-Zelbach - Hempelmann-Tiefmann 3:1, Schmidt-Gölberg - Nation-Raut 3:2.

Unsere Pferdesport-Tips

Enghien, 19. November

1. Rennen: Hades - Mangouline.
2. Rennen: Tourneval - Epilov V.
3. Rennen: Ma tout de Co - Phares.
4. Rennen: Bager - Blue Bell III.
5. Rennen: Palos - Charente.

Umstände, die uns...
Ski-Abend im Freitag
im Kasino-Saal
Königsstraße 2, stutt.

Hotel
Königsstraße 2, stutt.

West-Elf ausgezeichnet

2:0-(1:0)-Sieg in Bremen

Brem. 17. November. (Draht.) Zu einem schönen Erfolg kam die westdeutsche Fußball-Elf, die sich aus Spielern der Saue, Nieder- und Mittelrhein zusammenlegte, in Bremen. Sie gewann durchaus verdient mit 2:0 (1:0) gegen die niederrheinische Nordmark, also eine Mannschaft, die sich aus Spielern des früheren Norddeutschen Sport-Verbandes zusammensetzte.

Der Publikumerfolg des Spieles blieb allerdings hinter den Erwartungen zurück. Es kamen nur 5000 Zuschauer. In der Nacht zum Mittwoch hatte starker Frost verbunden mit kaltem Wind eingeblasen, der in erster Linie zu diesem schwachen Rahmen geführt haben dürfte. Die westdeutsche Vertretung trat in der vorgezeichneten Besetzung an. Es wirkte deshalb nicht gerade angenehm, daß beim Norden eine Reihe von Absagen zu verzeichnen waren, die zu einer Umstellung führten. Die Mannschaftsarbeit in dieser Mannschaft ist darunter sehr; man hatte eigentlich nur selten das Gefühl, ein wirklich zusammenhängendes Spiel zu sehen. Um so mehr wirkte sich die Geschlossenheit in der westdeutschen Elf aus.

Die Gegner: Nord: Warnung; Wittenbecker; Sufop; Kieftamp; Reinhardt; Tibulski; Wunther; Seeler; Maier; Road; Heidemann. — West: Abromeit; Muesch; Dusch; Goffard; Bender; Rodjinski; Petru; Baars; Euler; Seibach; Gola.

Schon nach neun Minuten hatte Gola eine gute Torangelegenheit, doch aber den Ball freistehend am Tor vorbei. Der norddeutsche Angriff spielte im Felde nicht schlecht, aber im Strafraum wirkten alle Stürmer hilflos, zumal Road sich sehr zurückhielt und offensichtlich ohne

Eintrag spielte. Kritisch wurde es für den Norden, als Warming einen Ball mit dem Fuß abwehrte, Baars sofort schoß und Wittenbecker den Ball leichtsinnig Torwart auf der Torlinie mit Erfolg vertrat. Die 30. Minute brachte den ersten Treffer für den Westen. Petru spielte sich am rechten Flügel in seiner typischen Art durch, ließ zwei Gegner stehen. Die Kante nahm Seibach an, bediente den freistehenden Baars und dieser ließ sich die Gelegenheit zu einem unhaltbaren Schuß nicht entgehen.

In der zweiten Hälfte war der Westen ganz hervorragend. Euler übernahm den Aufbau, bediente die jungen Stürmer sehr geschickt und so lief das ganze Spiel nahezu fehlerfrei. In der 13. Minute gab es das zweite Tor. Euler spielte den Ball frei an der Verteidigung vorbei. Der sehr schnelle Seibach holte ihn von der Außenlinie sehr schön ins Feld zurück. Warming verpackte den Ball und Baars hatte keine Mühe, ihn ins leere Tor zu schießen.

Ein Tor von Maier, der in der 35. Minute einen Rückzieher an Abromeit vorbeibrachte, gab der Schiedsrichter wegen Abseits nicht. Der Norden kam nun besser ins Spiel und erreichte auch eine klare Freistoßlage. Aber das hervorragende Spiel der westdeutschen Abwehr und Käuferreihe ließen keine erfolgreichen Schüsse zu, zumal der Sturm des Nordens recht eigenartig und zeitraubend spielte. Der Rechtsaußen Guntter rechtfertigte seine Aufstellung in keiner Weise. Seeler und Road waren umständlich und langsam. So kam auch Maier als Mittelfürer nicht so ins Spiel, wie man erwartet hatte. Man hatte zumeist den Eindruck, daß die norddeutsche Mannschaft dem Gegner zuviel Spielraum ließ, ihm durch Stellungsspiel in der Enkeltung seiner Angriffsarbeit grobholte entgegenkam.

Die Begegnung brachte erneut einen Beweis dafür, daß der Westen über ausgezeichnetes Spielmateriale verfügt und durchaus in der Lage ist, auch ohne seine besten Kräfte große Spiele zu liefern.

Es war ein verdienter Erfolg der westdeutschen Mannschaft, die raumareifender spielte und auch die ge-

schlosseneren Mannschftsarbeit zeigte. Ganz hervorragend spielte Bender als Mittelfürer, der in der Abwehr guten Erfolg hatte, aber auch im Aufbau ohne Einschränkung gefiel. Überrascht hat der Neuling Muesch, der sehr schnell spielte und mit Dusch ein ausgezeichnetes Verteidigerpaar abgab. Einen schwachen Punkt gab es nicht. Petru und Baars bildeten im Angriff die bessere Kante, zumal Gola oft sehr überhastet war. Der kleine Seibach mit seinem schnellen und unbedingten Spiel verstand es geschickt, die von Euler ausgehende Aufbauarbeit zu unterstützen.

Der Norden hat zweifellos enttäuscht

Es fehlte dieser aufkommengewirkelten Mannschaft sehr viel und man weiß nicht, wie sie gegen die beste westdeutsche Elf abgekommen hätte. Warnung machte viele Fehler, spielte leichtsinnig und machte seiner Verteidigung die Arbeit unnötig schwer. Die Käuferreihe hatte in Tibulski ihren besten Mann, sehr geschickt im Aufbau, entschlossen im Abwehrkampf gegen Petru und Baars. Im Sturm war eigentlich nur Heidemann wirklich gut. Der Rechtsaußen Guntter rechtfertigte seine Aufstellung in keiner Weise. Seeler und Road waren umständlich und langsam. So kam auch Maier als Mittelfürer nicht so ins Spiel, wie man erwartet hatte. Man hatte zumeist den Eindruck, daß die norddeutsche Mannschaft dem Gegner zuviel Spielraum ließ, ihm durch Stellungsspiel in der Enkeltung seiner Angriffsarbeit grobholte entgegenkam.

Die Begegnung brachte erneut einen Beweis dafür, daß der Westen über ausgezeichnetes Spielmateriale verfügt und durchaus in der Lage ist, auch ohne seine besten Kräfte große Spiele zu liefern.

und kann Fleischbier unaltbar schlagen. Weitere fünf Minuten später holt Scharlach nach einem Mißerfolg in der gegnerischen Hintermannschaft den Gleichstand. Eine halbe Minute vor dem Wechsel ist es wieder der schnelle und wendige Engels, der aus halbrechter Position in das vom Hüter verlassene leere Tor erhöht. Den Ausgleich erzielt bereits vier Minuten nach dem Wiederantritt der Germanen-Rechtsaußen Engels durch scharfen Schuß unter die Latte.

Vohwinkel vereinigt sehr stark

Alcmannia TSV. Vohwinkel — Germania TSV. 8:3 (1:0)

Dieses Spiel auf der Waldkampfbahn war besonders für die Vohwinkler Zuschauer ein wahrer Genuß. Man sah hier das zu sehen, was sein Herz schon lange ersehnt: Eine Mannschaft spielte, die auch in einer höheren Klasse eine gute Figur machen würde. Gerne hätte man gesehen, wenn die Elberfelder eine durchaus mögliche stärkere Kombination ins Feld gestellt hätten. So aber war dieser Gegner den Vohwinklern in keiner Weise gewachsen, und wenn diese nicht schon in der ersten Hälfte zu einer größeren Torausbeute kamen, so lag das nur daran, daß sich die aus den beiden Vereinen zusammengestellten Stürmer erst einspielen mußten. Als das geschah, war es im zweiten Teile für die Elberfelder vorbei. Was an diesem Kampf so besonders reizvoll war, das war die Tatsache, daß kein Spieler irgendwie eigenmächtig war, sondern unabhängig von jeweiligen direkten Torchützen in mühsamer Weise zusammenarbeitete. So muß eine Vereinsmannschaft spielen! Der stärkste Mannschftsmitglied der Vohwinkler war die Käuferreihe, die dem Gegner auch nicht einen Stich ließ. Der Sturm war auch nicht von Wappe, jeder Erfolg war prächtige Gemeinschaftsarbeit. Die Stärke der Elberfelder lag trotz der vielen Tore in der Verteidigung, vom Sturm konnte nur der Rechtsaußen gefallen. Alles in allem konnte dieses Spiel für Vohwinkel wegweisend sein! — ng. —

Nicht vollständig

SS. 08 Wuppertal — Union/BS. Wuppertal 6:1 (3:1)

Nur wenige Zuschauer waren bei diesem Vornmittagspiel auf dem Hohenberg, die auch noch dadurch stark enttäuscht wurden, daß die Kombination aus der zweiten Kreisklasse nicht in der vorgesehenen Aufstellung antrat. Wohl waren die Spieler der Union zur Stelle, doch fehlten drei Leute von BS. Wuppertal. Amüsantesten sahen sich die Kombinierten ganz erheblich zur Wehr; der Rechtsaußen Tüchtmann kam in gute Schußstellung. Versucht wurde der neue Torwart vom Sportklub 08 den scharf abgeschossenen Ball zu meistern. So stand es nach etwa 15 Minuten Spielzeit 1:0 für die Kombination. Bald hatte aber der 08er Mittelfürer Vohwinkel das 1:1 herausgeschossen, und Wilhelm auf halbwegs und der Vohwinkel sah sich für das 3:1 — Halbzeitergebnis.

Nach dem Wechsel wurde die Elf vom Sportklub immer überlegen. Dem starken Druck konnte auf die Dauer die Deckung der Kombinierten nicht standhalten, in der der linke Verteidiger Heumann beachtenswerter Können zeigte. Den vierten Treffer erreichte der Halbkreis Lechseisen; der Vohwinkel sah sich für das fünfte Tor, und den 6:1-Schlussschlag realisierte der Halbkreis Wilhelm, der im ganzen wohl die beste Leistung vollbrachte. — a. —

Sieg der geldlofteren Elf

SS. Wuppertal/Tura Wuppertal gegen Polizei SV. Wuppertal 3:1 (1:0)

Der Wuppertaler SS., durch zwei Spieler von Tura verstärkt (Verteidiger und Rechtsaußen) stellte sich in diesem Winterhülfsspiel einer Kombination von Polizei SV/Wuppertal zum Kampf. Letztere Mannschaft setzte sich aus der Deckung von Polizei, der Käuferreihe der Polizei und einem gemischten Sturm zusammen. Sie war recht geschickt aufgestellt, so daß ein Sieg über die überbarbare Vertretung sehr im Bereich der Möglichkeit stand. Aber wiederum bewies diese interessante Auseinandersetzung, daß eine Vereinsmannschaft, die ganz aufeinander abgestimmt ist und in der man sich nicht lange einspielen braucht, gegen eine kombinierte Elf viele Vorteile aufweist. Wenn auch die Mannschaft von Polizei in der ersten Halbzeit teilweise das Geschick auf dem Felde verlor, war die Mannschaftsleistung der überbarbaren doch geschlossener und ihr Spiel erfolgreicher. Die Tore für SS. Tura erzielten Mittelfürer Voigt (Kopfball), der Halbkreis Rohde und der Stürmfürer Bauckhulte. Erst beim 3:0-Stand kam die Gegenseite zu ihrem verdienten Ehrentreffer. — u. —

Oho, Viktoria...

Viktoria 05 — Grün-Weiß Blombach 1:1 (1:0)

Beide Mannschaften traten zu diesem Spielespiel mit verschiedenen Ersatzleuten an, was sich besonders bei den Blombachern nicht immer günstig auswirkte. Trotzdem setzte sich jeder nach besten Kräften ein, so daß der anfängliche durchgeführte Kampf einen wechselvollen Verlauf nahm. Die Blombacher hatten jedenfalls beim Tabellenführer der zweiten Klasse durchaus keinen leichten Stand. Erst in der zweiten Hälfte konnten sie den durch Varmens Halbrechten vorgelegten Treffer wieder ausgleichen und gaben sich mit diesem Teilerfolg nachher auch zufrieden.

TSK. in gewohnter Weise

TSK. 02 Wuppertal — SV. Dahl 6:1 (2:1)

Es war vorauszu sehen, daß die Langerfelder in Oberbarmen nur in einer halbwegs guten Form etwas anrichten konnten. Da dies aber durch eine Umstellung der Mannschaft nicht der Fall war, gab es im zweiten Teil für Dahl nichts mehr zu erleben. Die durch vier junge Leute ergänzte Elf des TSK ging in gewohnter Weise dem Gegner zu Leibe und war vornehmlich nach der Pause zeitweise vollkommen Herr der Lage. Die Besucher machten zwar große Anstrengungen, um ihrerseits ins Spiel zu kommen, da aber der TSK die Schußfreudigeren Stürmer besaß, war Dahl nicht in der Lage, den in kurzen Abständen erzielten Vorsprung aufzuholen.

Plötzliche Kälte unvorteilhaft

Die WHW-Spiele in Wuppertal

Die Spielespiele der bergischen Fußballer für das Winterhülfsspiel haben in zweierlei Hinsicht nicht das gehalten, was von ihnen zu erwarten war. Einmal kamen die Zuschauer nicht in den hellen Scharen, die erwünscht gewesen wären, um die Summen für das WHW möglichst groß zu machen, zum anderen liefen wir in fast allen Spielberichten die Vermutung, daß viele Spieler der besten Besetzung nicht zur Stelle waren und ersetzt werden mußten.

Daß der Besuch hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, hängt sicherlich mit der plötzlich aufgetretenen Kälte zusammen, kann aber andererseits auch darauf zurückgeführt werden, daß die Spielpaarungen nicht immer interessant genug waren. Es wird sich für das nächste Fußballvielleicht in Zukunft empfehlen, in jeder großen Stadt zunächst einmal ein großes Spiel anzuführen, es braucht kein Gastspiel zu sein, sondern irgendein zugängliches Stadtspiel, und um diesen Kampf herum lassen sich dann noch örtlich interessierende Begegnungen von Vereinsmannschaften gruppieren, während der Gedanke der kombinierten Mannschaften, der gestern in Wuppertal Leitmotiv war, doch wohl zu wenig auf Gegenliebe beim großen Publikum stößt.

Daß eine Reihe von guten Spielern sich gestern nicht zur Verfügung stellte, ist wohl nur in den seltensten Fällen auf wirkliche Verhinderung zurückzuführen. Die Tatsache, daß die Zuschauer bei solchen Gelegenheiten immer wieder die Erfahrung machen, daß die Mannschaften nicht in bester Besetzung erscheinen, ist ein weiterer Grund für sie, an solchen Tagen lieber einmal zu Hause zu bleiben. Die Zuschauer sowohl als auch die Vereinsführungen können aber den Wert solcher Tage nur dann erhalten, wenn sie für die Zukunft dafür Sorge tragen, daß Spielerausfälle wie diesmal zur Unmöglichkeit, wenigstens aber doch zur Ausnahme werden.

Immerhin gab es auch genug Beweise des Gegenteils, und schließlich wird die Summe, die dem WHW zugeht, doch nicht gerade so klein sein, daß wir Sportisdeuten uns schämen müssen. So schlimm ist es nun wieder nicht, und diese Reizen sind nur geschrieben worden, um dazu beizutragen, daß wir auch in Zukunft unsere Pflicht gegenüber dem WHW tun können.

Der Zweck wurde erreicht

BS. Remscheid — Blau-Gelb Wuppert. 4:1 (2:0)

In beiden Mannschaften vermiste man einige bekannte Gesichter. Aber der eigentliche Kern war vorhanden, und da die Erfahrung sich auf beiden Seiten gut einführte und eifrig stritten, kam es doch zu einer interessanten Auseinandersetzung. Sie endete mit einem verdienten Sieg der Remscheider, die angreifslustiger waren und besser schossen, allerdings auch etwas mehr Glück hatten als die Barmer. A x p schoß nach kurzer Spielzeit den ersten Treffer, während ein Wuppertaler Seibach bis zum Wechsel den 2:0-Stand ergab. Im zweiten Abschnitt war der Kampf meist verteilt. Durch A s p e r s und wiederum A x p kamen die Bewegungskünstler zu zwei weiteren Treffern. Die Bemühungen der Gäste schienen erfolglos zu bleiben. Erst in den allerletzten Minuten führte ein energischer Angriff, bei dem plötzlich der Verteidiger Dabli vorn auftauchte, zum mehr als verdienten Gegentreffer, nachdem die Blau-Gelben eine Anzahl guter Chancen unausgenutzt gelassen hatten. Das Spiel hatte in jeder Hinsicht einen verbenden Erfolg. Ein beachtlicher Beitrag konnte dem Winterhülfsspiel überwiesen werden.

Im Zeichen der Sonnenborner

Stadtmannschaft Weimann — SS. Sonnenborn 2:4 (1:1)

Die Sonnenborner hatten dieses Winterhülfsspiel zum Anlaß genommen, einmal "in" ausgedehntem Maße ihren Nachwuchs zu Wort kommen zu

lassen und werden das nicht bereut haben. Der Erfolg schlug sehr gut ein, spielte technisch und taktisch gut, und rief durch seinen Eifer manchen Stammspieler zu besonderen Leistungen mit. Besonders hervorzuheben wäre die sichere Arbeit der Sonnenborner Hintermannschaft, in der Wolters als Stopper, Dornseif und Brausen wie in ihren besten Tagen spielten.

Die Weimannern Kombination spielte sehr eifrig, kam aber ernstlich nicht für einen Sieg in Frage. Das Verhältnis untereinander fehlte, dazu wurde schlecht und ungenau abgepielt.

Nach 15 Minuten Spielzeit führte eine Ecke von links durch S o b m a n n s Köppler zum Sonnenborner Führungstor. Der Weimannern Halbkreis ließ 20 Minuten später den Ausgleichstreffer folgen. Etwa eine Viertelstunde nach dem Wechsel erzielte Reveling kurz nacheinander zwei schöne Tore. Nachdem L e n z i n g a durch unhaltbaren Schuß den zweiten Treffer für Weimann markiert hatte, führte eine feine Kombinationshandlung zwischen Anhold, Vohbach, Reveling, S o b m a n n durch letzteren zum vierten Sonnenborner Erfolg.

Langerfelder Torwart großartig

SS. Langerfeld — Sportfreunde Offen-Katernberg 1:1 (0:0)

Diese Begegnung hat wenigstens bei der kläglichsten Zuschauerzahl in einer Hinsicht befriedigt: in den Gassen lernten wir eine Mannschaft kennen, die mit dem Fußball in allen Lagen umzugehen weiß. Da war nicht ein Spieler, der irgendwie aus dem Rahmen fiel. Keine ausgeprochenen Spitzenstürmer, aber ein Mannschftsgefüge, das ein feines Verständnis für flüssige Zusammenarbeit offenbart und eine Stürmerreihe besitzt, in der jeder zu handeln und vor allem zu schaden versteht. Langerfeld hat sich gegen diesen Gegner sehr achtsam gehalten, obwohl Erfolg in seinen Reihen war. Das Unentschieden war aus jedem Fall anständig, das Spiel hätte ebenso gut für die Katernberger gewonnen werden können, die 70 Minuten von Anfang weg eine klare Überlegenheit herausarbeiteten und wahre Salben von Schüssen abfeuerten. Daß die Erfolge verfaßt blieben, lag weniger an ihnen selbst als vielmehr an dem glänzenden Aufgebot

Langerfelder Torwart Schmalz. Und damit wäre das Spiel im großen und ganzen unschrieben, wollte man nicht verpassen, daß die Essener durch den Linksaußen Petru in Führung gingen, während Langerfeld sieben Minuten vor Schluß durch Matheys Schuß (Straßhof) zum Ausgleich kam. In den Schlussminuten ließ Langerfeld seinen Gegner nicht mehr zur Entfaltung kommen. — o. —

Alle drei Tore: Weller

SS. Cronenberg — 1. SpVg. Solingen-Gräfrath 1:3 (1:1)

Die Mannschaft des Sportklubs Cronenberg hat in dieser Spielzeit stets unter Spielerveränderungen zu leiden. Beim Winterhülfsspiel probierte sie infolgedessen einige junge Leute aus, denen aber bei allem guten Willen doch noch die nötige Erfahrung fehlte. Gar nicht schlecht führte sich der neue massive Verteidiger Lehmann ein. Der früher beim SS. Cronenberg tätig war. Bei der 1. SpVg. Solingen-Gräfrath mußten fünf 2. und 3. Bannern versetzt werden, doch zeigte die Elf im Gegensatz zu der Cronenberger Mannschaft das weitaus bessere Zielverständnis und Kombinationsvermögen. Weller (früher Germania Wuppertal) war ein richtiger und torumgatter Stürmer; alle drei Tore schoß er.

Schon bald nach Beginn erreichte Weller die 1:0-Führung für die 1. SpVg. Solingen-Gräfrath. Der Ausgleichstreffer fiel nach etwa halbstündigem Spiel durch Weiser im Anschluß an einen Eckball von links. Halbzeit 1:1.

Bis 6 Minuten vor Schluß blieb es bei diesem 1:1; dann sorgte zweimal Weller für das 3:1 für Gräfrath. — a. —

Ausgeglichene Angelegenheit

Komb. Sudberg-Gahmerberg — Germania Kallenbach 2:2 (2:1)

Beide Parteien hatten nicht ihre bestmögliche Vertretung zur Stelle. Haben wie drüber mußten Verlegte und Unabkömmliche ersetzt werden. Der Erfolg schlug sich aber durchaus nicht schlecht. In punkto Eifer jedenfalls blieb nichts zu wünschen übrig. Hervorstechendes Moment die überaus faire und anständige Art des Kampfes, der nach dieser Richtung hin bestimmt im Einklang stand mit dem idealen Zweck, dem er zu dienen hatte. Schade nur, daß der Besuch sehr zu wünschen übrig ließ.

Bereits nach fünf Minuten kommt die gut zusammenspielende rechte Seite der Kombination durch einen plötzlichen Vorstoß in die Nähe des Germanenstraßraums. Engels wird gut bedient

SSV beweist sein höheres Können

SSV. Wuppertal — Schwarz-Weiß/TSV. Ronsdorf 4:1 (2:1)

Es mögen an die 2000 Zuschauer zu diesem Spiel gekommen sein, ein Beweis dafür, mit wieviel starkem Interesse man dieser Auseinandersetzung entgegen sah. So konnte dem SSV ein anschließender Vertrag zugeführt werden. Daß das Spiel nach der anderen Seite hin nicht hielt, was es versprochen hatte, so daß viele das Stadion mit recht gemischten Gefühlen verlassen haben, das war zuerst einmal die Folge vieler Absagen auf Seiten der Kombinierten, wodurch die mögliche Einseitigkeit und Kampfkraft der Mannschaft vollends in die Winsen ging; dann aber lag es daran, daß bei den SSVern einige Nachwuchskräfte eingestellt wurden, die allerdings im zweiten Durchgang den Stammspielern wieder Platz machen mußten. Vohmann, Schläfer, Spieler und andere fehlten. Für Heinrichs büdete der kleine Grünwald den Rahmen. Beim SSV fehlten in der ersten Halbzeit Wabring, Köttges und Klose, während Gogoll zuerst durch Schindler, danach durch Wenger ersetzt wurde. Kaiser führte für Wabring den Angriff und Würen versuchte Klose zu ersetzen. Genügte der Erfolg auch nur teilweise höheren Ansprüchen, so konnte die Mannschaft der Blau-Weißen ihre Gastfressen gehörigkeit dennoch deutlich unter Beweis stellen.

Ganz hervorragend spielten die Käufer Dillen und Lipinski.

Wenn man dennoch nicht gut von einem Klassenunterschied im Spiel reden kann, dann trug dazu bei das ansprechende Spiel Brauns und Trobas, Lichtes Kampfsgeist und Vids unermüdlicher Eifer. Die anderen Mannschaftsmitglieder taten, so gut sie konnten, ihre Pflicht, litten aber zu sehr unter dem Mangel an notwendigem Verständnis untereinander. Kam noch hinzu, daß die Blau-Weißen ihr übliches, zügiges, raumgewinnendes System spielten, während die Kombinierten — besonders im Angriff — auf zu kleinem Raum zu Erfolgen gelangen wollten.

Nach 15 Minuten öffneten Feldspieler Maier Kaiser auf Vorlage Lipinski zum ersten Male in die Mägen. Nachdem Stobba in gefährlicher Lage zu Fall gekommen und zweimal bei Grünwald sehr die Luft geweht war, kam in der 25. Minute Altenfeld aus Abseitsstellung auf 2:0 erhöhen. Der Hüter rührte kein Glied zur Abwehr. Endlich fällt nach weiteren sechs Minuten durch V r a u n der verdiente Gegentreffer. zehn Minuten nach dem Wechsel sendet Lipinski aus 25 Meter und wenig später M a h r i n g zum vierten und letzten Treffer ein.

Deutschland—England im Olympia-Stadion

Ein Vortrag von Oberst Loeb

Sechsmal haben sich die beiden Länder bisher im Fußballkampf gegenübergestellt. Viermal war eine englische Amateurmännschaft Gegner, während zweimal die englische Vertretung den besten Berufsspielern des Landes übertrugen wurde. Die vier Spiele gegen die Amateure liegen vor dem Kriege. Hierbei gelang den Deutschen nur ein unentschiedenes Ergebnis, drei Spiele gingen verloren.

Das letzte Spiel fand am 4. Dezember 1935 in London statt und brachte den Engländern einen

3:0-Erfolg. Es war ein großer Kampf der deutschen Nationalmannschaft gegen die auf eigenem Boden bis jetzt noch immer ungeschlagenen Engländer. Das Spiel der deutschen Mannschaft in London mag nicht zuletzt Anlaß gewesen sein, daß der Englische Verband sich entschloß, als nächsten seiner Gegner wieder Deutschland zu wählen. Schon einmal lieferte die deutsche Mannschaft nach dem Kriege der starken englischen Vertretung ein großes Spiel; am 10. Mai 1930 im alten Grimsdall-Stadion, als Deutschland mit 3:3 ein ehrenvolles Unentschieden erzwang.

280. Tokio, 17. November. (Habel.) Gottfried von Tramm sicherte sich erwartungsgemäß die japanische Meisterschaft im Männer-Einzel. Er blieb über Hiro Yamaguchi 7:9, 6:4, 6:4, 6:4 siegreich, obwohl sich sein Gegner mit sehr asiatischer Fähigkeit zur Wehr setzte.

Denner Denfel hat noch immer unter den Nachwirkungen der ins Los Angeles erlittenen Anschußverletzung zu leiden. Er hat sich von einem japanischen Spezialisten in Tokio untersuchen lassen, der ihm zwar nicht das Spielen unterlasse, den Fuß aber so stark bandagieren mußte, daß der Deutsche in seiner Bewegungsfreiheit gebremst war. Der Arzt gab seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß Denfel ein halbes Jahr brauchen würde, um diese Verletzung auszubilden, zumal die hiezbogen Spiele in den 25 Tagen seines japanischen Aufenthaltes

alles andere als fördernd für die Heilung gewesen sind. Die deutschen Spieler haben sich über mangelnde Gastfreundschaft nicht zu beklagen. Es gab für sie u. a. einen zweifachen Empfang in der deutschen Botschaft, ebenso beim japanischen Außenminister. Die deutschen Klubs und die japanischen Vereine überboten sich in Einladungen. Am Freitag reisen die Deutschen mit dem Dampfer „Ramo Maru“ nach Manila. Von dort geht es dann nach Australien. Martels wife Horn tritt am 2. Dezember mit der „Gneisenau“ die Rückreise nach Deutschland an und wird das Weihnachtstfest in der Heimat erleben.

Rasensport Mülheim stoppt den Spitzenreiter

Da sind nun diese Eintforter vom Beginn der Meisterschaft an bis heute frischweg und unbekümmert an der Spitze der Niederrhein-Handball-Liga hermarшиert, haben den letzten Meister Tura geschlagen und Solingen 98 gar auf dem Solinger Gelände besiegt, in fünf Spielen ein prächtiges Punkt- und Torverhältnis zusammengebracht und ließen sich nun doch erweisen. Ausgeredet die in diesem Jahre bisher schwächste der drei großen Niederrhein-Mannschaften, der Rasenport Wülheim, hat die Eintforter geschlagen und auch gleich entthront. Die Lage ist jetzt nach vielen Seiten hin mehr als interessant geworden. Zunächst einmal übernimmt nun unser Wuppertaler Vertreter, die Tura, vorerst die Tabellenführung, die zwar noch nicht klar, aber ausbaufähig ist, dann schießt Rasenport Wülheim zur Spitzengruppe auf und scheint doch noch bei den Entscheidungen mitreden zu wollen, natürlich ist auch Eintfort trotz dieser ersten Niederlage noch frisch und munter dabei, und schließlich behauptet auch Solingen 98 nach wie vor seine Ansprüche. Diese Meisterschaft wird noch Höhen und Ueberrassungen bringen, die für ihre Weiterentwicklung das Beste versprechen!

nach der Pause holte Stoppenberg ein Tor auf. Der Kampf wurde spannender. Aber schnell erreichte Wuppertal durch dieselben Spieler zwei weitere Treffer, mit denen der Sieg feststand.

Kupferhütte Duisburg — Rhénania Düsseldorf
5:5 (2:4)

Die Rheinanten führten ein besseres Spiel als am Sonntag vor. Dadurch lagen sie besonders zu Beginn sehr gut im Spiel, während die Duisburger nicht mitkamen. Auch nach dem Wechsel blieb Rhénania noch die erfolgreichere Partei. Mit 5:3 führte Duisfeldor, als die Duisburger in einem schönen Endspiel nicht unverteidigt noch durch zwei schöne Treffer den Gleichstand erreichten.

Die Handball-Kreisklasse erledigte gestern alle Rückspiele. Es fanden vier Spiele auf dem Programm, die mit einer Ausnahme alle zum Austrag gelangten, während das vierte Treffen — Mittelbarmen gegen Viktoria — kampflös an Mittelbarmen fiel, da die Viktorianer nur sieben Spieler zur Stelle hatten.

TS2. Wuppertal — Union Wuppertal 2:6 (2:1)
TS8. Wuppertal — TB. Rächtebred 5:4 (1:3)
TS4. Honsdorf — TB. Griefen 5:13 (2:7)
Mittelbarmer TB. — Viktoria Wuppertal,
kampflos für Mittelbarmen gewonnen.

Das zur ersten Gruppe zählende Spiel VfL Buppertal gegen Union Buppertal brachte einen klaren Sieg für Union. Der VfL war allerdings bis zum Wechsel Knapp überlegen. Später war jedoch mit seiner Kunst völlig vorbei. Union befiel immer mehr Oberwasser und schraubte das Ergebnis bis auf 6:2, ohne den Schahgeier auch nur noch einmal zu Wort kommen zu lassen. — Einen wechselvollen Verlauf nahm das Treffen TSV. Buppertal gegen den Nachbiereder W. Nach einer Halbzeitführung von 3:1 für Nachbiereder legten sich die Blau-Weißen mächtig ins Zeug und konnten somit einen Knappen Sieg davontragen. — Der Turnverein Griefeln war in Ronsdorf in großer Kurflaute und ließ die Ronsdorfer Zebros nur selten zum Erfolg kommen. Nach dem guten Abschneiden der Ronsdorfer am letzten Sonntag gegen Tura's Kefere hatte man sich von dieser Mannschaft mehr versprochen.

Stadtmannschaft Solingen gegen SSV. Wuppertal
4:1 (2:1)

Zu dem Spiel der eifstigen Größen hatten sich einige hundert Zuschauer am Wasserturm eingefunden. In der Wuppertaler Mannschaff fehlte Weizel und Ammerbacher. Das Spiel endete mit einem verdienten Sieg der Solinger, in deren Reihen einige Spieler standen, die vor einigen Jahren noch zu den Besten ihrer Vereinsmannschaff gehörten. Auf beiden Seiten sah man von den Alten Herren noch recht ansprechende Leistungen und vorbildlichen Kampfeifer, der so vielen der heutigen aktiven Spieler ein Beispiel hätte sein können. Die Solinger hatten stets leichte Vorteile, denn in punkto Schnelligkeit waren sie ihren Wuppertaler Kollegen über, und das war auch für das Spiel die Entschcheidung. Die Solinger waren durch Rudi Ruz, Heberlein und Blumacher, sämtlich Solinger 95, viermal erfolgreich, während den Wuppertalern lediglich der Ehrenterfolg vergönnt war.

Berlin, 17. November. Vor einem geladenen Kreise von Vertretern der zuständigen Behörden und der Industrie sprach der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst des Generalstabes Loeb, über die Nichteisenmetallwirtschaft im Vierjahresplan. Die Veranstaltung hatte den Zweck, die Industrie mit den Richtlinien der Metallwirtschaft bekanntzumachen, wie sie sich aus der Arbeit des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe in Gemeinschaft mit der Industrie und im Benehmen mit den sonst zuständigen Reichsbehörden, insbesondere dem Reichswirtschaftsministerium, ergeben haben. Nach einem Überblick über die Lage einzelner wichtiger Metalle innerhalb der Metallwirtschaft und der Kennzeichnung des Anteils der deutschen Erzeugung und des deutschen Verbrauchs an den Erzeugungs- und Verbrauchsziffern der Metallwirtschaft schilderte Oberst Loeb die besonderen Verhältnisse innerhalb der deutschen Metallwirtschaft. Er verwies auf die Anstrengungen, die der deutsche Bergbau gemacht hat, um durch bessere Ausnutzung vorhandener und Auffindung neuer Lagerstätten den Metallbedarf durch deutsche Grubenvorkommen zu decken.

Aus den weiteren Ausführungen ergab sich, daß Magnesium vorläufig das einzige Nichteisenmetall ist, an welchem wir Ueberfluß haben. Bei sämtlichen anderen Metallen herrscht insofern Mangel, als die deutsche Erzeugung zur Zeit noch unzureichend ist. Bei Aluminium und Zink wird allerdings in absehbarer Zeit die Erzeugung auf die erforderliche Höhe gebracht werden. An Hand eines besonderen Beispiels wies Oberst Loeb jedoch die ganz allgemein bestehende Möglichkeit nach, daß die Verknappung an Schwermetallen durch Verstärkung der heimischen Produktion und durch Senkung des Bedarfs infolge konstruktiver Maßnahmen und Sparmaßnahmen schon jetzt wirksam

vermindert werden kann. Um den dann noch bestehenden Bedarf zu befriedigen kann, wie Oberst Loeb betonte, mit anderen metallischen oder nichtmetallischen Austauschstoffen wirksam gearbeitet werden, wie z. B. mit Aluminium- und Magnesiumlegierungen, Kunst- und Preßstoffen, Holz, Glas und Porzellan. Hierbei verwies Oberst Loeb auf die Wichtigkeit und die Erfolge der Austauschmaßnahme und Austauschwerkstoffe.

Oberst Loeb stellte sodann fest, daß der deutsche Bergbau durch systematische Erforschung des deutschen Bodens zur Auffindung neuer und unter Anwendung der besten wirtschaftlichen Methoden zur Erweiterung bestehender Lagerstätten beitragen werde. Die deutsche Hüttenindustrie werde ferner eine ständige Qualitätsverbesserung der von ihr erzeugten Metalle erstreben und dabei gleichzeitig die Verluste bei der Metallgewinnung verringern. Praxis und Wissenschaft werden die Eigenschaften der deutschen Metalle immer gründlicher erproben und neue Legierungsmöglichkeiten finden. Auf diese Weise werden dann die metallischen Werkstoffe verbessert oder ganz neue entdeckt werden. Zur Unterstützung dieser Forschung beabsichtigt, wie Oberst Loeb mittelte, das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsministerium, das metallhüttenmännische Institut einer noch zu bestimmenden Technischen Hochschule zu einer großen Forschungsstätte für Metallherzeugung auszubauen, ähnlich wie das durch die Schaffung von Kaiser-Wilhelm-Instituten für viele Forschungsgebiete bereits geschehen ist.

Mit dem Hinweis, daß der Vierjahresplan keineswegs eine nach außen irgendwie abschließende Mauer, sondern ein Fundament der nationalen Stärke schaffen solle, schloß Oberst Loeb seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, die er mit einem Appell an alle in der Metallindustrie Schaffenden verband.

Durchschnittlich um 15 Prozent

Die Umsätze des deutschen Großhandels haben sich, wie die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit feststellen konnte, auch im 1. Halbjahr 1937 weiterhin günstig entwickelt. Und zwar übertrafen die Umsatzzunahmen in der ersten Hälfte dieses Jahres — soweit es sich übersehen läßt — in fast allen erfaßten Großhandelszweigen die Umsatzerhöhungen des vergangenen Jahres. Sie betragen außer im Großhandel mit Zahnbedarf und im Großhandel mit Fahrrädern und Fahrradteilen in allen Fällen mehr als 10 v. H., häufig wurden die Umsätze des 1. Halbjahrs 1936 um mehr als 20 v. H. übertroffen. Im groben Durchschnitt dürften die Umsatzerhöhungen der erfaßten Großhandelszweige in der Größenordnung um 15 vom Hundert (vom 1. Halbjahr 1936 zum 1. Halbjahr 1937) betragen haben. Hierbei sind fast alle wichtigen Zweige des Absatzgroßhandels berücksichtigt. Aus dem Gebiet des Halbfabrikatgroßhandels sind ebenfalls bereits die meisten wichtigen Zweige erfaßt.

Die Lücken sind hier im Großhandel mit technischen Bedarfser artikeln, mit Metallhalbfabrikaten, mit Leder und Schuhmachungsbedarf (soweit er nicht organisatorisch dem Einzelhandel zugerechnet wird) und mit Garnen gegeben. Ferner fehlen der Maschinenhandel — der Kraftfahrzeughandel, der Büromaschinenhandel und Teile des Landmaschinenhandels sind beim Einzelhandelsbedarf wichtige Teile des Großhandels mit Rohstoffen und des Einzelhandels. Der Einzelhandel 30 Zweigen des Großhandels durchgeführten Erhebungen geben also vor allem ein Bild von der Lage des Binnen-großhandels mit Fertigwaren und mit Halbfertigwaren. Soweit das vorliegende Zahlenmaterial längere Zeiträume übersehen läßt, ist erkennbar, daß der in den vergangenen Jahren beobachtete Unter- und Aufschwung der Umsatzentwicklung im Absatz-großhandel und im Produktionsverbindungs-handel nicht mehr besteht.

Zu weichen Teilen die beobachteten Erhöhungen der Umsatzwerte auf Zunahmen der umgesetzten Warenmengen, auf Verschiebungen in Art und Qualität der Waren und inwieweit sie auf Steigerungen des Preisniveaus zurückzuführen sind, ist nicht klar zu erkennen. Preiserhöhungen sind nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes im ganzen nur bei Auslandswaren und bei Waren, die in nennenswertem Umfang aus eingeführten Rohstoffen hergestellt werden, festzustellen. Im einzelnen ergaben sich sowohl für die verschiedenen Monate des 1. Halbjahrs als auch vor allem für die einzelnen Geschäftszweige zum Teil recht erhebliche Unterschiede der Umsatzentwicklung. Dem Absatzgroßhandel brachte der Juni die stärksten Umsatzzunahmen gegenüber dem Vorjahr.

Im Vorrangungsmittelgroßhandel werden im 1. Halbjahr 1937 um 11 v. H. höhere Umsätze erzielt als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres. Wesentlich stärker war die Umsatzerhöhung im Süßwaren- und Großhandel (plus 34 v. H.). Ähnlich, wenn auch jeweils weniger stark, stiegen die Umsätze in den entsprechenden Einzelhandelszweigen (plus 13 v. H. und plus 15,1 v. H.). Der stärkere Anstieg der Süßwarenumsätze ist einmal darauf zurückzuführen, daß die für den Verbrauch vorräthigen Lebensmittel in aus-
 tellung zunehmendem Maße auch in ein Befriedigung ihres weniger dringlichen Bedarfs denken kann, wie sie umgekehrt in der Krise diese Anschaffungen zuerst und am stärksten einschränken mußte. Zum anderen sind die Hohkassapreise auf dem internationalen Markt nach den Hamburger Notierungen stark angestiegen, was sich in den Großhandelspreisen und in den Einzelhandelspreisen der Kakaowaren deutlich ausgewirkt haben dürfte. Der Absatz von Großhandel lagen in dem bisher zu übersehenden 1. Vierteljahr die Umsätze um 10,9 v. H. über denen im 1. Quartal 1936. Recht erhebliche Umsatzsteigerungen sind auch im Großhandel mit Textilwaren und Bekleidungsgegenständen eingetreten. Im Lager zwischen 17 v. H. und 31 v. H. stärker an. Im Großhandel mit Polstermöbeln und Teppichbedarf lagen die Umsätze im 1. Halbjahr 1937 um 17 v. H. höher als im 1. Halbjahr 1936. Die steigende Bedeutung, die dem Schrottgroßhandel im Rahmen des Vierjahresplans zukommt, zeigt sich in

Unter Zunahme seiner Umsätze in den ersten Jahreshälfte um 20 v. H. lag Großhandel mit Bau- und Holzwaren die Umsatzzunahmen in der gleichen Zeit mit plus 13 v. H. zwar geringer. Jedoch hatte gerade dieser Großhandelszweig im 1. Halbjahr 1936 besonders starke Umsatzsteigerungen zu verzeichnen. Ähnlich war über den Einzelhandel mit Baumaterialien und Kleinhandel mit sanitärem Installationsbedarf und mit Elektrowaren, wobei sich allerdings die Umsatzsteigerungen im 1. Halbjahr 1936 gegenüber dem 1. Halbjahr 1937 weniger voneinander unterscheiden.

In den übrigen untersuchten Großhandelszweigen lagen die Umsatzzunahmen größtenteils zwischen 10 und 20 v. H. Durchaus gewar auch die Umsatzentwicklung im Großhandel mit Hohlglas, mit Edelmetallwaren und mit Uhren und Uhrenbestandteilen. Auffallend ist andererseits der Umsatzstillstand (plus 1 v. H.) im Großhandel mit Zahnbedarf. Die in Deutschland stark ausgebauten sozialen Einrichtungen ermöglichten auch in der Wirtschaftskrise fast jedem die Inanspruchnahme zahnärztlicher Behandlung. Auch im Großhandel mit Fahrrädern und Fahrradteilen blieb die Umsatzbeobachtung mit plus 4 v. H. hinter den sonst beobachteten Umsatzsteigerungen zurück.

Auf Grund der Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft ist bei der Wirtschaftskammer Düsseldorf ein Ehrengericht gebildet worden, das für den ganzen Regierungsbezirk zuständig ist. Die bisher bei einigen Handelskammern wirkenden Ehrengerichte bestehen nicht mehr.

Zum Vorsitzenden des Ehrengerichts hat der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Direktor Dr. Späing, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke AG., Düsseldorf, zu Stellvertretern des Vorsitzenden Rechtsanwalt Hermann Schroer, Wuppertal-Elberfeld, Dr. Carl Wuppermann, Direktor der Deutschen Bank Düsseldorf, und Dr. Brüggemann, Vorstandsmitglied der I. G. Farbenindustrie, Leverkusen-Wiesdorf, ernannt. Als Beisitzer des Ehrengerichts sind geeignete Angehörige der Wirtschaft aus dem Bezirk der Kammer vom Leiter der Reichswirtschaftskammer berufen worden. Leiter der Geschäftsstelle des Ehrengerichts ist Rechtsanwalt Fritz Vormann. Das Ehrengericht hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Weiter gut beschäftigt

Dortmund, 16. November. In der HV. der Hoesch-Köln-Neuessen AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, in der 339 Aktionäre ein AK. von 55,72 Mill. RM. vertraten, wurde der bekannte Abschluß für 1936/37 vorgelegt und einstimmig die Verteilung einer Dividende von 5 (3½) Prozent auf 101,8 Mill. RM. AK. beschlossen.

Zum Ergebnis des vergangenen Jahres und zu den Aussichten des neuen Geschäftsjahres äußerte sich vom Vorstand Direktor Brüninghaus, der bei der Erläuterung der Bilanz u. a. darauf hinwies, daß die Erhöhung der Abschreibungen der Steigerung der Kohlenförderung und Stahlerzeugung entspreche. Trotz der Dividendensteigerung habe sich die Liquidität des Unternehmens beträchtlich gebessert, doch würden die gestiegenen flüssigen Mittel im neuen Jahr außer durch die Dividendenausschüttung durch Steuerzahlungen und Neubauten stark in Anspruch genommen werden. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres habe die gute Beschäftigung angehalten.

Wolkswirtschaft. Handel. Industrie

Nr. 271 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 18. November

Berliner Börse:

Kaum veränderte Aktienkurse, Renten freundlich

Berlin, 18. November 1937. Nach der eintägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts durch den Dienstag blieb es zunächst sehr still, da sowohl die Depositenbanken als auch die Privatbankiers mit ziemlich leeren Orderbüchern am Markt erschienen waren. Die Kursfestsetzung war daher vielfach schwierig und mußte zum Teil überhaupt ausfallen. Gleichwohl wurde ein widerstandsfähiger Grundton gewahrt, zumal man die außenpolitische Lage zuversichtlich beurteilt. Einen großen Raum in den Börsenunterhaltungen nimmt nach wie vor das Anleihestock-Gesetz ein, wobei verlautet, daß die Ausschüttung der bisher angesammelten Beträge in der Form von Steuergutscheinen erfolgen soll, deren Gegenwert wiederum durch Diskontierung jederzeit flüssig gemacht werden kann.

Bei den Montanwerten waren Rheinstahl um 0,87, von Braunkohlenaktien Rhein-Braun und Eintracht um ca. 1 Prozent gedrückt. Am variablen Rentenmarkt wurde die Reichsaltschuld an den Dienstagschlußkurs von 131,12 gehandelt. Die Umschuldungsanleihe zog um 5 Pfg. auf 94,90 an.

Am Geldmarkt erforderliche Blankotagesgeld unverändert 2,50 bis 2,75 Prozent. Von Valuten erreichte sich das Pfund mit 12,38 etwas schwächer, der Franken und der Dollar mit 8,41,50, bzw. 2,476 unverändert.

Im Verlauf vermochte sich an den Aktienmärkten keine bestimmte Tendenz herauszubilden. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2,87 Prozent belassen. 4proz. Schuldverschreib. Gemeindeforschuld. 94,525-95,275.

Steuergutscheine vom 18. November 1937
Gruppe II (amtlich) 18.11. 16.11.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot) 103,75
ab 1. 4. 35 (blau) 107,75
ab 1. 4. 36 (grün) 111,75
ab 1. 4. 37 (gelb) 115,75
ab 1. 4. 38 (violett) 119,75
Steuerdurchschnitt 111,40

Reichsschuldbuchforderungen vom 18. November 1937
Fällig 1938 99,87-100,0
1939 100,1-100,8
1940 100,9-101,6
1941 101,7-102,4
1942 102,5-103,2
1943 103,3-104,0
1944 104,1-104,8
Wiederaufbau 1944-1945 81,37-82,12
1946-1948 81,37-82,12

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 18. November 1937
Reichsbank 212,5 212,0 211,5
Hamburg-Pak. 119,5 119,2 118,8
Nord-Lloyd 143,0 143,0 142,7
Allgem. El. Ges. 151,0 151,0 150,7
Berger Tiefb. 151,0 151,0 150,7
Hudera 151,0 151,0 150,7
D. Cont. Gas 151,0 151,0 150,7
Deutsch Erdöl 151,0 151,0 150,7
Dtsch. Waffn. 151,0 151,0 150,7
H. Licht & Kr. 151,0 151,0 150,7
Pachtend. 151,0 151,0 150,7
G. L. Unter 151,0 151,0 150,7
Harpener Berg 151,0 151,0 150,7
Rhein. Eisen 151,0 151,0 150,7
Zell. Anstalt 151,0 151,0 150,7

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 18. Nov. 1937. Bk. f. Landwirtsch. 99-101, Oberrhein. Eisen, 80,25-80,75, Sächsische Textilmaschinen, 131,50-132,50, Schwerdfeder 62,25-63,25, Stettin Odeon 131,25-132,25, Ufa Film 74,50-75,50, Burbach Kalb 67,25-68,25, 6proz. Ufa Bonds abg. 100,25-102,25, 5proz. Bayerwerk 100,50 Geld, 5proz. Großwasserw. 100,50 Geld, 4proz. Walchenseid 2,63 Geld. Tendenz: Schwach.

Devisen

London, 18. November 1937. New York 500,30, Paris 147,18, Berlin 123,75, Spanien 7900 nom., Montreal 499,75, Amsterdam 902,37, Brüssel 2938,75, Italien 9505, Schweiz 2161,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,62, Oslo 190,25, Helsingfors 226,35, Prag 141,87, Budapest inoff. 2500, Belgrad 215,50.

Sofia 400, Rumänien 677, Lissabon 110,15, Konstantinopel 621, Athen 546,50, Wien 2625, Warschau 2631, Buenos Aires off. Importkurs 1600, freier Kurs 1695, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 284, Montevideo 2550, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse				
Währung	18. November 1937	16. November 1937	14. November 1937	12. November 1937
Ägypt. Pfd.	6	32,68	32,71	32,65
Argentin. P. Pap.	6	0,729	0,730	0,731
Belgien 100 Belg.	2	42,14	42,22	42,18
Brasilien 100 Milreis	6	0,147	0,149	0,151
Chile 100 Pesos	6	0,017	0,018	0,019
Dänemark 100 Kr.	4	55,27	55,39	55,39
Frankreich 100 Francs	4	47,99	47,99	47,99
England 1 Pfund	2	32,38	32,41	32,38
Estland 100 Estn. Kr.	4	67,96	68,10	68,10
Finnland 100 Finn. M.	4	5,475	5,485	5,475
Frankreich 100 Francs	4	8,412	8,428	8,407
Griechenl. 100 Drach.	6	2,333	2,337	2,337
Holland 100 Gulden	2	137,22	137,30	137,44
Irland 100 Pounds	4	15,37	15,41	15,38
Island 100 Isl. Kr.	4	53,23	53,45	53,47
Italien 100 Lire	6	33,69	33,71	33,71
Japan 1 Yen	2,92	0,722	0,724	0,724
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,706
Kanada 1 Kan. Doll.	2,5	2,478	2,482	2,478
Lettland 100 Lats	5,5	49,10	49,20	49,20
Litauen 100 Litas	5,5	41,94	42,02	41,94
Norwegen 100 Kroner	4	63,22	63,24	63,24
Oesterreich 100 Schilling	3,5	48,35	48,45	48,35
Polen 100 Zloty	5	47,00	47,10	47,00
Portugal 100 Escudo	4,5	11,25	11,27	11,27
Rumänien 100 Lei	2,5	63,83	63,95	63,97
Schweden 100 Kron.	4,5	57,37	57,39	57,39
Schweiz 100 Franken	1,5	35,27	35,27	35,27
Spanien 100 Pesetas	6	3,701	3,719	3,709
Schweiz 100 Franken	1,5	1,978	1,982	1,982
Türkei 1 Türk. Pfd.	4	—	—	—
Uruguay 100 Pengu	6	1,369	1,371	1,371
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2,476	2,480	2,478

Dollar geg. Pfd. in London 4,9995 5,0085 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,478 2,476 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,372 12,38 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 18. November 1937. Berlin 7290-7295, London 901,75-902, New York 180,31 bis 180,43, Paris 612,90-613, Belgien 3069-3071, Schweiz 4176-4178.

Zürcher Devisenkurse vom 18. Nov. 1937. Anfangs. Paris 14,68, London 31,60, New York 4,32, Belgien 73,99, Italien 22,75, Holland 230,35, Berlin 174,60, Wien auszahlung 81,70, Stockholm 112,35, Oslo 108,35, Kopenhagen 95,45, Prag 15,18, Warschau 81,90, Budapest 86,25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 553,50, Buenos Aires 128, Japan 125.

Warenmärkte

Berliner Metalle vom 18. November 1937
Elektrolytkupfer (wirebare) prompt p. 100 kg 60,50
Raffinadekupfer, loco 54,75
Standardkupfer, loco 54,75
Originalhüttenblei 54,75
Standard-Blei 54,75
Originalhüttenblei 54,75
Standard-Zinn 22,00
Originalhütten-Aluminium (98-99 Proz.) 133,00
dito in Walz- oder Drahtform 100,00
Banks, Straile, Australzinn 133,00
Reinblei (98-99 Proz.) 133,00
Antimonium 133,00
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg 38,20-41,20

Londoner Mittel-Metalle vom 18. November 1937
Kupfer per Kasse 12,00
Blei prompt 12,00
Zinn prompt 12,00
Zinn per Kasse 12,00
Zinn prompt 12,00
Zinn per Kasse 12,00
Zinn prompt 12,00

Bremer Baumwolle vom 18. Nov. 1937: 9,66 (vom 16. Nov. 9,72).
Liverpooler Baumwolle (amer. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 18. Nov. 1937. Dezember 440, Januar 443, März 449, Mai 454, Juli 457, Tagesschnitt 13 700 Ballen. Tendenz: Ruhig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool: Basis F. G. F. vom 18. Nov. 1937. Sakelladrie: —, Upper: November 568, Januar 569, März 568, Giza Nr. 7: —, Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwolle. Alexandria, 18. Nov. 1937. Sakelladrie: November 1481, Januar 1417, März 1385.

Berliner Börse vom 18. November 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombarddiskont 5 Prozent

Einheitskurse			
Reichsbank	18.11.	16.11.	14.11.
Reichsbank	212,5	212,0	211,5
Hamburg-Pak.	119,5	119,2	118,8
Nord-Lloyd	143,0	143,0	142,7
Allgem. El. Ges.	151,0	151,0	150,7
Berger Tiefb.	151,0	151,0	150,7
Hudera	151,0	151,0	150,7
D. Cont. Gas	151,0	151,0	150,7
Deutsch Erdöl	151,0	151,0	150,7
Dtsch. Waffn.	151,0	151,0	150,7
H. Licht & Kr.	151,0	151,0	150,7
Pachtend.	151,0	151,0	150,7
G. L. Unter	151,0	151,0	150,7
Harpener Berg	151,0	151,0	150,7
Rhein. Eisen	151,0	151,0	150,7
Zell. Anstalt	151,0	151,0	150,7

Reichsbankdiskont 4 Prozent			
Reichsbank	18.11.	16.11.	14.11.
Reichsbank	212,5	212,0	211,5
Hamburg-Pak.	119,5	119,2	118,8
Nord-Lloyd	143,0	143,0	142,7
Allgem. El. Ges.	151,0	151,0	150,7
Berger Tiefb.	151,0	151,0	150,7
Hudera	151,0	151,0	150,7
D. Cont. Gas	151,0	151,0	150,7
Deutsch Erdöl	151,0	151,0	150,7
Dtsch. Waffn.	151,0	151,0	150,7
H. Licht & Kr.	151,0	151,0	150,7
Pachtend.	151,0	151,0	150,7
G. L. Unter	151,0	151,0	150,7
Harpener Berg	151,0	151,0	150,7
Rhein. Eisen	151,0	151,0	150,7
Zell. Anstalt	151,0	151,0	150,7

Giza: November 1180, Januar 1176, März 1178, Ashmouni: Dezember 968, Februar 962.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 17. November 1937. Schluss. Loco 78,6, Dezember 771, Januar 774, Februar 777, März 781, April 784, Mai 787, Juni 790, Juli 792, August 795, September 798, Oktober 801, Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000 Ball., in Golf-Häfen 1000 Ball., Export nach England 7000 Ball., nach dem übrigen Kontinent 15000 Ball., nach Japan und China 1000 Ball. Tendenz: Stetig.

Viehmärkte vom 16. November 1937							
	Wupp.	Dortm.	Köln		Wupp.	Dortm.	Köln
Ochsen	4-5	45	45	Fresser	—	—	63
	41	39-41	41	Kälber	—	75-78	57
	36	35-36	34-36		63	60-63	48
	—	25-27	—		57	52-57	38
Bullen	—	—	—		48	40-48	—
	43	43	43		35	25-38	—
	39	35-39	39	Schafe	40-42	40-45	45
	34	30-34	34		35-39	34-39	48-47
Kühe	—	27	27		15-25	32-33	32-35
	41-43	43	43	Schweine	53,5	53,5	54,0
	36-39	36-39	39		53,5	53,5	54,0
	30-34	30-34	31-33		53,5	53,5	54,0
Färsen	22-25	22-25	22-25		52,5	52,5	53,0
	—	—	—		53,5	53,5	54,0
	37-40	37-40	41		49,5	—	—
	34-35	32-35	35	Sauen	53,5	53,5	54,0
	25	24-28	27-28		51,5	51,5	52,0